RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Abteilung für katholische Theologie Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre Prof. Dr. Josef Stegmann

Wintersemester 1987/88 / Sommersemester 1988

(ÜBERARBEITETE FASSUNG DER ARBEIT; STAND APRIL 2012; man kann die ursprüngliche Gestalt der Arbeit und spätere Ergänzungen ziemlich gut erkennen, da die Seiten eingescannt wurden; man verzeihe gewisse Nicht-Übereinstimmungen z.B. zwischen der Inhalts-Angabe, die nicht mit-eingescannt wurde, und den Kapitel-Ziffern im Text usw.; ich möchte demnächst alles nochmal in den Feinheiten überarbeiten...)

WISSENSCHAFTLICHE HAUSARBEIT

Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit und ihre Aufnahme im (katholisch-)christlichen Raum (1. Band bzw. Teil I.1: Lebenslauf von Gandhi ((mit Einleitung zu 'Schenker-Bewegung' und einigen 'Schenker-Dokumenten' im Anhang)))

vorgelegt von: Jürgen Wagner (damalige Adresse:) Kollegstraße 10 4630 Bochum 1

Im April 1988 Sommersemester 1988:

10. Fachsemester Kath. Theologie/Kirchlicher Abschluß

(9. Fachsemester Philosophie/Magisterabschluß)

-Adressenänderung:

"das Öff!Öff!" (Jürgen Wagner) Tel(19-19.30 Uhr): 0176-27110248
Projekt 'Lilitopia', Eulenweg 16,35260 Stadtallendorf, www.lilitopia.de oder
Projekt'Haus der Gastfreundschaft', Alte Dorfstr. 6,19370 Parchim OT Dargelütz,038720/88558

INHALTSANGABE:

0 Vorwort: [Dies Vorwort ist eine 'alternative' Einleitung im Sinne 'Ganzheitlicher Nachhaltigkeit' bzw. 'Globaler Verantwortung' (ich nenn es am liebsten 'global love' oder 'holistic love'). Man kann es auch eine Einordnung dieser wissenschaftlichen Arbeit in mein gesamtes (auch 'privates' bzw. - wie ich lieber sage - persönliches) Leben nennen, als Teil des alles einbeziehenden Strebens, durch gewaltfreies Teilen und Schenken in 'globaler Liebe' eine 'Konsens-Kultur globalen Teilens' zu entwickeln... Und es ist gleichzeitig auch eine Einordnung der Arbeit in die Entwicklung der von mir für diesen Zweck gegründeten 'Schenker-Bewegung'.]

Teil I: Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit	1
I.1 Lebenslauf von Gandhi	1
I.1.1 Gandhis Jugend (1869-1891)	
I.1.2 Gandhi in Südafrika (1891-1914)	
I.1.3 Gandhi in Indien (1914-1943)	
(plus den Literatur-Angaben zu I.1 und den 'Schenker-Dokumenten'; bei der in 3 Bände aufg	
Form der Diplom-Arbeit folgen in Band 2 der Abschnitt I.2, und in Band 3 der Abschnitt II)	
I.2 Systematische Darstellung von Gandhis Ideen.	37
I.2.1. Drei Leitfäden: das 'losgelöste' Gewissen;	
'ahimsa', gewaltlose Liebe, als Lernprinzip; 'swadeshi':	
die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden	37
I.2.1.1 Das 'losgelöste' Gewissen, die Stimme der Wahrheit	
I.2.1.2 'Ahimsa', "universelle Liebe" und Gewaltlosigkeit, als Lernprinzip	
I.2.1.3 'Swadeshi': die Beschäftigung mit dem jeweils Nächstliegenden	
I.2.1.4 Zum Verhältnis der 'drei Leitfäden' zueinander.	45
I.2.2 Religion bzw. Wahrheit als Grundlage	48
I.2.2.1 Religion als - auch politische – Befreiungsgrundlage	48
I.2.2.2 Die Unterscheidung zwischen dem absoluten Einen	
und dem relativen Vielen hinsichtlich der Religion.	
I.2.2.2.1 Hinsichtlich des Gottesverständnisses	49
I.2.2.2.1.1 - Der allgemeine Zusammenhang zwischen	
Gott, Welt und Mensch	49
I.2.2.2.1.2 - Das Verhältnis bzw. die Entwicklung	
der Seele zu Gott	50
I.2.2.2.1.3 - Die Konsequenz aus dem 'Reden vom Unsagbaren': Gewaltlosigkeit,	
Offenheit für 'Offenbarung' und 'Lebensexperiment'	
I.2.2.2.2 Hinsichtlich der verschiedenen Religionen	
I.2.2.2.2.1 - Toleranz der kulturellen Vielfalt bei gemeinsamem Grundnenner	
I.2.2.2.2.2 - Gewaltlosigkeit gegenüber 'Unreligion'	54
1.2.3 Der grundlegende gemeinsame Inhalt der großen Religionen	
I.2.3.1 Moral als Wesen von Religion und Mensch.	54
I.2.3.2 Die aus dem Leben zu gewinnenden moralischen Grundeinstellungen als	
Verstehensvoraussetzung moralischer Lehren.	
I.2.3.3 Der Grundinhalt von um ihrer selbst willen befolgter Moral	
I.2.3.4 Der eigene Wille, das eigene Verstehen und Gewissen als Grundlage für Moral	
I.2.3.5 Die Hoffnung auf Gott als tragende Bedingung für Moral	
I.2.3.6 Furchtlose und beständige Befolgung der Moral ungeachtet der Folgen	
I.2.3.7 Die Wirklichkeit des höheren moralischen Gesetzes des Gewissens	56

I.2.3.8 Die Unterordnung zeitlicher Gesetze und des äußeren Lebens unter das	- .
moralische Gesetz	
I.2.3.9 Altruistische Moral als höchste Stufe der Lebenserhaltung	
I.2.3.10 Der Gemeinschaftsbezug von Moral: selbstloser Dienst	
I.2.3.11 Die 'Gleichheit' aller Menschen (Kommunismus)	
I.2.3.12 Bedeutung und Wert persönlicher Verantwortung und Pflicht	
I.2.3.13 Zusammenfassung: Ein religiöser, frommer Mensch	38
I.2.4 Gandhis Umsetzung dieser Grundinhalte	59
I.2.4.1 Ein Leben in Demut und Dienst, 'swadeshi' als allgemeines und besonderes	
Gesetz der Wirklichkeit	
I.2.4.2 Einfachheit und Selbstzucht, Verzicht.	
I.2.4.2.1 'Brahmacharya', Sinnenkontrolle	60
I.2.4.2.2 Die Begründung der Enthaltung mit dem Vertrauen auf Gott und der	(1
Verantwortung gegenüber der Welt ('Nicht-Stehlen').	
I.2.4.2.3 Selbstzucht als menschliche Selbstverwirklichung.	
I.2.4.2.4 Das Denken als entscheidende Steuerung	
I.2.4.3 Einige Gedanken zu Gandhis Vorstellung von Dienst und Verzicht und zur	04
Verallgemeinerung solcher Lebensweise	65
I.2.4.4 Die Bedeutung von Gelübden	
I.2.5 Die Gewaltlosigkeit im engeren Sinn	67
I.2.5.1 Die Nichtverletzung empfindender Lebewesen;	
Gleichwertigkeit von Mensch und Tier.	
I.2.5.2 Die Gewaltlosigkeit im zwischenmenschlichen Bereich.	70
I.2.5.2.1 Gleichberechtigung der Menschen hinsichtlich der Erkenntnis	
religiös-moralischer Grundinhalte	
I.2.3.2.2 Die Bedeutung von Gewalt.	
I.2.3.2.3 Radikale Offenheit und Aufrichtigkeit als erster Schritt zur Gewaltlosigkeit	71
I.2.5.2.4 Echte Liebe und innere Stärke als Bedingung für wirkungsvolle	71
Gewaltlosigkeit als religiöses Prinzip	
I.2.5.2.5 Das gewaltlose Verhalten.	74
I.2.5.2.6 Die 'Offenheit des Systems' wegen der eigentlich unzertrennbaren lebendigen Einheit der Wirklichkeit: Widersprüche und Unschärfen	76
I.2.5.2.7 Die aus demselben Grund gegebene Untrennbarkeit von Einzelnem	70
und Gesellschaft	77
I.2.5.2.8 Aspekte eines gewaltlosen Kampfes.	
I.2.5.2.9 Das Fasten und die Gewaltlosigkeit.	
I.2.5.2.10 Gandhis Vorstellung einer Gesellschaftsverfassung : Dorf-Anarchie	
I.2.6 Gerechte Aufgaben- und Güterverteilung	81
I.2.6.1 Der Ashram bzw. das Dorf als selbstversorgende Einheit	
I.2.6.2 Wohlfahrt für Alle: Lebensunterhalt für jeden durch eigene Handarbeit	
I.2.6.3 Das Modell der Treuhänderschaft für komplexer arbeitsteilige Wirtschaftssysteme	82
I.2.6.4 Der Vorzug dezentraler Wirtschaftsordnung mit eigener Arbeit zur	0.2
Bedürfnisbefriedigung und Zusammenarbeit von Unabhängigen	83
I.2.6.5 'Swadeshi' als Beseitigung von Entfremdung.	
I.2.6.6 Die Kritik der westlichen Industriegesellschaft	83
I.2.7 Zusammenfassung; Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit als Mittel	
politischer und wirtschaftlicher Befreiung	86
politischer und wirtschaftlicher befreiung	

<u>Teil II</u> : Die Aufnahme von Gandhis Ideen im katholisch-christlichen Raum	87
II.1 Die "Arche"- Bewegung, begründet von Lanza del Vasto.	87
II.1.1 Die Entwicklung der "Arche"- Bewegung	87
II.1.2. Das Weltbild und die Gesellschaftsanalyse II.1.2.1 Die Ur-Sünde des Mißbrauchs der mensschlichen Erkenntnis als	
'Mittel zum Zweck' und ihre Folgen für die moderne Zivilisation	
II.1.2.2 Die Erklärung durch die Eigentumsverhältnisse	
II.1.2.3 Die Erklärung durch die Machtverhältnisse	
II.1.2.4 Versuche der Befreiung und ihre Wertung: 'Marxismus' und 'Satyagraha'	92
II.1.3 Das Leben in der 'Arche'	
II.1.3.1 Die anfängliche Gemeinschaft in Frankreich.	94
II.1.3.2 Die Selbstversorgung und das einfache Leben.	
II.1.3.3 Das Arbeitsverständnis und der Bedarfsdeckende Kommunismus	
II.1.3.4 Die Gleichberechtigung, Gehorsam und Gewaltfreiheit	
II.1.3.5 Religion, Kultur und Erziehung, die 'Einheit des Lebens'	97
II.1.3.6 Das Verhältnis zur Umwelt	98
II.1.4 Die Gewaltlosigkeit	99
II.1.4.1 Gehaltlosigkeit als Mittel der Streitschlichtung	
II.1.4.2 Gewaltlosigkeit als 'Kraft der Gerechtigkeit'	99
II.1.4.3 Gewaltlosigkeit als Bekehrung an der Wurzel	
II.1.4.4 'Arroganz der Wahrheit' oder möglichst unvoreingenommene Offenheit?	
II.1.4.5 Das Ideal des Gewaltlosen.	
II.1.4.6 Die gewaltfreien Aktionen der Arche	
II.1.4.7 Der Zusammenhang zwischen Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe	104
II.1.5 Die religiöse Stellung der Arche	105
II.1.5.1 Johannes der Täufer als Patron der Arche: Bindeglied zwischen 'natürlicher Vernu	ınft
und Religion' sowie zwischen verschiedenen Religionen	105
II.1.5.2 Der 'arbeitende Orden' zur Versönung aller Menschen: eine Möglichkeit für	
katholische Christen in der Verbindung von besonderem Selbstverständnis und	
Offenheit für andere?	
II.1.5.3 Von der Arche innerhalb der katholischen Kirche vertretene Positionen	108
II.1.6 Einschätzung der Arche	109
II.1.6.1 Die Lehre Gandhis in katholisch-christlichem Raum	109
II.1.6.1.1 Zur religiösen Grundlage der 'absoluten Wahrheit'	109
II.1.6.1.2 Die "anarchokommunistischen Zellen"	
II.1.6.2 Das Verhältnis zu Anarchismus und Marxismus.	110
II.1.6.3 Einige Einwände gegen das gewaltlose, einfache Leben und Argumente dazu	111
II.1.6.4 Zur Bedeutung der Arche für die katholische Kirche	112
II.2 Der amerikanische Pazifismus; Thomas Merton, der 'Catholic Worker' und James Dougla	<u>ss.</u> .113
II.2.1 Thomas Merton	112
II.2.1.1 Einleitung	
	

II.2.1.2 Die Mystik, vorsichtiges Mitleid und Liebe	114
II.2.1.3 Die Beurteilung der gegenwärtigen westlichen Zivilisation	
II.2.1.4 Die Gewaltlosigkeit	
II.2.1.4.1 - bezogen auf den Staat und die kirchliche Lehre	
II.2.1.4.1 - bezogen auf die Friedensbewegung	
II.2.1.5 Das mönchische Leben und ein angedeutetes Ideal von Gewaltlosigkeit und	
Gerechtigkeit	118
II.2.2 Die 'Catholic Worker'-Bewegung	
II.2.2.1 Geistige Quellen	
II.2.2.1.1 Verschiedene Ansätze der Forschung.	
II.2.2.1.2 'Eklektischer' Personalismus des Evangeliums als Grundnenner	
II.2.2.2 Die Entwicklung der Catholic Worker-Bewegung	
II.2.2.2.1 Die beiden Gründer: Peter Maurin und Dorothy Day	
II.2.2.2.2 Zum Verlauf der Bewegung	
II.2.2.3 Die Gesellschaftsphilosophie des 'Catholic Worker"	
II.2.2.3.1 Der Grundansatz des 'bäuerlichen Anarchokommunismus'	
II.2.2.3.2 Der Pazifismus und Anarchismus.	
II.2.2.3.3 Das Verhältnis zur institutionellen Kirche	127
II.2.2.3.4 Der gewaltlose und nicht materialistische Kommunismus, freiwillige Armut	
und Naturverbundenheit	
II.2.2.3.4.1 -Das Kommunismusverständnis.	
II.2.2.3.4.2 -Kritik am Materialismus in 'Kapitalismus' und 'Kommunismus'	127
II.2.2.3.4.3 -Das einfache, natürliche Leben.	
II.2.2.3.4.4 - Zusammenfassung: Der kommunitäre Personalismus	
II.2.2.4 Einschätzung der Catholic Worke-Bewegung	
II.2.2.4.1 Bedeutung in Katholizismus	
II.2.2.4.2 Das Verhältnis zur Gewaltlosigkeit und Person Gandhis	
II.2.2.4.3 Der Anarchismus und die katholische Lehre	130
II.2.2.4.4 Zum Verhältnis zwischen Gehorsam gegenüber der Kirche und dem	
selbständigen (radikalen) Verständnis des Evangeliums	
II.2.2.4.5 Das Verhältnis des 'Catholic Worker' zu anderen Gruppen, z.B. der 'Arche'	132
II.2.3 James Douglass und der Versuch einer Theologie gewaltlosen Widerstands	122
II.2.3.1 Die Entwicklung der katholischen amerikanschen Friedensbewegung und die	133
Einordnung von James Douglass	133
II.2.3.2 Douglass` Versuche einer Theologie des gewaltlosen Widerstandes	135
II.2.3.2.1 Das "eschatologische' Verständnis	
II.2.3.2.2 Das 'christologische' Verständnis	
II.2.3.2.3 Die Konsequenz: umfassende gewaltlose Revolution	
II.2.3.3 Einschätzung der Vorstellungen von Douglass	
II.2.3.3.1 Der katholische Pazifismus und seine biblische Grundlage	139
II.2.3.3.2 Die kritische Auseinandersetzung mit Atomwaffen und Abschreckung	137
sogar auf der Grundlage der Lehre vom "gerechten Krieg'	140
II.2.3.3.3 Zur Frage nach 'Radikalität' und 'Eschatologie'	
11.2.3.3.3 Zui Frage nach Radikantat und Eschatologie	141
II.3 Danilo Dolci	144
II.3.1 Die Vorstellungen und Entwicklung von Danilo Dolci	144
II.3.2 Einschätzung von Dolci	148
II.3.2.1 Zum Verhältnis zwischen Einzelkämpfer und Gemeinschaft	148
II.3.2.2 Der Vergleich zwischen Dolci und Gandhi	

II.3.2.3 Die im Vergleich von 'Arche', 'Catholic Worker' und Dolci bei Dolci fehlende	1.40
mitarbeitsverweigernde Zelle	
II.3.2.4 Die sokratische Mäeutik und die Gewaltlosigkeit Gandhis	149
II.4 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis, in Missionsgemeinschaften;	
der Bezug von Gandhi zu "Befreiungstheologie'	151
II.4.1 Die Aufnahme von Vorstellungen Gandhis in Missionsgemeinschaften	
II.4.1.1 Der Versuch, Gandhi zu missionieren, und seine Wirkung	151
II.4.1.2 Die Wirkung Gandhis auf indische Missionare und Christen bis heute	152
II.4.2 Inwiefern ist Gandhi als Befreiungstheologe zu verstehen?	
II.4.2.1 Gedanken zur menschlichen Befreiung, Gnade und Autorität im Sinne Gandhis	153
II.4.2.2 Die Übereinstimmung mit dem Evangelium: Von Menschwerdung bis Kreuz	
menschliche Selbsterlösung durch ein bewußtes Leben gewaltloser Liebe	155
II.4.2.3 Eine Aussicht christlicher Besinnung auf das Wesentliche	
Anmerkungen zu den Verweisen	159
Quellenverweise	

Literaturverzeichnis I-V

Und noch ein paar 'Ausstiegs-Dokumente'...

0. Vorwort:

Ich beginne mit

- * einer Art 'alternativer Gebrauchs-Anweisung' für diese wissenschaftliche Arbeit,
- * einer Einordnung dieses Buches als Teil meines Bemühens um 'Ganzheitliche Nachhaltigkeit' (GN), siehe dazu auch die Diplom-Arbeit meiner Frau Anke Rochelt (abgegeben am 3.5.2012 in EW1 an der Universität Marburg) - in meine persönliche Entwicklung, als Entwicklung 'alternativer, globaler Lebensweise' (sozusagen als 'Mitglied der Menschheits-Familie'), und
- * einer Einordnung dieses Buches in die (Vor-)Entwicklung von 'Schenker-Bewegung'...

Die folgenden ersten Seiten werden den Leser vielleicht überraschen; es ist gewiß nicht üblich, in einem Buch eine idealistisch-programmatische Inhalts-Zusammenfassung samt Beschreibung von und Einladung zu konkreter gemeinsamer Praxis zu finden.

Genau dies sind die folgenden ersten Seiten:

Unter I. einige Vorstellungs-Texte von Schenker-Bewegung, die ich 1991 gründete, dann II. eine Projektkonzeption des Projekts "In Civitatem Dei"/"Wege zur Arche" im "Emmaus-Zentrum-Dachsberg", wo ich von 1988 bis 1991 lebte, und von wo aus ich zusammen mit meinem Mit-Idealisten Carsten dann 1991 in die 'radikalisierte Schenker-Bewegungs-Phase' startete (als "bettelnder Wanderprediger" bzw. "Wahrheitspilger"). (Unter III. folgt dann das ursprüngliche Vorwort der Diplom-Arbeit.)

Es geht mir dringend um die Einladung zu dem Versuch, "alternative Kommunitäten"zu bilden, als Anfang oder besser Bestandteil (- da sich in der Richtung schon "seit geraumer Zeit was bewegt" -) einer entsprechenden "alternativen Bewegung"...

Über Form und Inhalte läßt sich im Einzelnen sicher immer trefflich "streiten"; die Grundinhalte, um die es in den folgenden Texten einheitlich geht, werden aber wohl hinreichend klar...
Und es entspricht wohl diesen Inhalten sowohl in grundsätzlicher inhaltlicher Folgerichtigkeit wie auch hinsichtlich des Bedarfs unserer -"kleinen" und "großen" - Welt nach Erfolgen solcher Art, daß man sich um eine Lebensweise bemüht, die diesen Inhalten grundsätzlich entspricht. Denn auch wenn jeder kleine Schritt in die richtige Richtung bereits wertvoll ist, muß man wohl möglichst schnell eine ganzheitliche Lebensform suchen, bei welcher die Abweichungen von diesen Inhalten die Ausnahmen sind - und nicht umgekehrt...

Insofern ist es wohl sinnvoll, die theoretische Beschäftigung mit solchen Inhalten, wie sie ja unter anderem in diesem ganzen Buch behandelt werden, möglichst mit der praktischen Perspektive zu verbinden.

Und wenn man diese praktische Perspektive etwas im einzelnen in Zusammenhang mit dem Inhalt dieses Buches umreißen möchte:

Es ist wohl der Versuch, die Weltanschauung Gandhis bzw. die an der "Arche-Bewegung" erkennbare Form "gesunder Zellen einer neuen menschlichen Gesellschaft", die als Endzustand angestrebt werden sollen, mit einem Modell stufenweisen Wachstums zu verbinden, welches bei den Menschen ansetzt, die der gewaltlos liebenden Zuwendung am meisten bedürfen; ein Modell solch stufenweisen Wachstums stellt etwa die "Catholic-Worker-Bewegung" vor Augen...

Übrigens kann und muß ich nach einem Besuch der "ARCHE"-Kommunität in Bousquet-d'Orb sagen, daß meine zusammenfassende Gesamtdarstellung in diesem Buch, die sich u.a. auf zwei im Sinne einer Selbstdarstellung von der Arche herausgegebene Heftchen mit Texten von Lanza del Vasto aus den Jahren 1960 bzw. 1965 stützt, heute in mancher konkreten Einzelheit nicht mehr ganz zutrifft (- die jährliche"Wanderschaft" ist freigestellt, die innere "Stammesstruktur" und mancher Akzent bzw. Schwerpunkt der kommunitären Gestalt und Arbeit, z.B. im Verhältnis zwischen selbstversorgender Landwirtschaft und Seminararbeit, hat sich etwas gewandelt bzw. ist in den verschiedenen Kommunitäten vielfältiger geworden; in den Fragen der Öffnung nach außen, hinsichtlich Seminararbeit und politischer und sozialer Tätigkeit, aber auch stärkerem Handel, Geldgebrauch und technischem und materiellem Lebensstandard zeigt sich dabei auch die gefährliche Spannung zwischen Weiterentwicklung und "Etablierung"...). Aber die grundlegende, "radikale" Richtung, das Ideal, um das man sich nach Kräften bemühen will, ist gleichgeblieben, wie man mir versicherte...

Wie der Leser den vorhergehenden Worten bereits entnehmen kann, habe ich die vorliegende "wissenschaftliche Hausarbeit" bzw. "Diplomarbeit" an manchen Stellen seit meinem Universitätsabschluß weiterbearbeitet und aktualisiert... Insbesondere ist im Anmerkungsteil einiges an Textergänzungen dazugekommen (-bei den Anmerkungsziffern im Haupttext durch Rufzeichen gekennzeichnet -)...

I. EINIGE GRUNDLAGEN VON SCHENKER-BEWEGUNG

Inhaltsverzeichnis

1.) Begrüßung und Einleitung
2.) 'Kurz-Formeln' und 'Info-Artikel' über "Schenker-Bewegung (SB)"
3.) Eine kleine "Vorbemerkung zur Vorbemerkung der Grundsatz-Text-Sammlung"
4.) Vorbemerkung zur Grundsatztext-Sammlung
5.) KURZVORSTELLUNG DER "SCHENKER-BEWEGUNG": WAS IST GENUG LIEBE UND
FRIEDEN?
6.),,ALLGEMEINER VORSTELLUNGS-TEXT VON SCHENKER-BEWEGUNG"
7.)DER "ÖM!-TEXT"(SCHENKER-GRUNDSATZTEXT VON "ÖFF!ÖFF!")
8.) Und fürs direkte praktische Üben: METHODEN-ÜBERSICHT VON SB
oi, ond fais directe practiserie oberi. Metriober oberstein von spinnini.

1.) Begrüßung und Einleitung

Liebe LeserInnen!

Schenker-Bewegung (SB) hat an idealistischen Inhalten bzw. 'weltanschaulichem Programm' recht wenig verbindliche Grundlagen... Diese wenigen Inhalte werden in der "Sammlung der (Vorstellungs-) und Grundsatz-Texte" in vielfältig sich wiederholender Weise ausgedrückt... Auch damit es kein "abhakbares Programm" ist, welches äußerlich bleibt (Fassade), statt wirklich verinnerlicht und ganzheitlich lebensprägend zu werden... Bitte nicht 'langweilen' dabei, unser Anliegen ist eben, für diese wenigen, von uns für entscheidend gehaltenen Inhalte die für alle Menschen eingängigste Form zu finden, und tiefe innere Verwurzelung im Menschen und Umgestaltung bzw. Verwandlung...

Wir haben m.E. in SB auch sehr schöne Tipps bzw. "Methoden", wie es zu so einer Verinnerlichung und Lebens-Prägung kommen kann... Insbesondere für die Innenarbeit das "Organische Denken (OD)" ("Immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die bestbegründbare Antwort suchen...") und "LICHT-LIEBES-Arbeit" (wobei man sich u.a. immer wieder die "Hand aufs (geistige) Herz" legt und sich sagt: "Ich trete in Resonanz zur BEDINGUNGSLOSEN LIEBE!" - und dann echt schaut, was diese Energie mit Einem macht bzw. Einen wandelt...)

Wenn es Euch gefällt bzw. Eure Seele anspricht, viel Freude für einen verinnerlichenden und ganzheitlich lebensprägenden Weg...

Öff Öff

2.)Kurz-'Formeln' bzw. 'Artikel' über,,Schenker-Bewegung"(SB)

KÜRZEST-VORSTELLUNG VON ÖFF ÖFF UND SCHENKER-BEWEGUNG, AUF ENGLISCH UND AUF DEUTSCH:

SHORT INFO ABOUT ÖFF ÖFF (OEFFIE) AND 'SCHENKERS-(GIVERS- or GIFT-)MOVEMENT':

I put for you into this message a short description of what I want and do, and about the 'Schenkers-Movement', which I founded...

It shall be a movement of 'future' humans and communities and societies...

In very short: LET US BE SO NONVIOLENTLY SHARING (EXCHANGING GIFTS IN [GLOBAL] LOVE), THAT WE CAN BUILD 'CONSENSUS-COMMUNITIES OF GLOBAL SHARING', AND WORLD-WIDE 'GLOBAL CONSENSUS-DEMOCRACY[BETTER:-DEMOGRACY]'!

My 'alternative identity' in 3 sentences:

Off Off alias Jürgen Wagner: Following my ideal of 'organic thinking' (='always searching the best answer for the most important question'), I founded in Germany the 'unideological' "SCHENKERS-MOVEMENT" ("GIVERS- OR GIFT-MOVEMENT"). 'Unideological' means: as open as possible for deciding and acting in consensus with others for the good of global responsibility. Since 1991 I am living without luxury, state (identity card, passport etc) and money, only exchanging GIFTS in UNCONDITIONAL GLOBAL(or HOLISTIC) LOVE and thus offering NONVIOLENT SHARING AND PLANNING as way to a COMMUNITY-CULTURE OF "(GLOBAL)CONSENSUS-SHARING" in a natural life on "free earth"...

and

What is the intention of our "Schenkers-Movement"?

THE DREAM OF A <u>'THIRD WAY'</u> INSTEAD OF <u>'CAPITALISM'</u> (LIBERTY WITH EGOISM AND REVENGE) AND <u>VIOLENT 'COMMUNISM'</u> (ANY SYSTEMS OF FORCED PLANNING AND SHARING): "FREE MOTHER EARTH FOR FREE SHARING HUMANS" - "<u>FREE PLANNING AND SHARING!</u>"

We are some idealists (with 2 non-profit-organisations and 6 beginning community-projects), who have come together in the last 20 years in "SCHENKERS-(GIVERS- or GIFT-)MOVEMENT" (www.global-love.eu, www.lilitopia.de).

Schenkers-Movement wants to offer as a '(MINIMAL) BASIC CONSENSUS FOR A GLOBALLY RESPONSIBLE DEVELOPMENT': We must develop enough reason and (holistic) love (nonviolent sharing; exchange of gifts...), so that the humans sufficiently can manage reasonable consensus for the good of the whole! (It is the best then to give all other questions trustingly into the hands of the society for such consensus-decisions, preventing any unnecessary 'ideology'.)

So we are working for the 'NONVIOLENT WORLD-(R)EVOLUTION OF (HOLISTIC) REASON AND LOVE', for a 'CONSENSUS-SOCIETY OF GLOBAL ('ORGANIC', FRATERNAL) (PLANNING AND) SHARING'. (It can also be called a GLOBAL IDENTIFICATION-(R)EVOLUTION, for a 'global culture of identification', with

persons, who are 'holistically identified with the world', and with consequently devellopped 'identified forms of society'.

- If the world is a 'living unity' ['Gaia'] or not - with our intelligence we have become something like a 'head' of it. We 'Schenkers' ask as a main question, how much of fusion, how much of union is needed for sufficient responsability, treating everything not as exploitable object, but for the good of it and of the world, loving everything as 'part of the world organism', seeing it as a 'piece of the world-puzzle', serving the whole system instead of splitting one's energy (and the energy-flow of the whole!) for partial interests and shortsighted calculations. - We consider ourselves as cells in a big body 'mankind' or 'earth'; or — for religious people — we look upon us and the world as the 'body of god'.)

***We participants of 'Schenkers-Movement' try to be pioneers for this, experimenting with methods of 'practical idealism' like 'organic thinking' (= 'to look at every moment for the most important question and for the answer with best reasons'), 'soul-work with light and love', 'non-violent communication (and action)' as way to 'global consensus-culture' etc...

Since 1991 our core group (the so called 'Schenkers' ['Givers']) is living without luxury, state and money, only exchanging gifts with other humans (in unconditional 'global or holistic love') and some of them experimenting with natural life, independent from the 'system'. Here some quotes: "When I can eat the plants from nature, I do not need rulers or bosses!" "Free mother earth for free people, who share the gifts of life!" To our mind we can be open for responsable use of technics at the same time (including for example internet), if it is in harmony with our moral values, in uncorruptible liberty and service for the whole.

We invite other humans to take part in "Schenkers-Movement", what – in our opinion - cannot be 'too hard' for anybody. If someone thinks, our idealistic dream of humans as "global consensus-brothers and -sisters" is ok, we already welcome him as "ally", and he or she already can take part in considering about it in boards like schenkeraspiegelforum.plusboard.de (in threads like 'holistic sustainability' etc.). Also he or she can take part in our 'ally-organisations for common good', also is welcome to live with us in our community-projects, even maintaining his/her 'normal citizen-life' (with identity-card, money, job, shopping, TV or what else...). - Everybody decides for him-/herself, what practical consequences he/she is ready to do.

So let's make such an "holistic integration-(r)evolution"! OEFFIE (alias Jürgen Wagner) and other Schenkers and allies

(In addition, because often this is a question:

Schenkers can be for "Free Love" etc.; everybody in "Schenkers-Movement" can have his/her own opinion about such things; my form of "FREE TRUE LOVE" since February 2010 is a lifelong monogame relationship with my wife Anke.)

KURZ-INFO ÜBER ÖFF ÖFF UND 'SCHENKER-(oder (GE-)SCHENK-)BEWEGUNG'

Meine 'alternative Identität' kurz formuliert:

Öff Öff alias Jürgen Wagner: Meinem Ideal des 'organischen Denkens' folgend (='immer auf die wichtigste Frage die beste Antwort suchend'), habe ich in Deutschland die "SCHENKER-BEWEGUNG" ((oder "(GE-)SCHENK-BEWEGUNG")) gegründet. Sie versteht sich als 'unideologisch' im Sinne, so weit wie möglich für Konsens-Findung mit anderen Menschen geöffnet zu sein, auf dem Weg zu einem Leben in gemeinsamer globaler Verantwortlichkeit. Ich selbst lebe seit 1991 ohne Luxus, Staat (Ausweis etc.) und Geld, tausche nur GESCHENKE in BEDINGUNGSLOSER GLOBALER(oder GANZHEITLICHER) LIEBE mit anderen aus. Auf diese Weise biete ich an, ein Beispiel zu geben in GEWALTFREIEM TEILEN UND PLANEN als Weg zu einer GEMEINSCHAFTS-KULTUR DES (GLOBALEN) KONSENSES bzw. KONSENS-TEILENS, in weitgehendem 'Natur-Leben' auf 'freier Erde'.

Und

Was ist die Absicht von unserer "Schenker-Bewegung"?
ES IST DER TRAUM VON EINEM <u>'DRITTEN WEG'</u> ANSTELLE VON <u>'KAPITALISMUS'</u> (*'FREIHEIT'* IM SINNE VON *KONKURRENZ*,
VERGELTUNG UND AUSUFERNDEM EGOISMUS) UND <u>GEWALTTÄTIGEM</u>

<u>'KOMMUNISMUS'</u> (ODER SONSTIGEN SYSTEMEN MIT *ZWANG* ZUM *PLANEN UND TEILEN*): WIR SETZEN UNS EIN FÜR EINE 'FREIE MUTTER ERDE FÜR FREIE TEILENDE MENSCHEN'! *FREIHEIT* FÜRS *PLANEN UND TEILEN*!

Wir sind ein paar Idealisten (mit 2 gemeinnützigen Vereinen und 6 etablierten oder beginnenden Gemeinschafts-Projekten), die während der letzten 20 Jahre in "SCHENKER-(oder (GE)SCHENK-)BEWEGUNG" zusammen gekommen sind (www.global-love.eu, www.lilitopia.de).

Schenker-Bewegung möchte als einen '(MINIMALEN) BASIS-KONSENS FÜR GLOBALE VERANTWORTLICHKEIT' Folgendes anbieten: Wir müssen genug Vernunft und (ganzheitliche) Liebe entwickeln, um zu fördern, daß Menschen ausreichend zu Konsensentscheidungen für das Wohl des Ganzen fähig werden – eine Vernunft "auf höherer Ebene" entwickeln. Dies soll umgesetzt werden durch gewaltfreies Teilen, den Austausch von Geschenken und die Gestaltung von Macht- und Entscheidungsstrukturen zum Wohle aller.

Bzgl. aller anderen Fragen ist es dann wohl am passendsten, sie vertrauensvoll in die Hände solcher für 'Konsens' reifen Menschen zu legen, damit diese in Konsens-Entscheidungen die für das Gemeinwohl besten Antworten darauf suchen können, ohne daß wir – oder irgendjemand – auf vermeidbare Weise 'Ideologien' vorgeben würden.

Auf diese Weise arbeiten wir für die 'GEWALTFREIE WELT-(R)EVOLUTION (GANZHEITLICHER) VERNUNFT UND LIEBE', mit dem Ziel einer 'KONSENS-GESELLSCHAFT GLOBALEN ('ORGANISCHEN', GESCHWISTERLICHEN) (PLANENS UND) TEILENS'.

Dort identifizieren sich die einzelnen Beteiligten und die Gesellschaften mehr und mehr mit Menschheit und Erde als Ganzem – wir nennen das "(ganzheitliche) Identifikations-Kultur". Ob die Welt [bereits] eine 'lebendige Einheit' ['Gaia'] ist oder nicht - mit unserer Intelligenz sind wir zu so etwas wie einem 'Kopf' des Ganzen geworden. Wieviel Eins-Werden bzw. 'Zusammen-Wachsen' miteinander brauchen wir, um dieser Verantwortung gerecht werden zu können - damit wir im nötigsten Maße alles um uns herum nicht mehr wie ausbeutbare Objekte behandeln, sondern alles lieben wie Teile eines großen Organismus, in dem wir Zellen sind? Wir können den Gesamt-Zusammenhang auch sehen wie ein großes Puzzle mit vielen Teilen, und so dem Gesamtwohl dienen, statt daß durch Verfolgen von herausgelösten Teilinteressen sowie gewalttätiger Konkurrenz, Ausbeutung und Vergeltung schwere Schäden gesetzt werden.

Wir Mitglieder von 'Schenker-Bewegung' versuchen, dafür Pioniere zu sein, und experimentieren dabei mit Methoden eines 'praktischen Idealismus' wie 'organischem Denken' (='immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen'), 'Seelen-Arbeit mit Licht und Liebe', 'gewaltfreier Kommunikation (und Aktion)' als Weg zu '(globaler)Konsens-Kultur' etc...

Seit 1991 lebt unsere Kern-Gruppe (die sogenannten 'Schenker') ohne Luxus, Staat (Ausweis etc.) und Geld, nur noch mit anderen Menschen Geschenke austauschend - in 'globaler bzw. ganzheitlicher Liebe' -, und experimentiert auch mit Natur-Leben, mit selbstverantwortlicher Erfüllung der Lebensgrundbedürfnisse unabhängig vom 'System'. Zitate: "Wenn ich die

Pflanzen aus der Natur essen kann ('von der Wiese'), brauche ich keine Herrscher oder Bosse!" "Freie Mutter Erde für freie teilende Menschen!". Dabei können wir trotzdem auch für Technik aufgeschlossen sein, z.B. auch gegenüber Internet, mit der Bedingung des unserer Ethik entsprechenden Umgangs damit, in Freiheit mit geradem Rücken, und in globalem Dienst. Wir laden andere Menschen ein, bei "Schenker-Bewegung" mitzumachen, was mit sehr viel Spielraum möglich ist und kaum überfordernd sein dürfte: Sobald jemand unseren idealistischen Traum von den Menschen als "globalen Konsens-Brüdern und -Schwestern" richtig findet (Menschen mit solchem "theoretischen Ja" nennen wir "(Schenker-)Verbündete"), kann er oder sie sich beteiligen am Nachdenken darüber in Foren wie unserem schenkeraspiegelforum.plusboard.de (mit Themen-Überschriften wie 'ganzheitliche Nachhaltigkeit' bzw. 'holistic sustainability' etc.). Wir laden auch ein zum Mitmachen in unseren gemeinnützigen Verbündeten-Organisationen und zum Besuch und Mitleben in unseren Gemeinschafts-Projekten - sogar mit Beibehaltung seines 'normal-bürgerlichen Lebens' (mit Ausweis, Geld, Job, Einkaufen, TV und sonstwas...). – Jeder entscheidet für sich, welche praktischen Konsequenzen er ergreifen mag oder nicht...

Ziel von Schenkern ist es, das Leben GANZHEITLICH für globale Verantwortung einzusetzen, was z.B. für Öff Öff bedeutet, auch einschließlich seines Familien-Lebens (gemäß dem Spruch: "Das Persönliche ist das Politische!"), wo er mit seiner Traum-Frau Anke ein Beispiel-Modell für 'KONSENS-GEMEINSCHAFT GLOBALEN TEILENS' vorleben möchten und die beiden eine 'Zukunfts-Werkstatt für GANZHEITLICHE NACHHALTIGKEIT' namens 'Lilitopia' gegründet haben. (www.lilitopia.de)

Bzgl. Liebes-Beziehungen und Familie (– wie auch bzgl. sonstiger weltanschaulicher und kultureller Einzel-Fragen -) kann bei uns in Schenker-Bewegung jede/r frei leben, wie er/sie es will, von Enthaltsamkeit bis Harem. Gerade angesichts seines früheren Eintretens für 'Freie Liebe' auch im Sinne von Mehrfach-Partnerschaften möchte Öff Öff aber erklären, daß für ihn persönlich seit Februar 2010 seine Form der 'Freien Liebe' nun die genannte lebenslange monogame Beziehung mit Anke ist und er an sonstigen Flirts etc. nicht mehr interessiert ist...

(http://www.bild.de/regional/dresden/familie/unser-waldmensch-ist-wieder-papa-19712636.bild.html)

So laßt uns gemeinsam anpacken bei der "ganzheitlichen bzw. integralen (R)Evolution"!

Öff Öff (alias Jürgen Wagner) und andere Mitglieder von Schenker-Bewegung

<u>Eine andere Fassung von Kurz-Beschreibung (oft als Signatur für E-Mails etc. verwendet):</u>

Ich füge zur Vorstellung noch ein paar Sätze hinzu über die von mir gegründete "Schenker-Bewegung" und mich persönlich: Zu "Schenker-Bewegung":

"Schenker-Bewegung" ist der Versuch, den Menschen als einen "Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenner für globale Verantwortlichkeit" anzubieten: "Es muß genug Vernunft und Liebe unter den Menschen geben, damit sie 'gesamtwohlkonsens-fähig' werden…" Oder, als Frage formuliert: "Wie können wir ausreichend zu 'globalen Konsens-Geschwistern' werden?" Oder noch kürzer: "Was ist genug Vernunft und Liebe?"

Durch die offene Struktur von Schenker-Bewegung (mit 2 Gruppen: 1.) Die eigentlichen "Schenker", welche die radikalen Ideale in Theorie und Praxis vorleben wollen, und 2.) "Schenker-Verbündete", welche nur der Theorie, dem idealistischen Traum, mit zustimmen, denen die Praxis-Dosierung aber völlig offen gelassen ist, die also z.B. noch völlig bürgerlich oder luxuriös leben können…) kann Jede/r darin mitmachen bzw. kann niemand dabei überfordert sein…

Zu mir persönlich (das Folgende ist eine Beschreibung, die einige Mit-Idealisten vor ein paar Jahren formulierten):

Der "System-Aussteiger" Öff! Öff! versucht mit der von ihm gegründeten "Schenker-Bewegung" seit bald 20 Jahren (1991), einen "Prototypen" des neuen Menschseins vorzuleben: den "aus radikaler Freiheit und Freiwilligkeit für's Ganze verantwortlichen bzw. global-organischen Menschen"… – der mit anderen (geeigneten) Menschen "Konsens-Gemeinschaften globalen und geschwisterlichen Teilens" vorleben und eine große "Metamorphose der Menschlichkeit" in der Welt auslösen will…

Öff!Öff! hat sich deshalb von jeder Fremdbestimmung von innen (Gier, Süchte, Egoismus...) und außen (Herrschafts-Ansprüche anderer Menschen, falsche Bindungen an (Luxus-)Besitz, Familie etc...) freimachen wollen und zum "souveränen Menschen" erklärt; ist aus dem Staat ausgetreten (hat seinen Ausweis demonstrativ an den Bundespräsidenten zurückgeschickt), hat dem Arbeitsamt schriftlich gegeben, daß er nicht gegen andere Menschen in schädigender Weise konkurrieren will, deshalb dem Arbeitsamt nicht zur Verfügung steht, auch keine Leistungen von dort in Anspruch nehmen will usw... Er lebt seitdem ohne Geld (kauft und verkauft nichts, macht nichts, wo Gegenleistungen Bedingung sind...), tauscht (als ein sogenannter "Schenker") mit anderen Menschen nur noch in Liebe Geschenke aus, lebt selbst entweder direkt aus der Natur ((z.B. in einem Naturschutzgebiet mit 90% "Sammler-Natur-Nahrung", handgemachter Kleidung und Natur-Wohnungen, z.B. einer Jurte... "Wenn ich von der Wiese leben kann, brauche ich keine Herrscher oder Bosse über mir...")) oder von "Resten der Überfluß-Gesellschaft" oder von Geschenken...

((Was Beziehungs-Gestaltung angeht – für Öff Öff mit seinem 'ganzheitlichen Idealismus' ist 'das Persönliche das Politische', so daß auch dieses Thema als wichtige Lebens-Gestaltung hierhergehört -, versuchte er immer, mit Frauen, für die ehrliches idealistisches Denken das Wichtigste im Leben ist, Modelle "wahrer freier Liebe" vorzuleben, was seit Februar 2010 für ihn die Form angenommen hat, sich für eine 'alternative Heirat' mit seiner Traum-Frau Anke Rochelt und für eine lebenslange monogame Beziehung mit ihr entschieden zu haben, und diese Beziehung als ein Modell für 'KONSENS-GEMEINSCHAFT

GLOBALEN TEILENS' ausgestalten zu wollen. Seit Februar 2011 haben sie auch Söhnchen Aljoscha mit dabei. Öff Öff ist also nicht mehr an anderen Flirts etc. interessiert...))

UND WEITERE BESCHREIBUNGEN VON SCHENKER-BEWEGUNG (SB) (der Bewegung von Menschen, die mit anderen nur Geschenke austauschen möchten) (VON KÜRZEST BIS KURZ):

1. Das Kernanliegen von Schenker-Bewegung in konzentriertester Form: *In einer Frage:*

Wie werden wir ausreichend zu "globalen Konsens-Geschwistern"? oder:

Was ist genug Vernunft und Liebe?

oder:

Was ist genug Liebe (und Frieden)?

In einem Satz:

Schenker-Bewegung bietet als "Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenner für global verantwortliche Entwicklung" an: Genug Vernunft und Liebe, damit die Menschen zum Wohle Aller entscheiden können ("gesamtwohl-konsens-fähig" werden)...

oder: "Laßt uns in RADIKALER EIGEN-VERANTWORTUNG mit GEWALTFREIEM TEILEN UND SCHENKEN bzw. BEDINGUNGSLOSER GLOBALER LIEBE 'KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS' bilden, als Weg zu 'GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE(besser DEMOGRATIE)'!

weiseste Antwort finden...

Etwas ausführlicher (kleine 'Beschreibungs-Artikel'):

'Liebe schenkt... – und wie radikal muß man dann mit dem Schenken anfangen,

wenn man die Menschheit noch zu Vernunft und Liebe bekehren will?!'

Statt viele Einzelweisheiten den Menschen vermitteln zu wollen, wollen wir Schenker ganz bescheiden nur als Angebot eines 'Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners (für eine global verantwortliche Entwicklung)' sozusagen einen 'alternativen Entscheidungs-Mechanismus' anbieten: Globales Verantwortungsbewußtsein in den Köpfen der einzelnen Menschen, und so sehr gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe unter den Menschen, daß 'Argumente statt Fäusten zählen' und Allgemeinwohl statt Egoismus...

Dadurch können wir dann wohl zusammen mit all den anderen Menschen bestmöglich auf jede Frage des Lebens die richtigste oder

Drei weitere kurze Beschreibungs-'Artikel' über Schenker-Bewegung:

- 1. Schenker-Bewegung versucht, als Basis eines 'runden Modells alternativen Lebens' (statt nur 'Gewissensalibis fürs bürgerliche Leben'...) einen 'Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenner (für globale Verantwortlichkeit)' anzubieten: Daß die Individuen sich für die Welt als Ganze verantwortlich fühlen, und daß unter Menschen Frieden/schenkende Liebe/gewaltfreies Teilen stark genug werden, so daß Vernunft und Allgemeinwohl bestimmen statt (Gruppen-)Egoismus und Gewalt... Alles andere kann und muß man so verbundene Menschen wohl selbst entscheiden lassen... Wir leben diese Ideale in 3 Lebensformen: 'Pilger auf der Straße', 'Sozial-Projekte' (bedingungslose 'Armenfamilien') und 'Selbstversorgungs- bzw. Naturmenschen-Projekte'... Die Kerngruppe der '(existentiellen) Schenker' lebt ohne Staat und Geld und tauscht nur Geschenke mit anderen Menschen aus; es kann aber jede/r bei uns mitmachen, auch mit kleinsten Schritten (z.B. Mitmachen in einem gemeinnützigen Verein)...
- 2. Schenker-Bewegung ist der Versuch, auf rationale, 'wahrheitswissenschaftliche' Weise einen 'Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenner (für global verantwortliche Entwicklung)' zu finden und anzubieten. ((Also so wenig 'Ideologie' wie möglich, schon gar kein 'Personenkult'... Obwohl natürlich auch 'Jünger irgendwelcher Gurus' mitmachen können usw...)) Als Inhalt eines derartigen Nenners sehen wir: daß die Individuen sich für die Welt verantwortlich fühlen, und daß unter Menschen so sehr Frieden/schenkende Liebe/gewaltfreies Teilen verwirklicht wird, daß 'Argumente statt Fäusten', Vernunft statt 'Recht des (äußerlich) Stärkeren', und (globales) Allgemeinwohl statt (Gruppen-)Egoismus möglich wird... Alle weiteren Fragen können die durch diese 'alternative Entscheidungsgrundlage', den "organischen Vernunft-Konsens" verbundenen "Zukunfts-Menschen" wohl am besten selbst beurteilen, braucht und darf man wohl nicht mehr vorgeben wollen...

Wir versuchen, diese Ideale in 3 Lebensformen vorzuleben: Als 'Pilger' 'auf der Straße', in 'Sozialarbeits-Projekten' (möglichst bedingungslosen 'Armenfamilien') und 'Selbstversorgungs- oder Naturmenschen-Projekten' ('Dorf- bzw. Waldfamilien')...

Die Kerngruppe von Schenker-Bewegung, die 'existentiellen Schenker', leben real ohne Staat ('Papiere') und Geld, und tauschen mit anderen Menschen nur noch Geschenke aus... Auch ihre 'Schenker-Projekte' treten bzgl. ihres rechtlich-wirtschaftlichen Grundrahmens aus dem Staats- und Geld-System aus...

Obwohl wir eigentlich gegen 'Rauspicken von alternativen Einzelaspekten als Gewissensalibi fürs bürgerliche Leben' sind und 'runde Modelle alternativen Lebens' nötig finden, kann dennoch jede/r bei uns mitmachen, gibt es fließende Übergänge vom kleinsten Schritt (z.B. Mitwirkung als 'Verbündete' in einem gemeinnützigen Verein) bis

zum radikalsten 'Ausstieg'...

3. Die sogenannten "4 Schenker-Sätze"

Die so genannten "4-Sätze" bilden eine wesentliche Grundlage der Schenker-Bewegung und lauten wie folgt:

- 1. Echtes Glück entsteht durch Gewissens-Befolgung.
- 2.Das bedeutet, insgesamt verantwortlich leben zu wollen, sozusagen "wie eine gesunde Zelle im Organismus der Welt."
- 3.Dafür ist eine entscheidende Voraussetzung, das "Recht des (äußerlich) Stärkeren" (Gewalt, "schädigende Konkurrenz"…) unter Menschen außer Kraft zu setzen.(1) Anstelle der Gewaltanwendung gilt es gewaltfrei zu teilen, d.h. sich zu beschenken.
- 4. Wer diese Wertvorstellungen teilt: "Gewaltfreie Liebe als Schlüssel für eine global verantwortliche Entwicklung," der muss bei sich selbst anfangen und sein Leben so "radikal" bzw. konsequent

umstellen, dass es wirklich im Ganzen eine Lösung ergeben soll bzw. "zur Heilung der Welt reicht."Folgerichtig kann man nicht konsequent genug sein in der eigenen Einfachheit, Bescheidenheit, Gewaltfreiheit und im Teilen.(2) Im sogenannten Öm!-Text wird die Bedeutung der 4 Sätze genauer spezifiziert.

Anmerkungen:

1.Denn durch dieses – uns prinzipiell, wegen fehlender Überlegenheit in "Glaubensfragen", nicht zustehende! – "Recht des (äußerlich oder momentan) Stärkeren" (ob mittels Fäusten, "Ellenbogen", Redegewandtheit, Cleverness, Intrigen, Geld, "Abrechnerei", Mehrheiten, Kriegen etc.) zeigt sich nicht, was vernünftiger, moralischer oder verantwortlicher ist… "Boxen ist kein (tauglicher) Ersatz für Argumente"…

Stattdessen muss man gewaltfrei teilen, d.h. sich beschenken, um in einer Atmosphäre wirklichen Vertrauens durch gemeinsame Gewissenserforschung und sensibles vernünftiges ("organisches") Nachdenken das herauszufinden, was für alle und die ganze Welt verantwortlich ist…

"Frieden unter Menschen als Voraussetzung für Frieden mit der übrigen Welt..."

2.Und solche "grundsätzliche" Konsequenz ist wohl nicht damit vereinbar (als "kleiner, vertretbarer Ausnahme" oder "redlichem Kompromiss"), seine Lebensund Wirkgrundlagen auf unübersichtlichen "Massensystemen" (wie z.B. der
derzeitigen gesellschaftlichen "Megamaschine") aufzubauen, insbesondere dem
"Staat" (einem grundsätzlich auf Gewalt und "Herrschaft" aufgebauten,
"interessensmissbrauchten" und groß organisierten bzw. "entwurzelt
aufgeblähten" Entscheidungs- und Rechtssystem) und der "Geld- bzw.

´Abrechnungs`-Wirtschaft" (einem ziemlich unkontrollierbaren Mechanismus
bzw. gar Automatismus von aus dem Gesamt-Lebenszusammenhang
herausgerissenen egoistischen und materialistischen Einzel-"Abrechnungen"
nach dem "Leistungs-" oder, besser gesagt: "(direkten) Vergeltungs-Prinzip":
"man kriegt, was man verdient…"

3.) Eine kleine "Vorbemerkung zur Vorbemerkung der Grundsatz-Text-Sammlung"

Nach wie vor bin ich, Öff Öff, der festen Auffassung, daß die "idealistische Theorie" von "Schenker-Bewegung (SB)", wie sie z.B. im "Öm-Text" (dem ersten, von mir verfaßten, "SB-Grundsatz-Text") recht ausführlich dargestellt wird, in sich äußerst stimmig und folgerichtig ist, so daß es eigentlich nur drauf ankommt, ob man diese Inhalte überhaupt mit in den Blick nimmt, um sie als richtig erkennen zu können... Sozusagen: Wenn man sie nicht übersehen oder ausblenden kann, kommt man nicht daran vorbei...

So daß es eigentlich für die Stabilität des idealistischen Inhalts von SB reichen kann, zu sagen, daß außer dem in einem Satz zusammenfaßbaren Kern-Anliegen ("SB bietet als 'Minimal-Einigungs-Nenner für globale Verantwortung' an, daß es genug Vernunft und Liebe unter den Menschen braucht , damit sie gesamtwohl-konsens-fähig werden...") für Mitglieder von SB nur verbindlich sein soll, sich auf das rationale Überprüfen dann einzulassen, inwiefern die ausführlicheren Inhalte der "Grundsatz-Texte" bzw. des "Öm-Textes" sich daraus 'logisch' ableiten lassen oder nicht... Wäre etwas tatsächlich nicht als logische Schlußfolgerung deutlich, oder wäre etwas anderes daneben als genauso logisch zu betrachten, dann könnte ein Mitglied von SB es auch auf diese Weise anders sehen...

Angesichts einiger kritischer Stimmen in den letzten Jahren, die Aussage "Mitglieder von SB stimmen den wesentlichen Inhalten des 'Öm-Textes' bzw. der 'Grundsatz-Text-Sammlung' zu." mache zuviel Angst, daß damit eine nicht klar umrissene Ideologie festgelegt würde und eventuell Willkür-Interpretation möglich sei, habe ich recht schnell zur "Absicherung" angeboten, daß man sich von mir aus – sagen wir mal als "Rand-Experiment" der insgesamt ja auch sich als wissenschaftliches Experiment verstehenden SB – schon als "Ein-Satz-Verbündeter" (und damit Mitglied von SB) verstehen kann, wenn man nur den einen oben schon genannten Zusammenfassungs-Satz von SB zu teilen bereit sei --- aber zusätzlich auch bereit sei zu rationaler Überprüfung, ob die ausführlicheren Inhalte in "Öm-Text" und "Grundsatz-Texten" dazu stimmig passen oder nicht, bzw. - andersrum gesagt – bereit sei, Meinungs-Abweichungen davon rational begründen zu wollen...

Es läuft, wie gesagt, m.E. eigentlich inhaltlich auf dasselbe hinaus, ob man sagt, die Mitglieder von SB (Schenker und Verbündete) stimmen dem "Einen SB-Satz" zu und allem, was in den "Grundsatz-Texten" an rational stimmigen Ableitungen daraus zu finden ist, oder ob man sagt, die Mitglieder von SB stimmen im wesentlichen den Inhalten der "Grundsatz-Texte" zu, können in Einzelheiten, wo es rational begründbar ist, aber auch anders denken...

Es gab auch in den ersten 20 Jahren von SB praktisch eigentlich keine ernsthaften kontroversen Diskussionen derart, daß Mitglieder von SB, ja sogar sich von SB trennende bzw. abspaltende Mitglieder, behauptet hätten, der "Öm-Text" und die anderen Grundsatz-Texte seien nicht im Wesentlichen korrekte gedankliche Ausgestaltungen des SB-Kern-Anliegens, durch radikales gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe eine neue Menschheits-Kultur des "Konsens-Teilens" hervorzubringen... Man könnte es markant so ausdrücken: Solange Leute mitmachen wollten in SB, vertraten sie eigentlich immer recht problemlos mit, daß die "Grundsatz-Texte" im Wesentlichen stimmig das idealistische Grundanliegen ausformulieren... -- und wenn jemand nicht mehr mitmachen wollte, hatte er fast immer gar kein Interesse mehr, darüber zu diskutieren und verdrängte solche Auseinandersetzungen...

In diesem Sinne habe ich also nichts dagegen, wenn sich jemand als "Ein-Satz-Verbündeter" bereits als Mitglied zu SB zählen möchte... Ich möchte immer bereits den geringsten Eindruck, es könne in SB irgendeine Macht- oder Ideologie-Willkür geben, nach Kräften von vornherein auflösen... Öff Öff (im November 2009)

4.) Vorbemerkung zur Grundsatztext-Sammlung

Diese Sammlung der Grundsatztexte (GTS) der Schenker soll so etwas sein wie eine "geistige Werkstatt:" Aufgabe der Grundsatztexte ist es, die Schenker-Ideale (SI) tief in die Köpfe und Herzen von uns Schenkern und anderen Menschen hineinwachsen bzw. sich verwurzeln zu lassen. Insbesondere soll das individuelle "geistige Gewebe" jedes Menschen und seine persönliche Ausdrucksform geachtet und die Schenker-Ideale darin "lebendig einverwoben" werden. Man kann auch sagen, daß es um eine Einführung in (gemeinsames) "organisches Denken" gehen soll. Die Texte in dieser Sammlung sind die wichtigsten Schenker-Texte, weil sie den für alle Teilnehmer der "Schenker-Bewegung" verbindlichen inhaltlichen Einigungsnenner ausdrücken. Hier darf es keine wesentlichen Meinungsabweichungen geben - bei allen sonstigen Schenker-Flugblättern oder Texten kann man auch "ganz anders" denken...

Hier liegt sozusagen das "Zell- bzw. Wachstums-Programm" für das von uns Schenkern vorgeschlagene glückliche und verantwortliche Leben - unser Vorschlag eines kleinsten nötigen Einigungsnenners, unter dem die Menschen zu einem gemeinsamen global verantwortlichen Leben zusammenfinden könnten.

Schwächen und Inkonsequenzen bei der praktischen Umsetzung sind zwar auch schlimm; viel schlimmer aber ist es, wegen seiner Schwächen die Richtung zu verlieren und z.B. aus enttäuschtem falschem Geltungsdrang die Ideale auf das Niveau seiner Fehler herunterzustutzen.

Um gegen "Guru-Kult" und falsche Verallgemeinerung einer persönlichen äußeren Form oder persönlicher Detail-Auffassungen zu wirken, soll bitte (zumindest) jeder Schenker einen Grundsatztext in seinen Worten und gemäß seinen persönlichen Gedanken-Verflechtungen verfassen. Verschiedenheit der Formen und Abweichungen in Einzelheiten sind dabei durchaus erwünscht.

In den wesentlichen Inhalten aber besteht Unantastbarkeit!

Es ist der Anspruch des Öm-Textes, des ersten und grundlegenden Textes der Sammlung, daß die Frage, was das inhaltlich Wesentliche ist, trotz Verzicht auf Dogmatisierung einer äußeren Form hinreichend erkennbar ist. So erkennbar, daß innerhalb der "Schenker-Bewegung" - was am wichtigsten ist - und außerhalb wesentliche Widersprüche zum Gemeinten sich deutlich genug entlarven.

Insbesondere ist es Aufgabe der Schenker, die Stimmigkeit der Schenker-Ideale (SI) zu schützen und wesentliche Widersprüche zu erkennen. Die Schenker sind die Menschen, die so sehr auf dieses Ideal schenkender Liebe vertrauen, daß sie sich bezüglich gewaltsam durchsetzbarer Rechte, Besitztitel etc. völlig wehrlos gemacht haben.

Der Geltungsanspruch ihrer Stimme beruft sich ausschließlich auf "inhaltliche Autorität" und "gewaltfreie Verbindlichkeit" (z.B. in Form sogenannter "Gewissenserklärungen") statt auf äußere Macht.

Ganz im Sinne der "gewaltfreien moralischen Wahrheits- oder Seelen-Macht", für die z.B. Mahatma Gandhi oder auch Jesus lebten.

Jeder neu zur Sammlung hinzukommende Text muß im Wesentlichen in Übereinstimmung mit den bereits enthaltenen Texten stehen.

Auch erst später - nach Aufnahme in die Sammlung - entdeckter wesentlicher Widerspruch führt zu Korrektur oder Entfernung des Textes aus der Sammlung.

Der wesentliche Gehalt, welcher letztlich am Öm-Text festzumachen ist, ist also nicht, auch nicht in Zukunft, veränderbar. Bevor Versuche, dieses Wesentliche im Sinne falscher "Weiterentwicklung" auszuhebeln, Erfolg hätten, ist die Bewegung stattdessen aufzulösen bzw. wird sie schon jetzt für diesen Fall als dann aufgelöst erklärt.

Natürlich kann alles, da es ja nur menschliche Gedanken sind, verkehrt sein, auch die Schenker-

Ideale (SI) oder der Öm-Text. Es geht lediglich, im Sinne eines Experiments, um einen ausreichend stabilen "Sicherheits-Mechanismus" für radikale Ideen, die höchst "verwässerungs-gefährdet" sind! Siehe z.B. die Entwicklung der Ideen von Jesus oder Gandhi.

Wir bitten um Respekt vor dieser Art von Experiment, besonders natürlich von "Mit-Schenkern". Wer es nicht (mehr) gut findet, kann gern andere Experimente machen. Kommen eines Tages alle Schenker zu solcher Einsicht, können sie die Schenker-Bewegung auflösen und das vermeintlich Bessere (daraus) machen.

Aber solange es Schenker gibt, die die Schenker-Bewegung im Sinne der hier stabil grundgelegten "Regie" führen wollen, sollte man ihnen diese "Regie" jedenfalls auch überlassen.

Über Aufnahme von Texten in die Sammlung ebenso wie über Korrekturen oder Entfernung aus der Sammlung entscheiden die Schenker im "Fundierten Konsens" miteinander.

Auch gegenüber Außenstehenden, Gemäßigten und Teilaussteigern ist noch wichtiger als die Größe der "kleinen Schritte" oder (praktischen) Unterstützungsbeiträge, ob man - zumindest theoretisch - demselben "Zell- bzw. Wachstumsprogramm" bzw., in einem anderen Bild formuliert, demselben "Bauplan" folgt.

Will man ein Haus bauen, wozu verschiedene Arbeitsgruppen selbständig hergestellte Teile liefern sollen, dann entscheidet die Befolgung des Bauplanes darüber, ob diese Teile ins ganze Haus eingearbeitet werden können oder nicht. Ein großer Beitrag, der nicht paßt, ist weniger wert als ein kleiner, der paßt.

Dasselbe "Zell- bzw. Wachstumsprogramm" oder denselben "Bauplan" gemeinsam mit den Schenkern anzuerkennen, als unveränderliche Basis der Schenker-Bewegung schützen zu wollen, und bei dem eigenen - mehr oder weniger großen - Mitwirken befolgen zu wollen, ist das Kennzeichen der sogenannten "inhaltlichen Unterstützer" bzw. "Schenker-Verbündeten."

Ich grüße das "Natürliche (Göttliche) Licht" in Allen!

Öff!Öff!

5.) KURZVORSTELLUNG DER "SCHENKER-BEWEGUNG (SB)": WAS IST GENUG LIEBE UND FRIEDEN?

1.Ein "Anfangs-Nenner" für gemeinsame Verantwortung und Wahrheitssuche In einer Welt mit viel zu viel willkürlichen und egoistischen Meinungsgegensätzen und Streit möchte die "Schenker-Bewegung" eine "Brücke der Einigung" bauen. Damit wir Menschen gemeinsam die Verantwortung für die uns anvertraute Welt übernehmen können! Wir "Schenker" erheben dabei keinen "ideologischen" oder "sektiererischen" Anspruch, "auf jede Frage eine fertige Antwort zu haben". Wir möchten nur bescheiden versuchen, einige "einfache Grundwahrheiten" als einen "Einigungsnenner" anzubieten ("so viel wie nötig, so wenig wie möglich"). Dieser Nenner soll also nur eine möglichst tragfähige Grundlage sein, um dann mit Euch gemeinsam weiter nach Wahrheit zu suchen. Was wir als Inhalt so eines "Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners" vorschlagen, ist unter 2.) in einer Kurzfassung unserer sogenannten "4 Schenker-Sätze" ausgedrückt, und wird in unserer "Grundsatztext-Sammlung" vollständig beschrieben.

2.) Der Inhalt dieses "kleinsten nötigen Einigungsnenners" Wir "Schenker" träumen von einer "gewaltfreien Weltrevolution der Liebe". Man kann es auch – so wie eine Raupe zum Schmetterling wird – eine "große

Metamorphose der Menschheit" nennen, oder – modern ausgedrückt – eine "Globalisierung der Verantwortlichkeit":

Tief in unserem Gewissen können wir erkennen, daß wir mit der übrigen Welt lebendig verbunden sind. Wir können uns mit der ganzen Welt identifizieren und dafür verantwortlich fühlen (- wie eine "gesunde Zelle im Organismus Welt" -)...

Deshalb möchten wir (statt "Recht des Stärkeren") einen so liebevollen Umgang mit unseren Mitmenschen erlernen, daß wir dann gemeinsam auch die übrige Welt liebevoll und verantwortlich behandeln können…

Liebe schenkt..." – Und was meint Ihr: Wie "radikal" und opferbereit muß man dann selbst mit dem Schenken anfangen, wenn man die Menschheit zur Liebe bekehren will?!...

3.) Stufen des Mitmachens

Es gibt bei uns sehr verschiedene Stufen von (praktischer) Konsequenz und äußerem Lebensstandard (z.B. von "normalen" Wohnungen mit Strom und Wasser bis zu "Erdlöchern"). Auf diese Weise kann wohl jeder wirklich interessierte Mensch einen "Einstieg" zum Mitmachen bei uns finden! Und wir brauchen Dich auch dringend für die Entwicklung 'runder' Alternativ-Modelle! Die wichtigsten Stufen sind:

- a) "Schenker", welche die "Schenker-Ideale" in Theorie und Praxis leben, u.a. aus dem Staats- und Geldsystem ausgetreten sind, im (direkten) Umgang mit anderen Menschen nur noch Geschenke austauschen, in sogenanntem "fundiertem Konsens" Entscheidungen treffen usw.;
- b) "Schenker-Verbündete", die den "Schenker-Idealen" theoretisch zustimmen (offenlassend, wieviel praktische Konsequenzen sie ziehen), und die z.B. den gemeinnützigen "Verein zur Förderung des Schenkens VFS e.V." und den "Förderverein der Schenker-Bewegung FdSB e.V." gegründet haben… Und für Menschen, die sich der "Schenker-Bewegung" nicht direkt anschließen möchten, gibt es z.B. die Möglichkeiten,
- c) "Schenker-Sympathisanten" zu sein, d.h. nennenswerte Teilübereinstimmungen mit der "Schenker-Bewegung" zu haben, oder d) an von uns vorgeschlagenen "neuen Vernetzungs-Experimenten" teilzunehmen, die gleichzeitig sehr offen und doch auch effektiv sein sollen, und die ebenfalls – wie all unser Tun – auf "Liebe als Heilungsansatz für die Welt" konzentriert sind…

6.) "ALLGEMEINER VORSTELLUNGS-TEXT VON SCHENKER-BEWEGUNG (SB)"

deren Mitglieder versuchen, "möglichst für (schenkende) Liebe zu leben" bzw. "Menschen, die mit anderen nur Geschenke austauschen (Schenker)," zu werden, – d.h. gewaltfrei zu teilen, um insgesamt verantwortliche Lebensweisen zu finden…

I. Unsere Grundorientierung oder unser "idealistisches Zell- bzw. Wachstumsprogramm":

Wir glauben, dass die Grundvoraussetzung echten Glücks darin besteht, dem

eigenen Gewissen zu folgen und insgesamt verantwortlich zu leben, wie eine "gesunde Zelle im Organismus der Welt".

Als grundlegende Weichenstellung dazu sehen wir den Verzicht auf den äußeren Durchsetzungskampf unter Menschen an, d.h. auf Gewalt und (schädigende) Konkurrenz. Solche Durchsetzung zeigt ihrer inneren Logik nach nämlich nicht, wer Recht hat (vernünftige Argumente, moralische Qualität), sondern nur, wer sich äußerlich besser durchsetzen kann. Und eine prinzipielle selbstkritische Prüfung führt uns dazu, solches Verhalten (Gewalt und Konkurrenz nach dem Leistungsprinzip) als uns gegenüber unseren Mitmenschen moralisch eh nicht zustehend anzusehen.

Stattdessen müssen wir Menschen lernen, friedlich geschwisterlich miteinander zu teilen und in echtem Vertrauen gemeinsame Gewissenserforschung und vernünftige "organische" Planung unseres (Nicht-)Handelns zu entwickeln, zum Wohle der ganzen Welt…

(Zu genauerer Beschreibung der "Schenker-Ideale" siehe unsere "Grundsatztextsammlung".)

II. Bezüglich der praktischen Umsetzung betonen wir:

Die Freiheit und Verantwortung des Einzelnen, der sich nicht mit "Zweckheiligt- Mittel-Strategien" und den Fehlern anderer für wesentliche eigene Fehler oder Mäßigungen entschuldigen kann (ob mit Blick auf "Gegner", "angepasste Bürger" oder nur zu "gemäßigteren Schritten" bereite "Mit-Alternative").

Mensch muss sich fragen, was im wesentlichen reicht als Beitrag, um insgesamt eine Lösung oder Rettung zu erreichen; das muss mensch tun, nötigenfalls auch allein, und darf sich nur dort von anderen abhängig machen (z.B. in Form von "fundierten Konsensentscheidungen"), wo dieses nötige Maß an Entwicklungsschritten geklärte Voraussetzung ist.

Wir erwarten keine unmögliche Hundertprozentigkeit, aber Grundsätzlichkeit, d.h. Einhaltung der eigenen Prinzipien bis auf vertretbare kleine Ausnahmen und redliche Kompromisse, mit ehrlichem Bedenken, welche Konsequenz zur Erfüllung der Aufgabe reichen kann.

Wir erkennen, dass Mensch unter den gegebenen Umständen zur Erreichung einer Umkehr der Menschheit gar nicht konsequent bzw. "radikal" genug sein kann in der eigenen "stellvertretend aufopferungsbereiten" Liebe, in der Gewaltfreiheit und im Teilen.

Wir unterscheiden in der Schenker-Bewegung die Kerngruppe der "Schenker" (welche nicht nur ihren Lebensrahmen ganz oder fast ganz aus dem Staats-, Geld-, Gewalt- und "Abrechnungs"-System befreit haben, sondern auch konkret für die Schenker-Ideale zur Hingabe ihres Lebens bereit sind), von der gemäßigteren Gruppe der von uns sogenannten "Schenker-Verbündeten" bzw."inhaltlichen Unterstützer" (welche dieselben Ideale vertreten, aber in der praktischen Konsequenz (noch) nicht soweit gehen).

Wir betonen auch das Bemühen um Durchleuchtung der gesamten Lebenszusammenhänge (um "Ganzheitlichkeit"): z.B. ist der Aufbau der rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens- und Wirkgrundlagen auf Mitgliedschaft im Staat (einem grundsätzlich auf Gewalt gegründeten Herrschafts- und "Rechts"-System) und Mitwirkung im Geldsystem (Geld = Kontrollmittel direkter bzw. 'einzeln isoliert` "abgerechneter" Gegenleistung) unseres

Ermessens ganz klar keine vertretbare kleine Ausnahme oder ein redlicher Kompromiss, sondern eindeutig ein wesentlicher Widerspruch zum gewaltfreien Umgang unter Menschen und zum gleichen Teilen gemäß den Bedürfnissen ... Und das Staats- und Geldsystem überfordert auch bereits durch seine Kompliziertheit und Unüberschaubarkeit die Fähigkeit der Menschen zu echtem Verantwortungsbewusstsein, wo Mensch die Folgen seines Tuns hinreichend überblicken und moralisch vertreten können muss... Ähnlich lässt sich gegen den technischen Fortschritt argumentieren...

Und wir glauben, dass Mensch aktiv auf die Probleme zugehen muss, ob in puncto Bewusstseinsarbeit, Teilen mit Bedürftigen oder mit der Natur...

III. Das führt uns in der konkreten Praxis zu dem Versuch, eine Bewegung aus drei Lebensformen aufzubauen:

(Diese 3 Lebensformen folgen sozusagen einer inneren Logik gemäß unseren Idealen, nämlich daß 1.) das Bewußtsein der Menschen der entscheidende Schlüssel für die Probleme in der Welt ist und daher Bewußtseins-Arbeit das Entscheidende für eine Lösung dieser Probleme sein kann - woraus sich "Pilgern" bzw. "Wander-Predigen" als eine klassische Lebensform ergeben kann; 2.) daß wenn man beim Pilgern den Menschen viel erzählt davon, daß es genug gewaltfreies Teilen bzw. SCHENKENDE LIEBE unter den Menschen braucht, damit sie zu verantwortlichen Konsens-Entscheidungen zum Wohle aller fähig werden ("globale Konsens-Geschwister"), man sich dann als Erstes auch am Anspruch solchen gewaltfreien Teilens bewähren sollte: Gewaltfreiheit auch gegenüber schwierigen und aggressiven Menschen, und Teilen gegenüber den Ärmsten - was Gemeinschafts-Projekte nach Art geschenkter Sozial-Arbeit wie in einem "Haus der Gastfreundschaft" zur Konsequenz haben kann; und 3.), daß es natürlich auch etwas Wertvolles ist, sozusagen "runde", ganzheitliche ("gesunde") Modelle des von uns angestrebten End-Zustands von Gemeinschaft zu präsentieren: Wo Menschen, die wirklich die Schenker-Ideale verinnerlicht haben, in einer Kultur "(globalen) Konsens-Teilens" zusammenleben wollen, einschließlich harmonischer Wieder-Integration in die Natur... Je mehr man natürlich all die genannten "Arbeits-Aspekte" dieser Lebensformen zu einer ganzheitlichen ("integrativen") Lebensweise bündeln kann, desto besser und erfüllender...)

- 1.) PilgerInnen, die ohne Ausweispapiere , Privatbesitz und Geld auf der Straße leben, ("Überlebensfähigkeiten" entwickeln,) Öffentlichkeitsarbeit machen, z.B. indem sie sich mit Plakaten in Städte setzen usw... (Von uns seit 1991 praktiziert...)
- 2.) "Häuser der Gastfreundschaft" bzw. "Armenfamilien", wo wir im Sinne "alternativer Sozialarbeit" unser gewaltfreies Teilen gegenüber armen und schwierigen bzw. aggressiven Menschen bewähren wollen. Wir teilen dort möglichst bedingungslos und familiär unser Leben mit Menschen in Not... Wir besitzen Land und Häuser (wie auch all unseren übrigen Besitz) nach sozusagen "indianischem Besitzverständnis", wonach es nur "moralische Nutzungsrechte" gibt, die nicht durch Geld oder Gewalt entstehen, sondern durch "organische Einfügung" in den Lebenszusammenhang der Welt; ohne es gekauft zu haben, mit "Gewissenserklärungen" statt einklagbaren Verträgen, ohne Grundbucheintragung etc...

Wir leben ohne (kommerziellen) Strom- und Wasseranschluss nur von Resten,

Geschenken und Selbstversorgung... (Von uns seit 1994 praktiziert...) 3.) "Selbstversorgende Lebensgemeinschaften" bzw. "Dorf- oder Wald-Familien", womit wir Modelle eines möglichst einfachen, natürlichen und gesunden Lebens schaffen wollen: "Naturmenschen in (Wild-)Natur", die miteinander einmütig entscheiden, geschwisterlich teilen und möglichst behutsam und sanft mit der übrigen Natur umgehen, Pflanzen und Tiere als "andere Organe desselben Weltorganismus" respektieren...

Feinsinnige Menschen, die im Bewusstsein ihrer Wissensgrenzen mit ihrer Intelligenz dem "geistig-moralischen 'Gewissensinstinkt'" und den elementaren Grundgesetzen des Lebens dienen wollen statt kurzsichtiger Profiteingriffe... Sozusagen eine "natürliche Verantwortungskultur", was nicht blinde Kulturoder Technikverteufelung bedeutet.

Wir wollen die Möglichkeit von "Selbstversorgung" (wobei prinzipiell natürlich weiter Geschenke ausgetauscht werden können), in dem Sinne beweisen, daß eine gute eigene Befriedigung der Grundbedürfnisse kein Unrecht nötig hat, weder direkt noch indirekt...(Selbstversorgung = keine falsche Abhängigkeit!) Wir suchen eine Weise der Versorgung, Ernährung und Gesundheit, welche der Natur, den Pflanzen und Tieren dient, statt zu töten und zu verletzen (Tendenz zu veganer Rohkost, "artgemäß" und bevorzugt durch Sammeln aus Wildnatur). Wir sind bereits imstande, uns Kleidung und Wohnung aus der Natur selbst herzustellen; eignen uns handwerkliche Fähigkeiten an (Flechten, Tischlern etc.) usw. (Von uns seit 1998 praktiziert...)

IV. Unsere Bewegung ist offen für Menschen verschiedenster religiöser oder weltanschaulicher Hintergründe:

Es geht uns in diesem Vorstellungsflugblatt (besonders in Abschnitt I.) und in unserer "Grundsatztextsammlung" nur um die (möglichst gemeinsame!) Suche und Forschung nach dem für ein verantwortliches (Zusammen)-Leben unbedingt erforderlichen "Einigungsnenner" ("Kleinster Nötiger Einigungs-Nenner"); ansonsten (auch schon bei Einzelaussagen dieser Texte) soll größtmögliche Offenheit bestehen bzw. Vielfalt sich ausleben können... Inhaltlich besondere Bezüge haben wir u.a. zu "spirituell gewaltfreien" bzw. "anarchokommunistischen" Strömungen in der Tradition von Buddha, Mahavira, Jesus, Franziskus, Tolstoi, Gandhi, Vinoba, Gräser.

Wir sind mitengagiert bzw. vernetzungsbestrebt z.B. mit den deutschen "Freundeskreisen" von "Peace Pilgrim", "Catholic Worker", "Arche" (Lanza del Vasto), "Amish people", "Duchoborzen", "Hopi-Indianer" und "Emmaus" (Abbé Pierre) [-einer von uns hat mehrere Jahre als Verantwortlicher das "Emmaus-Zentrum Dachsberg" geleitet (Projekt "Wege zur Arche", wobei "Arche" hier im allgemeinen Sinne von "Überlebensmodell bzw. -gemeinschaft" gemeint ist, nicht enggeführt auf die "Arche" von Lanza…), wo auch Hermann Meer, einer der Initiatoren der (grünen) "Kommunebewegung", mitwirkte; wir führen inhaltlich dieses Projekt "Wege zur Arche" weiter… -].

7.) DER "ÖM!-TEXT"(SCHENKER-GRUNDSATZTEXT VON "ÖFF!ÖFF!")

Was ist der "kleinste nötige Einigungsnenner"?

In diesem Grundsatztext wird eine inhaltliche Füllung für den 'Kleinsten Nötigen Einigungsnenner' (für eine global verantwortliche Entwicklung... , und für gemeinsames Weitersuchen der Menschen nach den vielen Einzelantworten...) entworfen und angeboten...

Im Kern besteht diese Füllung in globalem Verantwortungs-Bewußtsein der individuellen Menschen, und in einem so ausgeprägten gewaltfreien Teilen untereinander (bzw. 'schenkender Liebe' oder Identifikation miteinander), daß als gemeinsamer Entscheidungsmechanismus 'Vernunft und Allgemeinwohl statt Recht des (äußerlich) Stärkeren' (('Argumente statt Fäuste')) möglich wird...

Gelingt dies, kann es dazu kommen, daß dann alle möglichen weiteren Fragen von den Menschen 'automatisch' richtig bzw. im Sinne von Vernunft und globaler Verantwortlichkeit beantwortet werden...

Man kann auch als Formel formulieren: Genug Liebe im direkten Miteinander für globale Liebe...

Deshalb fülle ich den Einigungsnenner genau mit diesen Inhalten und meine, daß andere Inhalte an dieser Stelle, für den Einigungsnenner, nicht zu Voraussetzungen gemacht werden müssen bzw. sollen... (Um nicht vermeidbar 'Menschen guten Willens' durch ideologische Voraussetzungen auszuschließen...) Die anderen Inhalte können ja, sofern sie wahr und global verantwortlich sind, durch diesen Einigungsnenner bzw. den darin liegenden Entscheidungsmechanismus 'herauskommen', brauchen also nicht 'am Anfang ideologisch festgeschrieben werden'...

Inhaltsverzeichnis:

- I. Vorbemerkung "Vorsicht vor Spiegelfechterei!"
- II. Der "Öm!-Text" in Thesen: "Die 4 Schenker-Sätze"
- III. Der "Öm!-Text" in Schlagworten (Die Kürzestfassung)
- IV. Der "Öm!-Text" ausführlich: Versuch eines "Leitfadens" bzw. "Zellprogramms" weltanschaulicher Grundorientierung
- 0 "Was ist das Wichtigste?"
- 1 "Was bin ich?" Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?
- 2 "Woher? Wohin? Warum? Wozu?" Was ist Grundlage und Ziel meines "Gesprächs mit mir selbst"? Was ist der Zusammenhang von ("Gott"), "Gewissen" und "Allgemeinwohl"?
- 3 "Was erlebe ich als 'richtiges Denken'?" Was sind die Maßstäbe eines richtigen "Gesprächs mit mir selbst"?
- 4 "Konkrete Lebensaufgaben?" Wie wende ich den gefundenen "Rahmen"

auf die Einzelfragen des Lebens an?

- 4.1 "Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit"? Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?
- 4.2 "Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?"
- 4.2.1 "Was sind die richtigen Entscheidungs- oder Durchsetzungsformen?" Was bedeutet "Gewaltfreiheit", ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?
- 4.2.2 "Was sind die richtigen bzw. gerechten Verteilungsformen?" Was bedeutet "gleiches Teilen", seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?
- 4.2.3 "Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?"
- 4.2.4 "Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?"
- 4.2.5 "Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?" Worauf kommt es bei diesem Angebot eines "kleinsten nötigen Einigungsnenners"

I. Vorbemerkung: "Vorsicht vor Spiegelfechterei!"

entscheidend an?

<Anlaß dieser Vorbemerkung: "abgehobene" Streitereien...>

Der folgende Text kann vielleicht als "Einleitung zum Öm!-Text" und ähnlichen "Grundsatzpapieren" (- wie sie in der "Vorbemerkung zur 'Grundsatztext-Sammlung der Schenker GTS'" beschrieben sind -) angesehen werden.

Er entstand seinerzeit auf dem Hintergrund von Diskussionen einiger junger Leute, die sogar beabsichtigten, eine "Lebensgemeinschaft" zur Verwirklichung der in solchen Grundsatzpapieren angesprochenen Ideale zu versuchen.

Weil aber ihre Diskussionen miteinander über einige Entwürfe eines gemeinsamen Grundsatzpapiers manchmal recht heftig wurden, sollte der vorliegende Text eine Besinnung auf das wesentliche Kernanliegen sein.

Sobald dies Kernanliegen hinreichend geklärt ist, sollte mensch wohl versuchen, es ins Leben umzusetzen, auch ins Zusammenleben. Denn dadurch entsteht wohl ein echter Nährboden, auf dem auch weitere Diskussion fruchtbar sein kann. Wenn dieser Nährboden fehlt, besteht wohl leicht die Gefahr, dass "tiefe" oder "hoch-fliegende" Diskussionen vom Leben "abheben", Schein-Probleme vorgaukeln oder gar Streit bewirken…

<Das inhaltliche Anliegen: Das Wichtige beachten...>

Ich glaube, dass es wichtig ist, bei unseren Diskussionen über unsere Grundsatz-Vorstellungen und –Texte unser Kernanliegen vor Augen zu behalten:

Was ist entscheidend wichtig? Und was an inhaltlichen und formalen Problemen, über die man vielleicht viel und interessant diskutieren kann, kann man auch offen lassen, weil das entscheidend Wichtige auch ohne eine Lösung dieser Probleme möglich ist? ...

<Die Funktion unserer "Grundsatztexte": Den "kleinsten nötigen Nenner" ausdrücken...>
Die Grundsatztexte sind ja eigentlich so gedacht, dass damit möglichst kurz, klar und für das eigene Verstehen jedes Einzelnen selbständig verwendbar der notwendige gemeinsame Nenner eines gerechten und friedlichen Lebens dargestellt werden soll...

Die Absicht, einen solchen gemeinsamen Nenner zu finden, ergibt sich zwangsläufig, wenn man –

erst einmal für sich selbst! – erkannt hat, dass man sich gewaltfrei um Gerechtigkeit bemühen muss. Denn das bedeutet ja, daß man höchstens versuchen darf, andere Menschen zu überzeugen, und sie jedenfalls als mündig und selbstbestimmt behandeln muß, d.h. auf der Basis von Handlungsfreiheit für jeden Einzelnen gemäß seiner eigenen Einsicht und Freiwilligkeit ... Im Bild gesprochen: 'Wenn man den Menschen ihr Steuerruder nicht abnehmen darf, muß man schauen, daß jeder ein eigenes richtiges Steuerruder hat!'

Bei den Grundsatztexten darf es daher nicht darum gehen, möglichst viel vom eigenen Denken zu verallgemeinern!

Vielmehr muss es unser Kernanliegen sein, möglichst wenig, eben nur das Wesentliche, als Zustimmung von anderen Menschen zu erwarten, damit wir uns dann mit ihnen zusammen im Dienst derselben Wahrheit verstehen und auch praktisch mit ihnen zusammenarbeiten können. Es kommt sozusagen nur darauf an, die "Wurzelsteuerung" (- bzw. das eigene innere "Zell- oder Wachstumsprogramm" -) im Menschen soweit freizulegen, dass er dann "von allein in die richtige Richtung läuft"...

Oder – nochmal anders ausgedrückt -: Es geht darum, nur den "Kleinsten Nötigen Einigungsnenner" zu finden, damit wir mit allen anderen Menschen gemeinsam global verantwortlich zusammenleben können und auch gemeinsam mit ihnen möglichst gut vernünftige, richtige Antworten auf die 'tausend Einzelfragen' des Lebens suchen können, gemeinsam unsere Gewissen erforschen können usw...

<Zur "einigenden" inhaltlichen Anregung: ein "Skelett" unseres idealistischen Programms...>
In diesem Sinne will ich hier im folgenden noch einmal als verdeutlichende Anregung versuchen, mit besonderer Betonung des Gemeinsamen bzw. Allgemeinen in unseren Grundsatztexten, unser "Kernanliegen" grob herauszukristallisieren (- auch wenn dabei Manches ohne Hinzunahme der Grundsatztexte wohl nicht sehr tief verständlich ist -):

Wir kamen zur Begründung für unsere Gewaltfreiheit, als wir uns selbst kritisch geprüft haben, insbesondere unsere Erkenntnisfähigkeiten und -grenzen.

Dabei kam nämlich – gerade bezüglich der entscheidenden Lebensfragen – heraus, daß wir grundsätzlich jeden Menschen als uns gleichberechtigt ansehen müssen, seine eigenen Meinungen zu entwickeln.

Daher müssen wir auch auf die Fähigkeit eines jeden Menschen bauen, in seinem eigenen Fühlen, Wollen und Denken, in seinen eigenen Erfahrungen und eigenem Nachdenken den entscheidenden und tragfähigen letzten Halt zu finden, um selbständig richtig leben und auch gerecht mit anderen Menschen zusammenleben zu können...

Damit dieser Halt im eigenen Denken nicht egoistisches oder willkürliches Denken und Verhalten bedeutet, muss das eigene Denken wohl als letzte Grundsteuerung das "Gewissen" haben, das heißt eine "innere Wertungsinstanz", welche statt begrenzter Gesichtspunkte und Teilinteressen das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, zum entscheidenden Maßstab erhebt... Man soll sich also dem allgemein Guten mit Allem, was man ist und hat, hingeben, und nicht – im Widerspruch dazu – ein Teilinteresse als maßgeblich ansehen, d.h. "aus dem Gesamtzusammenhang herausreißen"...

Ein Teilinteresse, das in Widerspruch zum allgemein Guten geraten kann, ist dann sogar auch die Erhaltung des eigenen Lebens, welches ja nur ein Leben unter vielen ist...

Um also ganz für das allgemein Gute zu leben, reicht es wohl nicht aus, nur selbständig denken zu können!

Man muss vielmehr sein Leben und seinen Lebenssinn so sehr mit dem Denken bzw. der Wahrheit verbunden verstehen können (sozusagen "organisch denken" können), dass man die Befolgung des Gewissens z.B. sogar da, wo man vielleicht dafür sterben muss, als die eigentliche und letztlich glücklich machende Selbstverwirklichung auffassen kann...

Auf dem Hintergrund des so beschriebenen Halts und Lebens im eigenen Denken und Gewissen muss man wohl noch darauf hoffen, dass man sich mit allen Menschen über die grundsätzlichen Vorstellungen von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen einig werden kann, wie sie in unseren Grundsatzpapieren ja einheitlich beschrieben werden...

Denn auch über diese Inhalte muss wohl Einigung bestehen, wenn man davon ausgehen können möchte, dass die Menschen grundsätzlich eine ausreichende gemeinsame Grundlage in ihren Überzeugungen aufweisen, um gerecht und friedlich zusammenzuleben ...

<Zur Anwendung dieser Anregung auf unser Zusammenwirken: Sanft gemeinsam "rechnen"...> Diese allergröbste Darlegung unseres Kernanliegens müsste auch uns wohl verbinden, wenn wir uns gemeinsam so in den Dienst der Gerechtigkeit stellen wollen, wie uns das z.B. bei unserer Absicht einer "Wohn- bzw. Lebensgemeinschaft" vorschwebt...

Wenn man diese grobe Darlegung unseres Kernanliegens einmal vergleichen würde mit der Absichtserklärung, Rechnen zu lernen, dann wären unsere Grundsatzpapiere wohl so etwas wie der Versuch, in grundlegendster Weise Zahlen und ihre Zusammenhänge zu entdecken, vielleicht auch so etwas wie ein "Einmaleins" zu entwickeln…

Mögen wir uns darum in Offenheit und Geschwisterlichkeit bemühen...

II. Der "Öm!-Text" in Thesen: "Die 4 Sätze"

- 1. Echtes Glück entsteht durch Gewissens-Befolgung...
- 2. Das bedeutet, insgesamt verantwortlich leben zu wollen, sozusagen "wie eine gesunde Zelle im Organismus der Welt"...
- 3. Dafür ist es eine entscheidende Weichenstellung, das "Recht des (äußerlich) Stärkeren" (Gewalt, "schädigende Konkurrenz"...) unter Menschen außer Kraft zu setzen, stattdessen gewaltfrei zu teilen, d.h. sich zu beschenken...

(Denn durch dieses – uns prinzipiell, wegen fehlender Überlegenheit in "Glaubensfragen", nicht zustehende! – "Recht des (äußerlich oder momentan) Stärkeren" (ob mittels Fäusten, "Ellenbogen", Redegewandtheit, Cleverness, Intrigen, Geld, "Abrechnerei", Mehrheiten, Kriegen etc.) zeigt sich nicht, was vernünftiger, moralischer oder verantwortlicher ist… "Boxen ist kein (tauglicher) Ersatz für Argumente"…

Stattdessen muss man gewaltfrei teilen, d.h. sich beschenken, um in einer Atmosphäre wirklichen Vertrauens durch gemeinsame Gewissenserforschung und sensibles vernünftiges ("organisches") Nachdenken das herauszufinden, was für alle und die ganze Welt verantwortlich ist…) ("Frieden unter Menschen als Voraussetzung für Frieden mit der übrigen Welt…")

4. Wer diese Wertvorstellungen teilt (- "Gewaltfreie Liebe als Schlüssel für eine global verantwortliche Entwicklung!" -), der muss bei sich selbst anfangen und sein Leben so "radikal" bzw. konsequent umstellen, dass es wirklich im Ganzen eine Lösung ergeben soll bzw. "zur Heilung der Welt reicht"...

Dann kann man erst einmal gar nicht konsequent genug sein in der eigenen Einfachheit, Bescheidenheit, Gewaltfreiheit und im Teilen...

((Und solche "grundsätzliche" Konsequenz ist wohl nicht damit vereinbar (- als "kleiner, vertretbarer Ausnahme" oder "redlichem Kompromiß"... -), seine Lebens- und Wirkgrundlagen auf unübersichtlichen "Massensystemen" (wie z.B. der derzeitigen gesellschaftlichen "Megamaschine") aufzubauen, insbesondere dem "Staat" (- einem grundsätzlich auf Gewalt und "Herrschaft"

aufgebauten, "interessens-mißbrauchten" und groß organisierten bzw. "entwurzelt aufgeblähten" Entscheidungs- und Rechtssystem -) und der "Geld- bzw. 'Abrechnungs'-Wirtschaft" (einem ziemlich unkontrollierbaren Mechanismus bzw. gar Automatismus von aus dem Gesamt-Lebenszusammenhang herausgerissenen egoistischen und materialistischen Einzel-"Abrechnungen" nach dem "Leistungs-" oder, besser gesagt: "(direkten) Vergeltungs-Prinzip": "man kriegt, was man verdient...")...))

III. Der "Öm!-Text" in Schlagworten – (Kürzestfassung)

- 1. "Zell- bzw. Wachstumsprogramm": Auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare bzw. beste Antwort suchen...
- 2. (Gott der) Gewissens-Wahrheit: Lebendige Einheit der Welt...
- 3. Gewaltfreiheit: Dienend lernen, argumentierend bitten und eigenes Unrecht verweigern...

Leben-Teilen: Gleiches Glück für Alle; jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen...

4. Globale Liebe: Sich-Identifizieren mit der Welt (und mit Gott). (Mit allen Rechten und Pflichten!)

IV. Der "Öm!-Text": Versuch eines "Leitfadens" bzw. "Zellprogramms" weltanschaulicher Grundorientierung...

Statt viele Einzelweisheiten den Menschen vermitteln zu wollen, wollen wir Schenker ganz bescheiden nur als Angebot eines 'Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners (für eine global verantwortliche Entwicklung)' sozusagen einen 'alternativen Entscheidungs-Mechanismus' bieten (Globales Verantwortungsbewußtsein und gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe unter Menschen, damit 'Argumente statt Fäusten zählen'...), wodurch wir dann zusammen mit all den anderen Menschen auf jede Frage des Lebens möglichst die beste oder weiseste Antwort finden können...

Könnte der bedeutungslose Phantasie-Laut "Öm!?" (- eine "Leer-Stelle" im alltäglichen "Bedeutungs-Strom" sozusagen -) nicht einfach einen Anstoß bedeuten, die ganze Welt der (fremd-)bestimmten Bedeutungen mal mit der Frage aufzuknacken: "Was ist (mir) überhaupt wichtig und richtig?", oder sogar: "Was ist das Wichtigste, das Du Dir denken kannst?"...

Bedenkenswert mag dazu auch der folgende Satz eines Philosophen sein:

"'Aufklärung` ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, aus der Faulheit oder Feigheit, selbständig zu denken..."

0. "Was ist das Wichtigste?"

<Suchen, wo man nichts (richtig) weiß...>

Ich hab mal gemerkt, dass ich auf sehr wichtige Fragen nicht gut und sicher antworten konnte... Von sehr wichtigen Dingen hatte ich wohl noch keine genaue Ahnung...

Weil ich aber an diesen Dingen nicht vorbeileben, sondern sie herausfinden wollte, so gut ich kann, begann ich, danach zu suchen und nachzudenken:

1. "Was bin 'ich'?" Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?

<Das "Ich" als anfänglicher "Wichtigkeitsmaßstab"...>
Was ist also das Wichtigste, womit ich mich beschäftigen soll? ...

Es geht dabei wohl um das Wichtigste für "mich"; d.h., mein "Ich" ist wohl erst einmal ein Maßstab, um damit "Wichtigkeit" zu beurteilen...

Deshalb kann man wohl zuerst die Frage stellen: Was bin "ich"? ...

<Die Bedeutung des "Ich": "Selbstbewußter Wille"...>

Was unterscheidet also mein "Ich" von irgendwelchen anderen Dingen? ...

Was ich kenne, gehört wohl erstmal mehr zu mir als das, was ich nicht kenne...

Und das, was ich nicht nur kenne, sondern worüber ich auch noch bestimmen kann, gehört wohl mehr zu mir als das, worüber ich nicht bestimmen kann...

Daraus folgt wohl: "Kennen", d.h., "sich etwas sagen bzw. etwas bewusst erleben zu können", und "Wollen", d.h., "etwas entscheiden oder beeinflussen zu können", sind wohl erstmal wesentliche Eigenschaften meines "Ich"...

Wenn das so ist, dann bin ich eigentlich wohl erst dann ein wirklich "entwickeltes" "Ich", wenn ich "mich", d.h. die eben beschriebene Bedeutung meines "Ich", verstehe und mit meinem Willen steuern kann...

<...eingebettet in das "Gespräch mit sich selbst"...>

Dieses "eigentliche Ich", sozusagen mein "selbstbewusster Wille", kann aber wohl nur durch Nachdenken entstehen...

Es braucht dazu wohl Fragen und Antworten, braucht ein solches "Sprechen mit sich selbst", wie ich es in dieser kleinen Schrift hier tue…

Und so wie dieses "Ich" wohl erst im "Gespräch mit sich selbst" entsteht, so lebt es wohl auch nur in der "Welt", "Wahrheit" oder "Wirklichkeit", die in dieses Gespräch irgendwie mit einbezogen werden kann.

D.h.: Das "Ich" lebt (erst einmal) wohl nur mit den "Dingen", "Wesen" oder "Zuständen" zusammen, die es mit sich in Zusammenhang bringen kann, die es also irgendwie kennen und wollen kann...

<...mit welcher "Reichweite"? "Alles" enthalten? ...>

Natürlich kann man nun nicht alles in jeder Hinsicht kennen und bestimmen – oder Halt!: "in einer Hinsicht" zumindest kann man wohl doch "alles kennen und bestimmen"...

2. "Woher? Wohin? Warum? Wozu?" Was ist Grundlage und Ziel meines "Gesprächs mit mir selbst"? Was ist der Zusammenhang von ("Gott"), "Gewissen", und "Allgemeinwohl"?

<Die "großen Fragen" und der "letzte Sinn"...>

Und zwar wird diese "alles umfassende" Weite des Bewusstseins wohl dann etwas verständlich, wenn man sich nach der Grundlage und dem Ziel des "Gesprächs mit sich selbst" fragt...

Die Grundlage ist wohl "allgemein das, was (sprachliche) Bedeutung hat", also "das, was in das Gespräch mit sich selbst irgendwie mit einbezogen werden kann"...

Als Ziel, das dem Grundbedürfnis des Menschen nach Glück letzte Erfüllung bieten kann, findet man wohl "die Antwort auf alle Fragen und Lösung aller Probleme"...

Beide Antworten ("allumfassende Bedeutung" und "Lösung aller Probleme") sagen etwas aus, was das "unterscheidende Denken" wohl sprengt, etwas, was nicht als ein Teil des "Gesprächs mit sich selbst" neben anderen Teilen verstanden werden kann...

Auch einen Gegensatz dazu kann man wohl nicht denken...

Diese Grundlage und dieses Ziel des "Gesprächs mit sich selbst" kann man wohl 'kühn' mit Bezeichnungen wie "die Wahrheit" oder "die Liebe" oder auch "Gott (der Liebe)" anzudeuten versuchen

Ich glaube, wer sich wirklich offen (und nicht ständig "niedergebunden" durch niedrige "irdische Interessen"!) mit diesen hier angesprochenen Fragen und Inhalten beschäftigt, kann dadurch tief in seinem Wesen berührt werden bzw. eine ganz "andere Dimension" seines inneren Wesens erspüren …

Jedenfalls kommt auf dem Weg einer zwischen Gewissheit und Wert (- für mich und die Welt! -) abwägenden Entscheidung wohl leicht die tragende Hoffnung auf "Sinn und Glück" durch bzw. in "Wahrheit und Liebe" zustande.

Das Gemeinte kann man sich wohl am besten veranschaulichen, indem man sich die ganze Welt als "lebendige Einheit" – gleichsam als den "Leib Gottes" – vorstellt.

D.h.: Ich glaube an eine alles tragende Grundlage und ein allem Vollkommenheit bietendes Ziel der Welt...

(Und egal, wie sehr man "Glauben" hier als "Für-wirklich-Halten" (des "göttlichen Welt-Lebens") verstehen will oder nur als "Darauf-Bauen" oder sogar bloß als "So-Tun-als-ob" (-weil das eigene Wesen halt in der Richtung "gewissens-programmiert" ist-): Wenn man nur ehrlich und gründlich genug darüber nachdächte, würde man dann nicht jedenfalls dafür leben und arbeiten wollen? …)

<,, Gewissensprogrammierung"? Genaueres dazu...>

Wie das eigene Wesen von der Wurzel her "in diese Richtung programmiert ist", will ich noch etwas ausführlicher durchschauen bzw. darstellen:

Die von mir beschriebene Hoffnung auf "Wahrheit und Liebe" ist nämlich wohl, schon wenn man es recht unmittelbar betrachtet, sehr deutlich als tragende Grundlage und Orientierungsrahmen für eine echte "Selbstverwirklichung" des Menschen erkennbar – bereits "in diesem 'ganz irdischen' Leben"...

In solcher echten "Selbst-Verwirklichung" muß man wohl die einzige Möglichkeit der Lebensgestaltung sehen, die den Menschen im Innersten glücklich machen kann (- auf eine zudem sehr unmittelbare und unabhängige Weise -)...(Wie sollte andererseits ein Mensch glücklich werden, der sein wahres Selbst schädigt oder verliert?! ...)

Man erlangt diese Selbstverwirklichung, indem man in Übereinstimmung mit sich selbst, mit seinen höchsten Seelen-Kräften, seinem Gewissen, seinen Erfahrungen und eigenem Denken lebt...

Dieses vom Gewissen geleitete Denken kann man (weiter-)entwickeln, indem man "Wahrheit und Liebe" bzw. "innere Seelen-Freude" als einzigen entscheidenden Maßstab annimmt...

Der Gewissens-Maßstab "Wahrheit bzw. Liebe" meint dabei wohl das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, und steht in Gegensatz zu einem Leben, dessen letzte Maßstäbe 'begrenzte Gesichtspunkte' oder 'bloße Teilinteressen' sind...

(Gemeint ist alle kurzsichtige "Tellerrand-Logik", ob nun am "egoistischen Ich" bzw. "niederen

Selbst" festgemacht, oder an "Familie", "Freunden", "Beruf", "Hobby", "Vaterland", "Ideologien" oder sonst was …)

<Fazit: Gewissen "mit oder ohne Religion"...>

Ob man es also als "religiöse" Hoffnung auf die "lebendige Einheit der Welt (in Gott)" beschreibt oder – vielleicht sogar ohne diese Hoffnung – nur als "Gewissens-Maßstab" (bzw. "tiefstes eigenes inneres Wesen") des "Allgemeinwohls", womit man sich identifiziert:

Es geht wohl sozusagen um eine Art "Zell-Programm", das "im Kleinen" bereits das Wesentliche jedes Einzelnen entfaltet und "im Großen" so weit wie möglich Wachstum hervorbringen kann, vielleicht bis zur Vollendung des Ganzen…

3. "Was erlebe ich als richtiges Denken?" Was sind die Maßstäbe eines richtigen "Gesprächs mit mir selbst"?

<Zur Methode: Das Wichtige und Richtige mit System...>

Was habe ich nun bisher getan in diesem "Gespräch mit mir selbst", bzw. welche methodischen Maßstäbe erscheinen mir passend für so ein Gespräch? ...

Ich wollte möglichst voraussetzungslos, unvoreingenommen und offen suchen und fragen...
Deshalb suchte ich zuerst nach dem Wichtigsten, wonach man suchen kann... Ich wollte auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare bzw. – wo man vielleicht nicht weiter begründen kann – ansonsten bestmöglich erscheinende Antwort suchen...(Dieses letztgenannte Grundprinzip bewirkte in meiner persönlichen Lebensgeschichte einen blitz- oder lawinen-artigen Umbruch...)

Ich wollte möglichst einfach denken... Deshalb fing ich bei dem an, was ich möglichst klar und gewiss verstehen und worüber ich mit meinem Willen am besten verfügen konnte. Von da aus dachte ich weiter zum weniger Verstandenen und weniger Verfügbaren...

Ich stützte mich erst einmal auf meine eigenen Erfahrungen und mein eigenes Denken... Dabei wollte ich gleichzeitig aber auch ganz offen sein gegenüber allem, was in das "Gespräch mit mir selbst" irgendwie hinein genommen werden kann, was darin Bedeutung und Wert haben kann...

Dies scheint mir auch allgemein die richtige Weise zu sein, wie man das "Gespräch mit sich selbst" führen kann...

<Zu den Motiven: Strenge Offenheit für das allgemein Wahre und Gute...>
Und natürlich will ich mein Denken nun ganz darauf ausrichten, das für Alle Vernünftige und Gute herauszufinden, ja sogar, was dem "Allgemeinwohl der Welt" entspricht... Sozusagen wie ein 'Organ des Weltorganismus' "organisch denken" lernen, die Dinge dabei von verschiedensten Seiten betrachten und mir selbst der schärfste Kritiker sein...

Wenn ich bedenke, daß ich dem "Allgemeinwohl der Welt" alle möglichen "Teilinteressen" - einschließlich z.B. meines Überlebens-Interesses! - erforderlichenfalls unterordnen können muß, dann muß das "organische Denken" wohl eine enorme Quelle an Einsicht und Kraft erschließen können!

Es bietet sich wohl an, dies durch die einheitliche bzw. ganzheitliche Verbindung einer echten Verwurzelung in der eigenen '(organischen) Lebens-Tiefe' mit der Weite des Selbst-Erlebens als 'Organ des Weltorganismus' anzustreben... 'Echt mit und als Organ denken' sozusagen... Jedenfalls gehört dazu, das Denkorgan bzw. Denken nicht als Mittel für niedrigere Instinkte oder Neigungen zu mißbrauchen, sondern als höchste Ebene unseres Seins und als "Mittel" höchstens für die Erlangung noch höherer Ebenen anzuerkennen!

4. "Konkrete Lebensaufgaben?" Wie wende ich den gefundenen "Rahmen" auf die Einzelfragen des Lebens an?

Ich habe nun die Fragen nach mir selbst, nach Grundlage und Ziel des "Gesprächs mit mir selbst" und nach den grundlegenden Maßstäben für ein richtiges solches Gespräch etwas beantwortet...

Nun muss ich diesen "äußersten Rahmen" meines "Gesprächs mit mir selbst", meines Denkens, wohl auf die Vielfalt der Inhalte, Fragen und Aufgaben anwenden, die ich innerhalb dieses "Rahmens" voneinander unterscheiden kann...

4.1 "Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit?" Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?

<Allgemeine Prinzipien: 'einfach' vernünftig steuern...> Wenn ich denke, "tue ich bereits etwas"...

So – im Sinne auch der zuvor beschriebenen Lebens-Entfaltung durch Erkennen und Wollen – ist wohl wichtiger als das, woran ich kaum etwas ändern kann, vielmehr das, "woran ich etwas machen (- erkennen und gestalten -) kann"...

Am wichtigsten ist dabei wohl nicht, wieviel getan wird oder mit welchen Mitteln, sondern das Wichtigste ist wohl, dass das Tun vernünftig gesteuert, d.h. durch richtiges Denken gelenkt wird... Deshalb muss wohl das Denken (-das beschriebene "Gespräch mit sich selbst"-) das übrige Tun tragen und steuern...

Man wird daher am Anfang wohl möglichst einfach leben wollen, d.h. die grundlegendsten, wichtigsten Lebenszusammenhänge in den Vordergrund stellen, Abhängigkeiten und Undurchschaubarkeiten möglichst vermeiden... Diese elementare Lebensgrundlage kann man dann wohl am leichtesten gerecht, d.h. richtig, gestalten, um darauf weiter aufbauen zu können...

<Besondere (Überheblichkeits-)Gefahren bekämpfen!>

Wegen der schnell erkennbaren Gefahr des Menschen, leichtfertig aus kurzsichtigen oder falschen (z. B. egoistischen -) Interessen und Neigungen drauflos zu handeln, ist es wohl ein besonderes
Merkmal innerer Reife, verstärkt den Blick auf die Grenzen der eigenen Fähigkeiten und des
eigenen Wissens zu richten, im Zweifelsfalle eher aufs Eingreifen in (altgewachsene) Lebensabläufe
zu verzichten, eher den Interessen Anderer den Vorrang vor eigenen zu geben usw...

Da unser menschliches "Einzelwissen", welches wir über die gigantische, hochkomplexe und von Natur aus sehr harmonische bzw. funktionsfähige (göttliche) Schöpfungs-Ordnung zu erforschen vermögen, gut möglich mit "einem Tropfen Wissen im Ozean des Nichtwissens" verglichen werden könnte, mag weitgehende Zurückhaltung bei technischen oder "künstlichen" Eingriffen ins Naturgeschehen vielleicht sehr angeraten sein… ((Man denke an den "Zauberlehrling", der die Kontrolle verliert…))

So dass die Aufgabe des Denkens mehr darin wohl bestünde, die grundlegendsten Gesetze einer natürlichen Lebensweise zu erspüren (- eben so etwas wie ein geistiges oder seelisches "Zell-Programm" -) und quasi als geistig-seelische oder moralische Fortsetzung oder Ergänzung der früheren "instinktiven" Verhaltens-Steuerung zu wirken…

Dabei würde der Schwerpunkt sicherlich auf innerlichem, moralischem und sozialem Lernen und "natürlichem Wachsen" liegen, auch auf sanftem Kennenlernen der äußeren Welt, statt sie grob zu "Eigentum" zu erklären und willkürlich oder gewaltsam umzugestalten ...

Andere Lebewesen (und Dinge) halt einfach als "Teile bzw. Organe desselben Weltorganismus" respektieren...

4.2 "Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?"

Das Denken muss also wohl das Tun, die Gestaltung der Welt, verantwortlich steuern.

Daraus folgt wohl, dass zuerst die Menschen, weil sie es ja sind, die denken können und "das Steuerruder der Weltentwicklung in die Hand nehmen (wollen)", zu richtigem Denken kommen müssen

(De facto haben die Menschen das Steuerruder der Welt jedenfalls wohl so in der Hand, daß sie die Schlüsselstelle für die Weltprobleme oder eine Lösung dieser Probleme einnehmen... Findet man nicht vorrangig dort eine Lösung, ist alles Andere wohl auf jeden Fall vergebens, z.B. die Natur 'am Menschen vorbei' retten zu wollen...)

Ich frage mich also, wie ich mich anderen Menschen gegenüber verhalten bzw. ob und wie ich sie beeinflussen soll...

4.2.1 "Was sind die richtigen Entscheidungs- und Durchsetzungsformen?" Was bedeutet "Gewaltfreiheit", ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?

<Die Begründung der Gewaltfreiheit:
allgemein (,,Lebenseinheit")...>

Beim Umgang mit anderen Menschen will ich, wie auch sonst im Umgang mit irgendwelchen Wesen und Dingen der Welt (anderen "Organen des Weltorganismus"), möglichst – soweit vorhanden – schon bestehende gute Kräfte zur Geltung kommen lassen und fördern -- und sie keinesfalls durch mein Tun beeinträchtigen oder ersetzen... (Man kann diese Haltung vielleicht als "spirituelle Therapie" bezeichnen ...)

<...und besonders gegenüber Mitmenschen: Gemeinsamkeit der Denkfähigkeit...>

Also muss ich mich wohl zuerst fragen, ob überhaupt und wie stark ich andere Menschen, die ja denkende Wesen sind wie ich, beeinflussen und steuern darf; und wie weit ich andererseits ihre denkende Selbststeuerung beachten und anerkennen muss...:

In welchem Verhältnis steht also die Freiheit eines Menschen – genauer bzw. bescheidener: erst einmal nur meine Freiheit! – zu der Freiheit anderer Menschen? ...

Die schon genannte Tatsache, daß die anderen Menschen so wie ich des Denkens, meiner höchsten Begabung, fähig sind, läßt es so erscheinen, als könnten sie weitgehend mit mir auf einer Stufe stehen und gleichberechtigt sein...

Wie sieht es aus mit solcher Gleichheit oder Gleichwertigkeit, und wie weit geht sie?

<...und gemeinsame Reichweite des Denkens bis zu unauslotbaren höchsten Fragen...>
Bis auf (hoffentlich?!)wenige Ausnahmen, nämlich wohl unmündige, unzurechnungsfähige oder im akuten Rauschzustand befindliche Menschen, kann wohl jeder Mensch sehen, dass sein Verhalten entscheidend von dem abhängt, was er weiß und will, und sich entsprechend "orientiert" bzw."strukturiert" verhalten...

Ebenso kann wohl jeder Mensch über die Fragen und Inhalte, über die ich in diesem Text schreibe, selbst nachdenken und sich entsprechend seinen eigenen Ergebnissen verhalten...

Nun lassen sich – zumindest für mich! – die grundlegendsten Fragen und Inhalte im Leben, etwa der von mir sogenannte "äußerste Rahmen", kaum mehr (begründend) aus anderen (allgemeineren) Inhalten ableiten; - es sind ja bereits die grundlegendsten Inhalte und Maßstäbe...

Auch kann ich diese allgemeinsten Inhalte kaum mit Hilfe anderer, einzelner Inhalte, welche zum Teil ja als in sich besonders gültig erfahren werden (z.B. "Sinneserfahrungen" und "logische Denkregeln"), ("beweiskräftig") erschließen: Die Sinneswahrnehmungen können wohl das Denken

nicht richtig erfassen, weil es die Messung in Raum und Zeit übersteigt; und die Logik kann "Gott" wohl nicht richtig begreifen, welcher "alle Widersprüche in sich aufhebt"…

Deshalb hängt die Gültigkeit dieser grundlegendsten Inhalte – soweit ich das beurteilen kann – wohl auch (mit-)entscheidend davon ab, was ein Mensch an nicht-sinnlichen und außer-logischen Bewusstseins-Erlebnissen hat, was ihm unmittelbar einleuchtend erscheint – oder sogar, wofür er sich "einfach entscheidet"...

Zusammengefaßt heißt das: Bei der Beschäftigung mit den "Rahmen-Fragen und -Inhalten des Lebens" stößt man an wohl unauslotbare Grenzen, die kaum noch 'aus irgendeiner Richtung' "Ableitung" oder gar "Beweisbarkeit" zulassen…

Schlußfolgerung: "Gleichberechtigung des Andersdenkenden"? ...>

Wenn ein anderer Mensch nun nicht nur – ebenso wie ich – denken kann, sondern sogar soweit mitdenken kann, daß er auch über diese Grundmaßstäbe nachdenken und entscheiden kann, wie auch ich es kann, ---- und dabei aber vielleicht andere Grundmaßstäbe samt entsprechend abweichenden Verhaltens-Folgerungen für einsichtig hält und sich dafür entscheidet, was dann? ...

Anders zusammengefaßt: Wenn der andere Mensch nicht nur irgendwelche "guten Kräfte" besitzt, die ich achten muß, sondern meine höchste Fähigkeit, das Denken, mit mir teilt, und wenn er innerhalb des Denkens bis zu den "höchsten Fragen" mitdenken kann, wo ich/man? nichts mehr "beweisen" und kaum noch was begründen kann --- handelt es sich dann bei Meinungsverschiedenheiten von ihm zu mir nicht sehr, sehr stark um "unterschiedliche Positionen auf gleicher Ebene", die ich als mir weitgehend (wenn nicht sogar 'wenigstens`!) gleichberechtigt einstufen muß?!

<Fazit: Fehlende (geistige) Überlegenheit als Hauptgrund für gewaltfreie Einstellungen...>
Dann kann und darf ich mich jedenfalls wohl nicht für so überlegen halten, dass ich über diesen anderen Menschen bestimmen und so meine Vorstellungen einfach als für ihn mitverbindlich betrachten dürfte...

Ich könnte ja eine Überlegenheit meiner Grundmaßstäbe oder meiner ihnen zugrunde liegenden Erkenntnisfähigkeit wohl kaum mehr begründen, da mir dafür ein übergeordneter und unvoreingenommener Bewertungsstandpunkt, wie gesagt, in ganz besonderer Weise fehlt...

Und das macht mich andererseits sogar auch relativ unsicher darüber, ob ein anderer Mensch – in vielleicht für ihn, aber nicht für mich erkennbarer Weise! – mir überlegen ist und vielleicht sogar über mich bestimmen dürfte...

Ich zumindest stoße – im Bilde gesprochen - oben an den höchsten mir erreichbaren Punkt der "Meßlatte" oder des "Bergaufstiegs" an; wieviel kann ich von dieser Warte aus darüber sagen, ob der Andere noch weiter kommt?!

(Wo ich jedoch, wenn er tatsächlich über mich bestimmen wollte und ich solche Überlegenheit von ihm nicht erkennen kann - und ich nach meiner Auffassung womöglich gar Unrecht tun sollte! - , bei aller angebrachten "Umgänglichkeit" natürlich mit entschiedener Verweigerung reagieren müsste…)

<Die Bedeutung von "Gewaltfreiheit": Freiheit (auch zu Fehlern) geben…</p>
Sensible Balance zwischen Verändern und (frei) Lassen…>

Meine grundlegende Aufgabe besteht also zwar, wie gesagt, wohl darin, richtiges Denken der Menschen anzustreben...

Es fehlt mir dabei aber wohl eine Überlegenheit, welche Bevormundung und Gewalt begründen könnte...

<Die "Grundfunktion" von Gewaltfreiheit: frei wachsende ("organische") "Ordnung ohne Gewalt">

Das bedeutet dann doch wohl, dass ich bei dieser Aufgabe die Menschen ohne Bevormundung und Gewalt, nur auf dem Wege über ihre eigene Einsicht und freie Zustimmung – also durch Respekt und Vergrößerung ihrer Freiheit! -, verändern darf...

Ich will also "Ordnung ohne Gewalt und Herrschaft", wie es wohl jeder Mensch – 'im Kleinen' und 'bruchstückhaft' – bereits in guten "Freundschaften" oder in "Liebesbeziehungen" (und Familien) erfahren kann... ---- Nur halt gegenüber jedem Menschen als solchem, und von mir ausgehend bzw. (- zur Not auch erstmal einseitig -) bei mir beginnend! ... (Gemäß der Haltung: "Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen...")

<Die Zuspitzung: "Gewaltfreie Aktion" als "Gewissens-'Provokation`"!>

Und wegen der Wichtigkeit der Aufgabe, da Gedeih oder Verderb der Menschheit oder 'der Welt' davon abhängen dürften, somit auch meine "Gewissens-Würde" als Mensch bzw. meine 'Menschlichkeit', muss ich diesen Weg mit Entschiedenheit gehen:

Ich muss den anderen Menschen wohl nach Kräften die Möglichkeiten geben, die ihnen nach ihrer eigenen Meinung wichtig sind ("Ich wünsche Dir, was Du Dir wünschst"!)...Ohne sie zu bevormunden oder ihre Lebensmöglichkeiten irgendwie "vorfiltern" zu wollen (- so daß ihnen nur aus meiner Sicht "gute" Verhaltensmöglichkeiten übrig bleiben würden... -)...

Das schließt natürlich – als besondere Bewährungsprobe! - ein, daß ich ihnen wohl auch die Möglichkeiten geben muß, sich aus meiner Sicht falsch, also z.B. mit Bevormundung und Gewalt, zu verhalten...(Die Ernsthaftigkeit des Respekts vor Freiheit zeigt sich gegenüber Andersdenkenden und "Feinden"!)

Nur im beschriebenen frei-lassenden bzw. Selbstbestimmung fördernden Rahmen, sozusagen als "Spiegel ihres eigenen Gewissens", darf und muß ich dann wohl versuchen, sie durch meine Worte, Taten und Beispiele zu überzeugen…

Und wenn ich gerade auch den größten Feind, den am meisten anders Denkenden, so gewaltfrei überzeugen will, dann ist das Ausmaß, in welchem ich dabei andere Menschen auch aus meiner Sicht "Schlechtes" und Schädliches tun lasse, ein entscheidender Maßstab für die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft meiner Gewaltfreiheit …

Ich kann und muß, während ich die Freiheit solcher anderen Menschen "ungefiltert" vergrößere, gleichzeitig mit großer Klarheit, Furchtlosigkeit und Unbeirrbarkeit für meine Auffassung von Recht und Wahrheit eintreten und ihr Gewissen "provozieren" bzw. "(eindringlich) einladen"... Ich kann meine ganze Liebe hinzufügen, indem ich ihnen dabei 'menschlich' diene (- ohne aber irgendwie Unrecht verantwortlich mitzumachen! -) und versuche, die Fehler bzw. Schäden ihres Verhaltens stellvertretend (verzichtend oder leidend) auf mich zu nehmen... Aber ihre Freiheit muß mir dabei immer sehr sehr heilig sein...

<,,Ausnahmen" von der Gewaltfreiheit?!>

Natürlich ist der Grundsatz der Gewaltfreiheit dem wichtigsten Grundsatz, der "Vernünftigkeit" (- der "Liebe und Treue zur gesamten lebendigen Wahrheit" -), untergeordnet:

Die Gewaltfreiheit soll dem Ziel dienen, eine gerechte, menschliche Welt aufzubauen.

Wenn genügend deutlich erkennbar ist, dass die Einhaltung der Gewaltfreiheit in einem bestimmten Fall für dieses Ziel tatsächlich mehr Schaden als Nutzen bewirken würde, dann muss man dort wohl eine Ausnahme machen...

Das muß man jeweils aber sehr gut begründen können, da der Nutzen prinzipieller bzw. "spiritueller Gewaltfreiheit" als Grundwert für eine friedliche Welt enormes Gewicht hat und auch größte Opferbereitschaft rechtfertigt...

Ich kann mir ja die Frage stellen: Ist eine Ausnahme so klar begründet und gerechtfertigt, daß es mein Eintreten für prinzipielle Gewaltfreiheit als einen sehr heiligen "Tabu-Wert" der ganzen Menschheit, wodurch ich die Weltprobleme lösen will, nicht (zu) zweifelhaft werden lassen kann... (Ein klares Beispiel für eine gerechtfertigte Ausnahme könnte vielleicht der Mann vor dem "roten

Knopf" sein, der im nächsten Moment alle Atomwaffen der Welt zur Zerstörung unseres Planeten zünden will, und den ich nur noch aus der Ferne erschießen könnte, um ihn daran zu hindern...) (Es gibt aber wohl bei Schenker-Vorbildern auch die Haltung, daß es (im Zweifelsfalle) besser ist, keine Ausnahmen zu machen ... In der gegenwärtigen Gesellschaft wohl sowieso, wo sich die "Normalen" in verheerendem Maße ebenso wie die krass "Unnormalen" benehmen und die Einstellung von "Geld-Junkies" und "Geld-Verbrechern" so grassiert, daß man "berechtigte Ausnahmen" kaum herauserkennen kann ... Allein zur Gewissens-Provokation dieser "Normalen"! ...)

<Die Perspektive einer gewaltfreien (Gesellschafts-)Struktur: "Fundierter Konsens"...>
Was "herrschaftsfreie Entscheidungs-Strukturen" betrifft, wird man in einer gewaltfreien
Gesellschaft (der Zukunft) sicherlich im von uns "Schenkern" sogenannten "fundierten Konsens" einmütig' gemeinsam Entscheidungen treffen.

Man kann sich dann in seinem Verhalten von der Zustimmung der "Mit-Schenker" bzw. "Weg-Gefährten" abhängig machen, weil man auf die gemeinsame Basis der wesentlichen bzw. mindesterforderlichen Gewissens-Übereinstimmung (- die von uns ja so als "kleinster nötiger Einigungsnenner" verstandenen "Schenker-Ideale SI"-) vertrauen kann...

Ohne solche Basis wäre eine Konsensbindung an andere Menschen schweres Unrecht, da man seinem Gewissen erforderlichenfalls auch trotz Widerspruch aller möglichen anderen Menschen Folge leisten muß!

Unter solchen Umständen muß man erst einmal statt "Konsens" so lange auf "gewaltfreie Aktion" (die von mir beschriebene Weise der "Gewissens-Provokation bzw. -Einladung" -) bauen, bis dadurch die nötige Gewissens-Übereinstimmung geschaffen ist…

4.2.2 "Was sind die richtigen Verteilungsformen?" Was bedeutet "gleiches Teilen", seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?

<,,Organischer Zusammenhang" von "Gewaltfreiheit" und "Gleichem Teilen"> Aus einer solchen Vorstellung von Gewaltfreiheit ergeben sich wohl auch grundlegende Folgerungen für die Vorstellung einer gerechten Verteilung von Gütern und Glück unter den Menschen…

<Begründung des "gleichen Teilens": Entscheidung über den "Fundierten Konsens" als "Haupt-Leistungsfähigkeit" jedes Menschen!>

Entscheidend ist dabei wohl die Fähigkeit und das Recht jedes Menschen, sich für ein gesamtverantwortliches Leben zu entscheiden und einer gerechten Gesellschaft frei zuzustimmen und sich ihr anzuschließen...

Diese grundlegende Fähigkeit, ohne die eine gerechte Gesellschaft wohl kaum entstehen kann, muss man wohl allen Menschen gleichermaßen zutrauen und zumuten...

Dadurch haben wohl alle Menschen das gleiche Recht auf Glück! ...

Denn:

Würde jemand seine freie Zustimmung zur Mitverantwortung für die Welt und zum liebevollen Miteinander in der Gesellschaft verweigern, verbietet die "Logik der Gewaltfreiheit" – Feinde und Andersdenkende durch besonders liebevolle Zuwendung zu gewinnen -, ihn irgendwie zu benachteiligen, schon gar zwangsweise...

Und wenn jemand die entscheidende menschliche "Grundleistung" erbringt, so einer

Verantwortlichkeit und liebevollen Gesellschaft zuzustimmen, werden ihn alle anderen Mitglieder dieser Gesellschaft – allein schon im Bewusstsein des Werts dieser Grundleistung! – "wie von selbst" im Sinne "geschwisterlichen Teilens" behandeln, -- ohne irgendein sonstiges "Leistungsprinzip", Dosierung von Lebensqualität nach Leistung, ihm gegenüber anzuwenden…

< Bedeutung (und Grenzen) des "gleichen Teilens": liebende Identifikation...>

Damit alle Menschen gleichermaßen glücklich sein können, soll sich wohl jeder Mensch "nach seinen Fähigkeiten" bemühen, im Bewusstsein und in der Absicht, dass alle verfügbaren Güter jedoch "nach den Bedürfnissen" der Menschen gleich verteilt werden, statt "nach Verdienst" zu gehen…

Jeder soll um seiner Selbstverwirklichung und um des Allgemeinwohls willen mitarbeiten...- Im Sinne einer "allgemeinen Menschenliebe", der gemäß man sich mit jedem Menschen als prinzipiell gleichwertigem Teil des Ganzen, des Weltorganismus, identifiziert...

Um aber konkret die Bedürfnisse eines Menschen, vor allem seine gefühlsmäßigen und geistigen Bedürfnisse, zu erkennen, wird es dann auch wichtig, ihn zu kennen, zu verstehen, sich in ihn einzufühlen – kurz: ihn möglichst im Sinne besonderer persönlicher Zuwendung zu lieben...

Wenn man die "allgemeine Menschenliebe" ernst nimmt, wird man sie natürlich so – an passender Stelle – konkretisieren wollen bzw. versuchen, sich organisch in einer passenden Gemeinschaft zu verwurzeln…

(Was aber z.B. "Einsiedler- oder Pilger-Lebensformen" natürlich nicht ausschließt…)

Jeder Mensch soll daher grundsätzlich bereit sein, jeden anderen Menschen zu lieben wie sich selbst, wobei er konkret das rechte Verhältnis finden muss zwischen dem Ausmaß seiner Kraft und Möglichkeit zu solcher Liebe und der Dringlichkeit, mit der ein ihm erreichbarer Mensch jeweils seiner liebenden Zuwendung bedarf...

4.2.3 "Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?"

<Das Prinzipielle: "Leben Teilen" in "idealistischen Zellen oder Stämmen"> Echtes Teilen ist so auf dem Hintergrund der Gewaltfreiheit nun auch wegen dem Wunsch, gleich zu teilen, letztlich wohl nur als weitgehendes "Teilen von Leben" möglich, nicht aber da, wo jemand nur bestimmte Bereiche seines Lebens oder nur eine bestimmte Art von Gütern zu teilen bereit ist…

Dies erfordert wohl – als möglichst schnell anzustrebenden Zielzustand – die Bildung kleiner, überschaubarer Lebensgemeinschaften von Menschen, worin sie einander so gut wie möglich lieben können wie sich selbst: "Zellen einer gerechten Gesellschaft"...

Zur Veranschaulichung kann man vielleicht eine gute Familie als ein Beispiel für solches "Teilen von Leben" ansehen... Was sich im Sinne "geistig-idealistischer" oder "seelen-verbundener" "Sippen und Stämme" weiterdenken ließe...

<,,,Ausblicke ins Konkretere": Strukturfähige(!) "Schenker"- bzw. "Liebes-Lebensformen"...>

Zu weiteren Einzelheiten für die Gestaltung solcher "Zellen einer gerechten Gesellschaft" siehe den

"Allgemeinen Vorstellungstext der Schenker-Bewegung"mit den dort beschriebenen "Schenker-Lebensformen" etc...

Sicher gibt es da noch ungeheuer wichtige und spannende Fragen zu erforschen! Z.B. die Frage, wie die vielen überschaubaren, weitgehend selbstversorgenden und autonomen "(Gras-)Wurzel-Dörfer" ein wohl unverzichtbares Maß überregionaler Entscheidungs-, Verteilungs- und Forschungs-Strukturen hinbekommen, welche nicht z.B. wegen Unüberschaubarkeit, Anonymität, fehlender "Liebes-Identifikation" etc. aus der Logik gewaltfreien Teilens bzw. "schenkender Liebe" wieder 'herausrutschen' würden…

Jedenfalls würde aber die schlau gewordene Menschheit wohl nie mehr ihre (über-regionale) Entwicklung sich verselbständigenden "(Macht-, Geld-, Technik-etc.)-Mechanismen oder Automatismen" übergeben anstelle wirklich begriffener und gewollter Gesamtverantwortlichkeit und Liebe (und darauf gegründeter gemeinsamer vernünftiger "organischer Planung")... Stark nach spirituell-moralischen Maßstäben ausgewählte und basis-rückgebundene "Konsens-Sprecher-Räte" sind da wohl z.B. ein vielversprechender Ansatz usw...

Das gewaltfreie "Freiheit-Geben" als Grundeinstellung müsste dabei wohl auch den Fundierten Konsens prägen, so daß "Konsens" bei uns nicht , wie es oft der Fall ist, als ("kontrarevolutionärer") lähmender oder tödlicher Initiativen-Blocker wirken würde, sondern als tragender und fördernder Rahmen für Freiheit, Kreativität und Engagement der beteiligten Menschen. "Nur wesentliche Widersprüche zu den Schenker-Idealen verhindern, aber nicht allem seinen (eitlen oder arroganten) Stempel aufdrücken wollen," könnte man vielleicht als Motto formulieren. Auch ist es äußerst wichtig, wirkmächtige Konzepte für die Umgestaltung der jetzigen "Recht des

Auch ist es äußerst wichtig, wirkmächtige Konzepte für die Umgestaltung der jetzigen "Recht des Stärkeren-" bzw. "Macht- und Geld-Gesellschaft" zur "Schenker-Gesellschaft gewaltfreien Teilens" zu entwickeln. Der Durchbruch kann wohl dann geschehen, wenn die Kraft der Wahrheit und Liebe von den Schenkern so intensiv verkörpert wird, daß die äußerlich Reichen und Mächtigen sich freiwillig wandeln könnten... Kein "revolutionärer Krieg", sondern eine "Metamorphose" von innen bzw. aus dem "Werte-Zentrum" von "Person" und Gesellschaft heraus wäre wohl eine stimmige Vorstellung ...

4.2.4 "Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?"

<... wieder "organisch zusammenhängend"...>

Die Vorstellung von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen bestärkt wohl auch die Notwendigkeit eines (anfänglichen) einfachen und selbständigen Lebens...

<Bindungen im Sinne von Bevormundung oder Autorität?...>

Die Gewaltfreiheit fordert ja, keine Bevormundung auszuüben oder über sich zuzulassen...
Dann kann ich aber wohl nur dort der Meinung eines Anderen (einer eventuellen "Autorität") statt meiner unmittelbar eigenen Meinung folgen, wenn ich die moralische Vertrauenswürdigkeit und die Überlegenheit dieses Anderen ausreichend begründen kann...

<Bindungen im Sinne von Zusammenarbeit, Arbeitsteilung, Vertrauen?...>

Ich kann mit anders Denkenden überall zusammenarbeiten, wo sie etwas Gutes tun (- und die Radikalität von Gewaltfreiheit zeigt sich insbesondere an konstruktiver (Mit-)Arbeit und am "Brücken-Schlagen"... -)...

Ich werde ihnen auch in hohem Maß die Möglichkeit geben, "Schlechtes" zu tun, und werde immer wieder sehr stark auf ihre unmittelbare Fähigkeit zum Guten vertrauen...

Ich werde aber nichts "Schlechtes" mitmachen, und vor allem: Ich, mein Gewissen, muss über dieses mein Verhalten entscheiden... Ich darf mich wohl nicht so von Anderen abhängig machen, dass ich an "Schlechtem" beteiligt wäre oder gar Andere anstelle meines Gewissens mich lenken würden.

Und in der Gewissheit, dass wirklich etwas Gutes getan wird, kann ich mit anderen Menschen wohl nur dann in hohem Maß, vor allem in einem hohen Maß von Arbeitsteilung, zusammenarbeiten, wenn ich ihnen vertrauen kann...

(Wobei "Vertrauen" sicher zumindest an die Voraussetzungen gebunden ist, daß der Andere erstens ausreichend transparent und berechenbar für mich ist, und zweitens nach (moralischen) Maßstäben handelt, die ich als gut (für mich) beurteile…)

<Bindungen durch Besitz?...>

Zu einem (anfänglich) einfachen Leben führt wohl auch das gleiche Teilen, das eigentlich wohl unmittelbar gegenüber unglücklicheren Menschen geschehen muss...

Einschränkungen dieses unmittelbaren Teilens sind wohl nur mit einem recht nahe liegenden Vorteil der unglücklicheren Menschen durch diese Einschränkungen zu begründen...

4.2.5 "Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?" Worauf kommt es bei diesem Angebot eines "(kleinsten nötigen) Einigungsnenners" entscheidend an?

<,, Wahrheitsmacht"...>

Das, was ich hier geschrieben habe, soll seine Geltung einfach durch die "Wahrheit" erhalten... Allein "Wahrheitsmacht" soll insgesamt allem, was ich denke, sage oder tue, die Kraft verleihen... Ansonsten habe ich mich ganz wehrlos gemacht...

<Selbständiges Denken statt Autoritätsgehorsam...>

Nicht irgendeine Schrift oder "Autorität" sollen also die Rechtfertigung für die Gültigkeit des Gesagten darstellen, sondern die eigene Erfahrung und das eigene Nachdenken jedes einzelnen Menschen…

Denn ein besonderes Wissen zur Rechtfertigung von Bevormundung kann ich nicht finden, und ich möchte dennoch eine gerechte Welt durch richtiges Denken der Menschen mit all meinen Kräften anstreben...

Daher bleibt mir wohl nur die Hoffnung, dass es eine einfache allgemein-menschliche Wahrheit gibt, die eigentlich jeder Mensch ohne besondere Erfahrungen, ohne besonderes Wissen und ohne besondere Erkenntnisfähigkeit recht unmittelbar verstehen kann...

Durch diese Wahrheit müssen die Menschen wohl im Nötigsten zu gemeinsamer Einsicht und Einigung untereinander kommen können, um sich auch gemeinschaftlich verantwortlich entscheiden und verhalten zu können...

<,,Offene Kreativität" statt "blindem Schlucken"...>

Nicht die Form, wie in dieser kleinen Schrift also vielleicht die "Wahrheit" gesagt werden konnte, soll für den Leser entscheidend sein, nicht einmal, ob alle Gedanken und Gründe genau stimmen... Vielmehr soll der entscheidende Mindestansatz von Gemeinsamkeit, auf den diese Schrift und Alle, die das Gesagte vertreten, bauen und ihre ganze Hoffnung setzen, die Offenheit für ein vernünftiges Gespräch, für Wahrheit und Liebe sein...

<,,Grundsätzlichkeit" statt "Fehlerlosigkeit"...>

Denn es ist auch nicht unbedingt erforderlich, die in dieser Schrift beschriebene Gerechtigkeit ganz ohne Fehler einzuhalten...(Obwohl man bei der gegenwärtigen "verfahrenen" Situation der Menschheit kaum radikal oder konsequent genug sein kann und sich bis an's Äußerste bemühen sollte, um die Menschen noch aufzuwecken...)

Wenn es "grundsätzlich" (d. h. bis auf vertretbare kleine Ausnahmen und redliche Kompromisse, ohne wesentliche Selbstwidersprüche …) so ist, dass die Menschen einander nach Kräften liebevoll und besonnen begegnen, dann wird das wohl reichen, um im wesentlichen den Weg zu finden, gut miteinander leben zu können…

ÖM!

Vielleicht magst Du prüfen, was (davon) für Dich wichtig sein kann...? "das Öff!Öff!" ((alias Jürgen Wagner))

8.) Und fürs praktische Üben: METHODEN-ÜBERSICHT VON SB

WIE KÖNNTE EIN "ZELL- BZW. WACHSTUMS-PROGRAMM FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG" FUNKTIONIEREN? (Genaueres: global-love.eu, dieschenker.wordpress.com, schenkeraspiegelforum.plusboard.de, anke-rochelt.de)

I. Unsere Vorschläge für eine Formulierung der Grund-Aufgabe:

DEFINITION "SCHENKER-BEWEGUNG": DIE BEWEGUNG DER MENSCHEN, DIE MIT ANDEREN NUR NOCH (IN GLOBALER LIEBE) GESCHENKE AUSTAUSCHEN WOLLEN (UM GEMEINSAM MIT DEN MITMENSCHEN IN GLOBALE VERANTWORTUNG ZU GEHEN)...

"Der SCHENKER-SATZ":

"Schenker-Bewegung (SB)" möchte als "KLEINSTEN NÖTIGEN EINIGUNGS-NENNER (FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG)" anbieten:

"Es muß genug VERNUNFT und (SCHENKENDE) LIEBE geben, so dass die Menschen GESAMTWOHL-KONSENS-FÄHIG werden..."

Andere Formulierungen desselben Anliegens:

"Durch RADIKALE (EIGEN-)VERANTWORTUNG mit BEDINGUNGSLOSER (SCHENKENDER) LIEBE eine KULTUR DES GLOBALEN KONSENS-TEILENS erschaffen..." oder:

"Lasst uns KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS bilden, als Weg zu GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE(DEMOGRATIE)!"

II. Grundlegende Einzel-Techniken, welche Kern-Mitarbeiter von uns vorschlagen:

(Ausführliche Beschreibungen zu den Techniken im schenkeraspiegelforum.plusboard.de im Themenbereich 'Schenkerbewegung' bei den als 'wichtig' markierten Threads...)

((a) INNEN-ARBEIT:))

1.) "ORGANISCHES DENKEN (OD)":

"Immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die bestbegründbare Antwort suchen..."

2.) "LICHT-LIEBES-ARBEIT (LILI)":

Wenn man dabei GLOBALE (SCHENKENDE) LIEBE als einen Schlüssel-Wert entdeckt, sollte man wohl Methoden suchen, wie solche LIEBE ganzheitliche Lebens-Wirklichkeit werden kann, statt nur in abgehobenen Phrasen zu bestehen. Als eine schöne Methode dafür bieten wir "LICHT-LIEBES-ARBEIT" an:

Man geht mit seinem Bewußtsein ehrlichen HERZENS "in Resonanz zur BEDINGUNGSLOSEN LIEBE." Dabei kann man sich seine Hand auf sein 'geistiges HERZ' legen, wenn man mag. Und dann lässt man LICHT und LIEBE fließen auf Gedanken, Gefühle usw... Auch kann man die Dinge LIEBEN und (BE-)LICHTEN, die einen (im Innen und im Außen) stören. Auf diese Weise können sich Belastungen lösen und ins LICHT gehen.

Man arbeitet damit, schaut, was es mit Einem macht, läßt sich innerlich im ganzen Wesen verwandeln... Mit dieser ARBEIT erzeugen wir eigenverantwortlich und selbstbestimmt LICHT und LIEBE (die nicht-polaren Schöpfungskräfte) in unseren HERZEN. Wir lassen damit GOTTVATERMUTTER direkt in und durch uns WIRKEN. Die KERNbedeutung von

GOTTVATERMUTTER ist die lebendige GANZHEIT. Damit entpricht diese Methode sehr stark dem organischen Denken, da sich der Mensch als lebendiger, verantwortungsbewußter Teil des GANZEN sieht und IN EINEM für seine eigene Gesundung/Gesundheit und für die des GANZEN WIRKT. Sie beinhaltet alle Ebenen des menschlichen Seins. Diese ARBEIT bedarf keiner Religions-, Staaten- oder sonstiger Zugehörigkeit. SIE IST EINE FREIE ARBEIT FÜR FREIE MENSCHEN...

((b) KOMMUNIKATIONS- BZW. GEMEINSCHAFTS-ARBEIT:))

3.) "GEWALTFREIE KOMMUNIKATIONS- UND KONFLIKT-KULTUR (GKK)":

1. "Ein Mensch, ein Wort!"

(Begründete Meinungs-Änderungen bleiben natürlich möglich, siehe 4.)

- 2. "Vernunft bzw. Argumente zählen!" (Anders ausgedrückt: "Wir gehen danach, was im Ganzen gut ist!")
- 3. "Keine Kritik hinterm Rücken!"
- 4. "Bei Konflikten oder Andere belastenden Meinungs-Änderungen wenden wir die weitestentwickelten KONFLIKT-TECHNIKEN (GKK) an!"

(Was u.a. bedeutet: Erst Versuche gründlicher 4-Augen-Klärung, dann Hinzunahme geeigneter Dritter...)

4.) EINÜBUNG VON TECHNIKEN DES "KONSENSES" BZW. "KONSENS-TEILENS (KT)"

Ich grüße das 'NATÜRLICHE (GÖTTLICHE) LICHT' in allen!
LASST UNS 'KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS' BILDEN, ALS WEG
ZU 'GLOBALER KONSENS-DEMOGRATIE'!
schenker oeff@yahoo.de; 017627110248

II. DIE PROJEKT-VORSTELLUNG DES PROJEKTS 'WEGE ZUR ARCHE' IM 'EMMAUS-ZENTRUM DACHSBERG':

(Projektkonzeption des Projekts: "In Civitatem Dei"/ "Wege zur Arche") - Hermann Meer

DEM LEBEN EINEN GERECHTEN SINN ZU GEBEN VERSUCHEN ... EIN MODELL KOMMUNITÄREN LEBENS ZUM MITMACHEN

Die Zeichen der Endzeit erscheinen.

Was früher nur von wenigen prophetisch gesehen und Gegenstand des Glaubens war, wird heute von allen ernstzunehmenden Naturwissenschaftlern erkannt: Der Count-down zur Vernichtung aller Lebensgrundlagen unseres Planeten läuft bereits. Es vergrößern sich die Ozonlöcher in der Atmosphäre, Wüsten breiten sich aus, die Polareiskappen beginnen abzuschmelzen, und der Meeresspiegel steigt zunehmend an. "Wer im Tal ist, flüchte ins Gebirge!" Wer wußte früher mit dieser Empfehlung des Evangeliums für die letzten Tage der Welt schon etwas anzufangen? Heute wissen wir: Bei weiterem Abschmelzen der Polareiskappen werden die Deiche den ansteigenden Meeresfluten nicht standhalten können. Durch die vom Menschen verursachten Klima Veränderungen ist ein Prozeß in Gang gekommen, an dessen Ende 2/3 der bewohnten Erdoberfläche unter Wasser stehen werden. Durch kein Szenario kann auch nur annähernd beschrieben werden, welche sozialen Katastrophen, welche Verbrechen, kriegerische Auseinandersetzungen und menschliche Tragödien aller Art dadurch ausgelöst werden.

"Wehe den Schwangeren und Stillenden in jenen Tagen!", sagt uns Christus.

Konsumgier, Fortschrittsglaube und babylonische Vermessenheit haben uns in eine Sackgasse manövriert, aus der "menschliche" Logik nicht mehr herausführt.

Diese Logik besteht nämlich darin, dem eigenen Egoismus und kurzsichtigen Teilinteressen zu dienen. So strebt man nach Sicherheit und "Wohlstand", indem man sich mit Gewalt und Ausbeutung gegen die menschliche und nicht-menschliche Umwelt durchzusetzen versucht. Viele Menschen scheinen besessen von der Illusion, solch "weltliche" Sicherheit sei dauerhaft und entscheidend; sie verdrängen den eigenen Tod ebenso wie die durch ihr Verhalten herbeigeführten Katastrophen in der Welt.

Nun werden aber diese Weltkatastrophen unausweichlich auch auf die Verursacher zurückschlagen. Viele von ihnen flüchten sich in zynischen Egoismus, Vergnügungssucht oder Gleichgültigkeit. Wer aber auch jetzt noch sinnvoll und verantwortlich leben möchte, kann sich wohl statt dem Vertrauen auf "menschliche" Logik nur "ganz in Gottes Hand begeben". Das heißt: Er wird im Glauben an die "Wahrheit", die lebendige Einheit und den Sinn aller Wirklichkeit, sein ganzes Leben nach Kräften für das Allgemeinwohl von Mensch, Tier und all der übrigen Schöpfung einsetzen.

Das aber heißt: Das "Reich Gottes", das schon unter uns ist, zu leben, in der Begegnung mit den aus geistiger und materieller Not Verzweifelten,in denen uns Christus erscheint. Das heißt vor allem aber, nicht länger Mitwirkende zu sein am "Geschehen dieser Welt", aufzuhören, als "Konsument", "Produzent" oder in sonstiger Weise nach den Maßstäben der bestehenden Machtpolitik und Konkurrenzwirtschaft Mithilfe bei der Schändung der Schöpfung Gottes zu leisten. Einen solchen Weg "In Civitatem Dei" ("Auf das Reich Gottes hin") wird aber wohl niemand alleine gehen können. Das bedarf der Gemeinschaft in allen Lebenszusammenhängen: Der Ganzheitlichkeit von Gebet, Arbeit und sozialer Aktion. Darum geht es!

Mein Name ist Hermann Meer. Seit mehreren Jahren versuche ich aus der Idee und den Erfahrungen der "Emmausbewegung" heraus eine erste Zelle für ein ganzheitliches Leben zu begründen. Es gibt hier in Niederrhein in Kamp-Lintfort eine Tagungs- und Begegnungsstätte, von der aus mehrfach, doch meist mit zu weitgespannten und unklaren Anfangserwartungen, dieser Versuch gewagt wurde. Zur Zeit lebe ich fast alleine in diesem Haus und bewirtschafte es mit Hilfe der benachbarten Sonsbecker Emmausgemeinschaft, die von hier aus begründet wurde. Auch Menschen aus dem örtlichen Freundeskreis unterstützen mich dabei. Rechtlicher Träger der Arbeit

ist der Verein Emmaus Ndrh. e.V., dessen Vorsitzender ich bin.

Meine Vorstellung, von hier aus einen Ort der Umkehr und eines neuen religiösen, sozialen und ökologischen Lebensstiles zu begründen, geht über den Rahmen der bisherigen Emmaus-Konzeption hinaus. Ich kann mich daher nicht in allen Punkten auf die Bewegung von Emmaus berufen. "Emmaus" ist der Name einer weltweiten Organisation mit über 360 Gruppen und Lebensgemeinschaften in der Welt. In diesen Gemeinschaften finden vornehmlich Menschen aus Obdachlosigkeit und anderen Problemsituationen Aufnahme. Diese Gemeinschaften bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Sammeln, eigene Verwendung und Verkauf von Altmaterial aller Art, durch Wiederverwertung der sogenannten "Abfälle" unserer Wegwerfgesellschaft also. Für alle ist die gemeinsame Arbeit verpflichtend. Verbunden sind die Gemeinschaften grundlegend durch ein gemeinsames Manifest ihres Gründers Abbe Pierre, eines Kapuzinerpaters.

Die internationale Emmausbewegung erklärt über den Rahmen der unmittelbaren Hilfe für Notleidende hinaus grundsätzlich auch die Notwendigkeit, die Ursachen von Not und Elend zu beseitigen. Doch dafür gibt es aus meiner Sicht bislang keine ausreichend entwickelten Strukturen.

Bedeutsam an Emmaus ist vor allem die Tatsache, daß die zentrale Forderung des Manifestes: "Hilf zunächst denen, die am meisten leiden.", seit mehr als 35 Jahren im realen Gemeinschaftsleben praktiziert wird. Mein Anliegen ist es, die Elemente der gelebten Nächstenliebe aus der Praxis von Emmaus mit einer gemeinsamen Weltanschauung und Gemeinschaftsformen zu verbinden, die alle Bereiche des geistig-religiösen und materiellen Lebens "In Civitatem Dei" umfassen.

Ein tragfähiges "geistliches Leben" für eine solche Lebensgemeinschaft, eine "Kommunität", die sich radikal mit Friedens-, "Sozial"-und Umweltarbeit einlassen will, glaube ich nun bei der "Arche", der europäischen Nachfolgebewegung von Mahatma Gandhi, gefunden zu haben: Im Glauben an den Gott der Wahrheit lebt man dort, vor allem in Frankreich, in herrschaftsfreien Landkommunitäten mit Gütergemeinschaft, einfachem Leben und Selbstversorgung, ein Leben des Dienstes am Mitmenschen und an der Umwelt. Als ersten entscheidenden Schritt zur friedlichen und verantwortlichen Neugestaltung der Welt sieht man die Versöhnung der Menschen im gemeinsamen Glauben an die Wahrheit, an Gewaltlosigkeit und das Teilen des eigenen Lebens an. Deshalb baut man auf "die Kraft der Seele bzw. der Wahrheit", die jeder Mensch in seinem Gewissen, in seiner Erfahrung und seinem Nachdenken spüren kann. Man will Gewalt und Ausbeutung durch bedingungslose Liebe überwinden, durch Überzeugungsarbeit in Wort und Tat und durch das Beispiel des eigenen Lebens. Man will Brücken bauen zwischen den Menschen, indem man den kleinsten gemeinsamen Nenner sucht, der für ein friedliches und verantwortliches Zusammenleben ausreichen kann, und indem man diesen Nenner nicht wegen darüber hinausgehender Meinungsverschiedenheiten verlorengehen läßt.

Deshalb können in der Arche auch Anhänger verschiedener Religionen durch den Glauben an Wahrheit, Gewaltlosigkeit und Teilen zu geschwisterlicher Gemeinschaft verbunden werden. Die Arche-Gemeinschaften in Frankreich sind im Moment überwiegend katholisch geprägt, weil ihre meisten Mitglieder katholische Christen sind.

Dieses geistliche Leben der Arche möchte ich nun bei der Bildung einer neuen Kommunität auf dem Dachsberg zugrunde legen. Gegenüber der großen Selbständigkeit der Arche-Gemeinschaften und ihrer weitgehenden Herauslösung aus der Gesellschaft scheint es mir aber sinnvoll, das alte Emmaus-Prinzip: "Hilf zuerst dem, der es am dringendsten braucht." in der ersten Zeit stärker zum Schwerpunkt zu machen: Es soll also um die Bildung einer Lebensgemeinschaft gehen, die in ihrer Aufgabenstellung (der Sorge um die "Krankheit dieser Gesellschaft" und die davon durch geistige, materielle und soziale Not betroffenen Menschen) und in ihrer ökonomischen Grundlage (Altstoff-Wiederverwertung, Spenden usw.) noch weitgehend in der Gesellschaft steht. (Insbesondere die Altstoffwiederverwertung soll dabei auch in ihren Grenzen und Gefahren gesehen werden: Sie ist nicht das einzig Mögliche, und sie ist ein Übergangsmittel bis zu möglichst schneller und natürlicher Selbstversorgung. Zu dieser Frage muß noch weitere Klärung folgen.) Von diesem Ansatz in der Gesellschaft aus kann sich hoffentlich dann in Zukunft, vielleicht auch erst in Jahren, die Entwicklung selbständiger "Zellen einer gesunden Gesellschaft" ergeben, wie man sie in den

Arche-Gemeinschaften schon vorfinden kann; die Bildung solcher Gemeinschaften bleibt das eigentliche Ziel.

Im Moment ist es aber - beim Ansatz innerhalb der Gesellschaft -wohl das Wichtigste, mit den ersten Schritten im Rahmen des Möglichen zu beginnen, das Bewußtsein der Menschen zu wecken und Anstösse zu geben, so daß vielleicht an verschiedenen Orten etwas zu wachsen beginnt. Die Gemeinschaft, die sich auf dem Dachsberg gegebenenfalls zusammenfinden wird, könnte sich also sozusagen als eine "Gruppe von Wanderpredigern" auffassen, die Anregungen geben, Begegnungen ermöglichen und ähnliches. Ihre "Predigt" bestünde dabei aber nicht nur in Worten, schon gar nicht im Verbreiten abgehobener Theorien, sondern in ihrem gesamten eigenen Leben und dem konkreten Dienst am Nächsten.

Und so wie die Verbreitung des Bewußtseins und der Lebensweise allmählich wachsen muß, muß wohl auch die Gemeinschaft am Dachsberg selbst erst wachsen. Denn auch wenn man sich darum bemühen muß, die Ideale Wahrheit, Gewaltlosigkeit und gleiches Teilen so unmittelbar wie möglich in seinem Verhalten zu verwirklichen, muß jeder Einzelne sich wohl erst gründlich mit einer Sache vertraut machen, für die er sich im Sinne einer grundlegenden Richtungsgebung seines Lebens entscheiden soll. So müßte man etwa für eine ernsthafte Entscheidung dieser Art daher bereit sein, das Leben in der Arche oder einer ähnlichen Gemeinschaft eine Zeit lang mitzuerleben. Und was die Entwicklung der Gruppe angeht, wird der Schwerpunkt wohl ersteinmal einige Zeit auf dem "Innenleben" liegen, auf dem Aufbau eines gemeinsamen, geistlichen Lebens und einer engen Verbundenheit untereinander. Dann, wenn die Gruppe auch gegenüber Gewalt und Ausbeutung in der Lage bliebe, gewaltlos liebend zu reagieren - natürlich in vertretbarem Maße -, könnte sich allmählich der Schwerpunkt immer mehr auf äußere Aufgaben richten , ohne daß die Gruppe daran zerbräche.

Zwar habe ich wohl schon jemanden gefunden, der am Aufbau der neuen Kommunität auf dem Dachsberg mitarbeiten möchte, aber alles steht und fällt natürlich mit weiteren Menschen, die teilnehmen mächten. Jeder ist zu einem Besuch willkommen!

Mit freundlichem Gruß Hermann Meer

Emmaus Ndrh./Haus Dachsberg Rheurdterstr. 200 4132 Kamp-Lintfort Tel: 02842/41025

19. Dezember 1991: Das Projekt auf dem Dachsberg ist beendet. Mir in der praktischen Umsetzung nicht ernsthaft bzw. konsequent genug gewesen... [Einfügung 2012: Zur Einordnung unseres Tuns (des Projekts im 'Emmaus-Zentrum Dachsberg' und meiner Fortsetzung durch den 'Schritt auf die Straße'...) in die 'Geschichte der Alternativ-Bewegung' siehe übrigens: LINSE, Ulrich: Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1986. Bes. S.7-13,66-71,125-167] Ich werde mit Carsten Schröder als "Wanderprediger" auf die Straße gehen, auf die Suche nach Menschen und Gelegenheiten für ein wirklich radikales Projekt, wo das Leben echt grundsätzlich verändert wird. Wo Werte wie Wahrheit, Gewaltfreiheit und Teilen an die Stelle des "Rechts des Stärkeren" treten, die Abweichungen von den Idealen zu aufs Ganze gesehen vertretbaren Ausnahmen werden, – nicht mehr die Regel bleiben und vor allem nicht dort stattfinden, wo es ernst wird, im Bereich der Lebensgrundlagen (Welche Rechte hat man, und wie setzt man sie durch?... Welche wirtschaftliche Lebensgrundlage hat man? Wie oft steht man vor abrechnenden Kassen?...) Also Austritt aus Staat und Wirtschaftssystem, Verzicht auf gewaltsame (d.h. auch staatliche) Durchsetzung von Rechten, nur noch Austausch von Geschenken mit anderen Menschen...

Seit Ende Februar 1992 ziehe ich allein weiter, da Carsten sich "überfordert" fühlte...

Bzgl. des weiteren Werdegangs gibt es eine Menge an Literatur- bzw. Medien-Dokumenten, z.B. folgende Literaturhinweise, die auch ein wenig die Medienresonanz mit anklingen lassen, die es für die Lebensexperimente von Öff Öff in den Jahren nach 1991 gab. Im Internet findet man auch verschiedenste Videos von Fernsehauftritten in Talkshows (Maischberger, Raab, Fliege, Nachtcafe, Escher usw.) und Fernsehreportagen, u.a. eine Sendung auf RTL vom 13.7.2012: "Die 25 außergewöhnlichsten Menschen der Welt" (20:15 Uhr; Moderation Sonja Zietlow)...:

- HUGLER, Klaus: Ohne Gewalt und Zwang. Die Lebensvorstellungen M.K. Gandhis und L.N. Tolstois für das 21. Jahrhundert. o.O.: REGIA Verlag 2011
- SCHILK, Jochen: Die Moral-Bombe. Jochen Schilk zu Besuch bei Jürgen Wagner alias 'Öff Öff', dem Begründer der Schenker-Bewegung. **In:** KursKontakte. Zeitschrift für neue Denk- und Lebensweisen. Eurotopia. HOLON. 20./21. Jahrgang, Dez.2008/Jan.2009, Nr. 160 (Themen-Schwerpunkt: Schenkökonomie), S. 42-44 (ISSN 1435-7518)
- PILGRIM, Günter: 'Das Geheimnis des Freundes Erzählungen und Betrachtungen', Stock&Stein Verlag, Münzstr. 3, 19055 Schwerin, 1. Auflage 2006, ISBN 3-937447-35-0 Kapitel "Der Aussteiger", S. 128-133
- SCHLEMMER, Stefanie: Halb so wild. Waldmensch mit Mission. **In:** Das Magazin. Für alle, die Seitenstraßen mögen. April 2011 (Das Leben feiern. 2001 bis 2011. Jubiläum im A5-Format. Fünfzig Magazin-Geschichten & wie sie weitergingen.), S. 116f (ISSN 046 05 047)
- WIERGOWSKI, Dieter: Öff der Waldmensch. Ein Interview mit dem Aussteiger. In: Die Andere Realität. Wissenschaftliche Zeitung für Parapsychologie, bodenständige Esoterik und spirituelle Ökologie. 27. Jahrgang, Mai/Juni/Juli2009, Nr.3, S. 1 und 4 (www.d-a-r.de)))

********************	k :
*********************	: *

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit eigenständig verfaßt und mich keiner anderen als der zulässigen Hilfsmittel bedient zu haben.

Bochum, im April 1988.

III. Ursprüngliches Vorwort der Diplom-Arbeit:

"I do not expect my views to be accepted all of a sudden. My duty is to place them before readers like yourself. Time can be trusted to do the rest."

("Ich erwarte nicht, daß meine Ansichten sofort angenommen werden. Meine Pflicht besteht darin, sie Lesern wie dir vorzulegen. Man kann der Zeit vertrauen, daß sie das Übrige tut.")

MAHATMA GANDHI. Hind Swaraj (NARAYAN: Works. IV. 154)

Diese Arbeit handelt also von Mahatma Gandhi. Und es soll eine Diolomarbeit innerhalb des Studiums der Katholischen Theologie sein. War nicht aber Gandhi ein Hindu? Jawohl, das war er auch. Gleichzeitig war er aber meines Ermessens ein 'Christ", wenn man unter einem Christen nicht jemanden versteht, der diesen Namen trägt, sondern jemanden, der sich aus eigener Überzeugung und freiem eigenen Entschluß nach Kräften in die "Nachfolge" Jesu Christi unter das "Kreuz" stellen will, das heißt: gewaltlose, verzeihende, versöhnende und erlösende Liebe leben will. In diesem Sinne war Gandhi auch 'katholisch', wenn man 'katholisch' im Sinne des Wortes als "allgemein" bzw. "allumfassend" versteht: Geht hinaus in alle Welt und macht alle Menschen zu meinen Jüngern durch die befreiende und einfache Wahrheit des Evangeliums, welche keinen Menschen wegen Unwesentlichem oder Äußerlichem ausschließt oder unterdrückt, wie Jesus im Evangelium sein Anliegen bezeichnet. Solches "katholische Christentum" wollte ich in dieser Arbeit am Beispiel Gandhis etwas vor Augen stellen.

Zu Beginn beschreibe ich dabei seinen Lebenslauf, was sich aufdrängt, da Gandhi seine "Lehre" nicht als eine vom Leben abgetrennte "Wissenschaft" aufgefaßt hat: 'Mein Leben ist meine Botschaft', wie er es vielmehr sah.

Denken und Handeln sind bei Gandhi eine organische Einheit im "Lebensexperiment". Was ist auch die Einsicht, daß es sinnvoll und richtig wäre, etwas zu tun, anderes als die Entscheidung, das betreffende zu tun, sofern man nicht die Geradheit seines Denkens verlieren möchte? Hätte Jesus seine Aufforderung zum Glauben so verstanden, und verstünden es auch die Christen so, würde ich keinen Moment bezweifeln, daß dieser Glaube noch viel mehr kann als "Berge versetzen". Die Reichweite dieses Glaubens von Gandhi darzustellen, war meine Absicht im Kapitel "Systematische Darstellung von Gandhis Ideen".

Ich habe mich dabei vor allem an die Primärquellen, ausgewählte Werke Gandhis, gehalten. Es war mir vor allem wichtig, die Unerläßlichkeit von "Religion" als Grundlage für Gerechtigkeit, wie es in Gandhis Denken nachdrücklichst betont wird, nachzuzeichnen: Wahrheit, d.h. die unbedingte Gewissensbefolgung und die Suche nach der bestbegründbaren Antwort auf die jeweils wichtigste Frage unter Aufgabe besonderer Gesichtspunkte und Teilinteressen, als der entscheidende Wert an sich, als Grundbedeutung von Leben, das sich dabei selbst richtig verstehen kann: Als lebendige Einheit aller Wirklichkeit, womit sich Liebe und Gewaltlosigkeit notwendig verbinden. Dann habe ich - ohne Anspruch auf Vollständigkeit - einige Ansätze der Aufnahme von Gandhis Ideen im weit verstandenen "katholisch-christlichen Raum", da die betreffenden Gruppen leider etwas am Rande der Legalität und offiziellen Kirche anzutreffen sind, beschrieben.

Es kam mir darauf an, nicht nur zu zeigen, wie Gandhis Ideen als 'katholisch-christliche' Ideen aufgefaßt werden können, in Form einer Besinnung auf das Wesentliche, sondern auch zu zeigen, wie diese Ideen in konkrete Lebensformen umgesetzt werden können. Im letzten Kapitel, das so gewissermaßen auch den inhaltlichen Abschluß bildet, habe ich noch einmal - unter dem Motto: "Gandhi als Befreiungstheologe" - versucht, das christliche bzw. gandhische Kernanliegen weiter zu erläutern: Die Befreiung des einzelnen Menschen, die Versöhnung mit den Mitmenschen und der ganzen Welt als Versöhnung mit Gott.

Es reicht nicht, zu sagen oder gar mit Druck und Gewalt zu behaupten, die eigene Religion sei 'allumfassend' bzw. "alleinseligmachend", und dabei andere Menschen wegen Unwesentlichem oder Äußerlichem auszuschließen oder zu unterdrücken. Es ist zerstörerisch, die eigenen wesentlichen Grundsätze und die Geradlinigkeit und Folgerichtigkeit des Denkens zu verlieren bzw. zu verspielen. In diesem Sinne verliert zum Beispiel die Katholische Kirche meines Ermessens immer mehr das Recht, der Befreiungstheologie marxistische Anklänge von Gewalt vorzuwerfen, wo es doch in Lateinamerika um die drohende Existenzzerstörung nicht weniger Menschen geht, während dieselbe Kirche in Europa, wo es unmittelbar um den Gegensatz politischer Systeme geht - deren Schlechtigkeit, im Vergleich, ich zu bedenken gebe -, es versäumt, an der Seite des Teils der Jugend und der Friedensbewegung zu stehen, die unbedingte einseitige Abrüstung (zumindest der Atomwaffen) fordern. Und die Kirche verliert meines Ermessens einen guten Teil des Anspruchs des Evangeliums, wo sie sich nicht auch zu Fragen struktureller gesellschaftlicher Gerechtigkeit klar äußert: Hat Jesus die brüderliche Gerechtigkeit des 'Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen' nur für Klöster oder höchstens noch für Familien gepredigt? Und wo man an magische Gotteserlösung glaubt, statt klar zu denken und gerecht zu handeln und darin das Entscheidende (wenn auch nicht allein Ausreichende) der göttlichen Gnade zu sehen, handelt es sich wohl um ein Mißverständnis der Menschwerdung Gottes.

Wenn die Arbeit dem Leser eine Anregung zu göttlicher Selbstbefreiung ist, wäre es super. Anders gesagt: Möge der Leser 'verrückt' werden, wie meine Eltern, als sie mir beim Tippen der Arbeit halfen, bereits meinten: 'Wenn man das schreibt oder liest, muß man ja verrückt werden." Na ja, es gibt eben zwei Arten von Verrücktheit: Ein Mangel der Grundfähigkeit, zu denken und zu entscheiden, auf der einen Seite; und auf der anderen Seite die Unnormalität, die darin besteht, diese 'gesunden' Fähigkeiten richtig und gerecht, d.h. 'gesund', zu verwenden. Zum Schluß kann ich den Leser nur noch bitten, mich nicht für einen hochmütigen 'Moralisten' von oben zu halten; ich glaube selbst, daß Hochmut Dummheit ist, ebenso aber die Verleugnung der Wahrheit.

I. Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit

I.1 Lebenslauf von Gandhi

I.1.1 Gandhis Jugend (1869-1891)

Mohandas Karamchand Gandhi wurde am 2. Oktober 1869 in der westindischen Hafenstadt Porbandar geboren. Er war das jüngste Kind von drei Brüdern und drei Schwestern, die aus vier Ehen des Vaters, Karamchand Gandhi, hervorgegangen waren. Der Vater gehörte einer Händlerkaste an und diente als Premierminister im Dienst der 'Rajas' verschiedener winziger Stadtstaaten. 1 Er gehörte zum wohlhabenden Mittelstand 2. Gemäß Gandhis Erinnerung besaß sein Vater Wahrheitsliebe, Tapferkeit, Freigebigkeit und Familiensinn, auch viel Lebenserfahrung anstelle von Bildung; 3 seine Mutter hinterließ besonders durch ihre Frömmigkeit Eindruck, durch Gebete, Tempelbesuche und vor allem durch an Gelübde gebundene Fastenzeiten. Die Familie lebte vegetarisch und unterhielt ein reges und offenes religiöses Leben, z.B. durch Tempelbesuche und Gespräche über Religion. 4 Auf diese Weise bekam Mohandas die Kenntnis verschiedener Religionen ebenso wie eine tolerante Einstellung mit. 5 ParsenF1, Moslems und insbesondere auch radikal gewaltlose Jains F2 gehörten zu den Besuchern der Familie. 8 Nur die Christen mißfielen Mohandas wegen ihrer aufdringlichen und beleidigenden Mission. 9 Die Religion der Familie selbst war der "Vaischnavismus, eine der beiden Hauptrichtungen des theistischen Hinduismus, in

Fl: Der 'Parsismus' ist eine Weiterentwicklung der von Zarathustra begründeten altpersischen monotheistischen Religion: Im ständigen Kampf zwischen dem höchsten Gott und seinem Gegner, dem bösen Geist, gehören alle Wesen der Welt entweder zur guten oder zur bösen Ordnung, nur der Mensch in seiner Freiheit kann sich zwischen beiden entscheiden, wozu ihm die durch Zarathustra offenbarte Lehre Gottes helfen soll. Die Parsen wollen allen Menschen Wohltätigkeit erweisen und lehnen Bekehrung Andersgläubiger ab. 6
F2: "Der Jainismus, eine Religion aus buddhistischen Zeiten, die man heute nur noch in West-Indien antrifft, vereinigt 'anekandavada' (die Vielseitigkeit der Wahrheit) als seine erkenntnistheoretische Grundeinstellung und 'ahimsa' (die Nichtverletzung empfindender Wesen) als seine grundlegende sittliche Lehre. Das Fasten bis zum Tod war ein alter Brauch bei den jainistischen Mönchen." 7!

der Vischnu...F3 der persönliche Hochgott ist" 11.

Mohandas "war ein ernster, nachdenklicher Junge, der großen Wert auf die Hingabe an die Familie und auf die Wahrhaftigkeit legte."12 In seinen Träumen identifizierte er sich dabei mit Gestalten aus religiösen Legenden. 13Er schreibt einmal im Zusammenhang mit dem Besuch eines Schauspiels: "Das verfolgte mich, und ich muß mir selbst Harishchandra ,den Helden des Schauspiels, unzählige Male vorgespielt haben. 'Warum sollten nicht alle so wahrheitsliebend sein wie Harishchandra?'-diese Frage stellte ich mir immer wieder. Der Wahrheit folgen und alle Prüfungen durchmachen, die Harishchandra zu bestehen hatte, das war das Ideal, womit mich das Stück erfüllte. Ich glaubte buchstäblich an die Geschichte Harishchandras. Der Gedanke an all das ließ mich oft weinen. Heute sagt mir der gesunde Menschenverstand, daß Harishchandra keine geschichtliche Person gewesen sein könnte. Gleichwohl ... ist Harishchandra ... noch immer lebendige Wirklichkeit für mich "14.

Einmal weigerte er sich sogar, in der Schule abzuschreiben, obwohl ihn der Lehrer selbst dazu drängte. 15 Anfangs war Gandhi ein scheues Kind, suchte keine Freundschaften, fürchtete, sich lächerlich zu machen, und redete wenig 16.

Mit dreizehn Jahren wurde er gleichzeitig mit seinem älteren Bruder und seinem Vetter vermählt; seine gleichaltrige Frau hieß Kasturbai. 17! Mittlerweile auf der Oberschule, war er nach früher nur mäßigen Leistungen zu einem guten Schüler geworden "und gewann sogar Preise". 18 Aber er legte wenig Wert auf seine etwaige Begabung; wichtiger waren ihm sein Charakter und seine Moral. 19 Entsprechend prägten ihn einige Erlebnisse und 'Versuchungen' seiner Jugend: 20 Ein Freund wollte ihn z.B. zum Essen von Fleisch bringen, auch weil die Inder nur durch Fleischverzehr stark genug würden, um die Engländer zu vertreiben; Gandhi verschob das so verstandene

F3: Im Hinduismus wird "der schöpferische Aspekt Gottes ... als 'Brahma'..., der vernichtende Aspekt Gottes ... als 'Shiva'... [und] der erhaltende und liebende Aspekt ... als 'Vishnu' verehrt." 10

Fleischessen aber bald auf spätere Zeiten, weil er die Unaufrichtigkeit gegenüber seinen Eltern nicht ertrug 21. Besonders tief wurde Gandhi durch die verzeihenden Tränen seines Vaters gerührt, als er diesem einmal ängstlich verzagt mit einem schriftlichen Geständnis einen kleinen Diebstahl beichtete. "Dieser Vorfall wurde in den Jahren seines Erwachsenseins zum Modell der 'ahimsa' (der gewaltlosen und stellvertretend leidenden Liebe), die er bei der Lösung sozialer, religiöser, politischer und wirtschaftlicher Konflikte nationalen wie internationalen Umfangs anzuwenden suchte."22 Später beschrieb er dieses Erlebnis so: "Diese Tränen der Liebe reinigten mein Herz und tilgten meine Sünde. Nur wer solche Liebe erfahren hat, weiß, was sie ist. Wie es im Hymnus heißt: "Nur wer von den Pfeilen der Liebe getroffen ist, kennt ihre Macht." Dies war für mich eine praktische Lektion in 'Ahimsa: Damals konnte ich darin nichts anderes sehen als die Liebe eines Vaters. Doch heute weiß ich, daß es reine Ahimsa war. Wenn solche Ahimsa allumfassend wird, verwandelt sie alles, was sie berührt. Es gibt keine Grenzen für ihre Macht."23 Und es erschütterte Gandhi ein anderes Mal auch zutiefst, daß er es -aus seiner Sicht- wegen seiner geschlechtlichen Begierde versäumt hat, beim Tod seines erkrankten Vaters an dessen Seite zu stehen. 24 Als weitere Schande für sich, der er, wie er sagt, nur schwer und viel später "von den Fesseln der Wollust loskam", erwähnt Gandhi, daß seine Frau zu der Zeit schwanger war und "das arme Wurm", das sie gebar, "kaum länger als drei oder vier Tage am Leben blieb "25.

Hinsichtlich seiner Auseinandersetzung mit Religion in dieser Zeit kam er etwas mit religiöser Literatur in Berührung; während er z.B. von einer Schöpfungsgeschichte wenig beeindruckt war und auch insgesamt trotz seiner religiösen Familie keinen "lebendigen Glauben an Gott" besaß, schlug eine andere Einsicht aber tiefe Wurzeln in ihm: "die Überzeugung, daß Moral die Grundlage der Dinge und daß Wahrheit die Substanz aller Moralität ist. Wahrheit wurde mein einziges Ziel." 26 Eine Lehrstrophe, welche anwies, Böses mit Gutem zu vergelten, wurde sein Leitprinzip, mit dem er zu experimentieren begann. 27 Äußerliche Darstellungen von Religion wie prunkvolle Tempelgottesdienste sprachen ihn nicht an. 28 Doch machte ihm die

Begegnung mit gottesfürchtigen Menschen Eindruck; z.B. lehrte ihn seine Amme die Anrufung Gottes in Notsituationen 29.

Mach seinem Immatrikulationsexamen 1887 30 fuhr Gandhi nach London, um Rechtswissenschaft zu studieren31. Von seinem älteren Bruder, der für ihn sorgte, wurde er dabei unterstützt; seine Mutter gab ihm die Erlaubnis, nachdem er "in feierlicher Form die drei Gelübde" abgelegt hatte, "daß er in England weder Wein noch Weib, noch Fleisch anrühren werde"; seine Unterkaste jedoch widersetzte sich und schloß ihn angesichts seiner Unnachgiebigkeit aus. 32 In England war Gandhi erst unsicher und meinte, sich einer aufwendigeren Lebensweise als 'Gentleman' anpassen zu sollen. 33 Doch bald setzte sich sein Pflichtbewußtsein durch: Er experimentierte streng damit, eine einfache und zweckgerichtete Lebensweise zu entwickeln. 34 Jeden Abend z.B. kontrollierte er eine genaue Buchführung seiner Ausgaben, eine Gewohnheit, die er sein Leben lang beibehielt, auch bei der späteren Verwaltung riesiger Geldmittel. 35 Er kochte selbst und begann seine künftig fortdauernden Experimente mit einfacher vegetarischer Ernährung. 36 Bei der Einhaltung seiner drei Gelübde trotz mancher Bedrängnis wurde ihm nun die fleischlose Ernährung zu einer eigenen Überzeugung mit missionarischem Eifer 37.

Während seines Studiums setzte Gandhi auch seine Auseinandersetzung mit Religion fort: ³⁸ Er wurde mit einer Gruppe von 'Theosophen' ^{F4} bekannt, las die 'Bhagavadgita' ^{F5}, die ihn tief beeindruckte und die er später "als das Buch par excellence für die Erkenntnis der Wahrheit" ansah; ⁴² aus der Bibel begeisterte ihn die Bergpredigt sehr mit ihrer Lehre der Widerstandslosigkeit und Nichtvergeltung. Mit Gita und Bergpredigt verband er noch sein Wissen über Buddha und

F4: Für Gandhi bedeutete 'Theosophie' in "der Hauptsache ..., den Gedanken der Brüderlichkeit zu pflegen und zu verbreiten." 39
F5: "Bhagawadgita (Sanskrit 'der Gesang des Erhabenen'), religionsphilosophisches Gedicht, das eine Episode des indischen Volksepos Mahabharata bildet; wahrscheinlich um 300 v.Chr. entstanden."40
Die 'Bhagawadgita' "bedeutet für den Hindu dasselbe wie ... das Neue Testament für den Christen und der Koran für den Moslem."41

"bald erschien ihm Entsagung als höchste Form der Religion". 43 So "verbanden sich die Lehren der Bergpredigt und der Gita und wurden zur Grundlage seiner religiösen Vorstellungen und geistigen Ziele". 44 Gandhi las auch über Mohammed und Weiteres über den Hinduismus, um die großen Religionen der Welt kennenzulernen, die ihm im Kern "alle verwandt" zu sein schienen. 45 Nachdem er bereits in seiner früheren Jugend seine Zweifel an Gott überwunden hatte, wurde seine Abneigung gegen Atheismus durch Lektüre und Begegnung mit Atheisten weiter bestärkt 46.

Mach drei Studienjahren, denen Gandhi später "die größte Bedeutung beigemessen " hat, kehrte er 1891 als Rechtsanwalt, sich als solcher ziemlich unfähig fühlend, nach Indien zurück.47

I.1.2 Gandhi in Südafrika (1891-1914)

In Indien erfuhr Gandhi vom Tod seiner Mutter, an der er sehr hing. 48 Und er fand sich nach seiner Rückkehr nicht gut zurecht: Zwar fand er in dem jungen jainistischen Dichter und mystischen F6 Denker Raychandbai, den er wegen seines hohen Charakters und seiner religiösen Geistigkeit "bei vollem Einsatz im täglichen Leben" bewunderte, 50 einen Freund und ein tief beeindruckendes Vorbild. 51 Aber beruflich wie außerberuflich erfüllte Gandhi die hohen Erwartungen seines Bruders nicht: Zwar hielt er sich z.B. hinsichtlich religiöser Reinigungsbäder zugunsten des Friedens mit der Kaste -wenn auch ungern- "mechanisch" an den Willen des Bruders und befolgte von sich aus auch die Vorschriften für einen Ausgestoßenen - sogar das Verbot, im Haus nächster Verwandter ein Glas Wasser zu bekommen 52. Im Beruf jedoch sah er "viel Show und wenig Kenntnisse" bei den Anwälten und fühlte seine "Verantwortung als eine erdrückende Last". 53 Er weigerte sich, dem Vermittler eines

F6: "Mystik (... von griech. myein 'Augen und Lippen schließen'), eine Grundform des religiösen Lebens: das unmittelbare Erleben Gottes. Sie kann der Art nach gefühlsbetont, sinnlich-rauschhaft, kontemplativ oder spekulativ sein; ihre Grundlage ist durchweg asketisch."49

kleinen Rechtsfalles eine Provision zu zahlen. Als er dann

aber Zeugen ins Kreuzverhör nehmen sollte, wurde er so mutlos, daß er kein Wort hervorbrachte und den Fall im Gerichtssaal einem anderen Anwalt übertragen mußte. 54 Daraufhin hielt er sich mit der Erstellung von Bittschriften über Wasser und machte sogar Ausnahmen von seinem Prinzip, keine Provisionen zu zahlen. 55 Und als Gandhi auf dringende Bitte seines Bruders versuchte, durch 'Beziehung' einen günstigen Einfluß auf einen ihm aus seiner Studienzeit bekannten englischen Beamten auszuüben, ließ dieser ihn hinauswerfen. 56 Erbittert schluckte Gandhi schließlich die Beleidigung und schwor sich, nie wieder "Freundschaft auf diese Weise auszunutzen"57. Aber der Schock änderte den Lauf seines Lebens": 58 Angesichts der vergifteten Atmossphäre voller Schmeichelei, Intrigen und Ungerechtigkeit nahm er gern das Angebot der Firma Dada Abdulla & Co. an, als Rechtsbeistand für ihre südafrikanische Zweigstelle zu arbeiten 59.

In Südafrika bekam Gandhi schnell den dortigen Rassismus zu spüren: Auf einer Fahrt von Durban nach Pretoria wurde er nachts aus dem Erstklaßabteil eines Zuges trotz Fahrkarte hinausgeworfen und stehengelassen, als er sich weigerte, in den Gepäckwagen zu steigen. 60 Auf der Weiterfahrt wurde er von einem Kutscher aufgefordert, sich auf das Fußbrett der Kutsche zu setzen und, als er sich weigerte, bechimpft und geschlagen, so daß er schließlich sogar um sein Leben fürchtete. 61 Trotz dieser Erlebnisse entschloß sich Gandhi, in Südafrika zu bleiben, seine Aufgabe zu erfüllen und das schlimme System möglichst zu verändern 62.

Der Prozeß, weswegen er geschickt worden war, ging zwischen zwei verwandten indischen Moslem-Kaufleuten um eine größere Geldsumme. 63 Er erreichte, daß eine Einigung durch einen außergerichtlichen Vergleich zustandekam unter einander derart entgegenkommenden Bedingungen, daß beide Parteien wirtschaftlich fortbestehen konnten -ein Bankrott hätte nach ungeschriebenem Gesetz den Tod des Schuldners gefordert!-, zufrieden waren und im öffentlichen Ansehen stiegen. 64 Seine dabei gewonnene Einsicht in die "wahre Rechtspraxis", welche darin bestehe, das Gute im Herzen der Menschen anzusprechen und die Zerstrittenen zu versöhnen, ließ Gandhi einen großen Teil seiner zwanzigjährigen Anwaltspraxis auf das Zustande-

bringen privater Vergleiche verwenden - wobei er nichts verloren habe, "nicht einmal Geld und ganz gewiß nicht" seine "Seele" 65 .

Als Gandhi nach Abschluß des Prozesses wieder nach Indien zurückkehren wollte, baten ihn die südafrikanischen Inder, zu bleiben und sie beim Kampf um ihre Rechte zu unterstützen.66 Er studierte die Lage der Inder gründlich: Anfangs waren die Inder als Vertragsarbeiter nach Südafrika geholt worden. Als dann eine größere Anzahl nach Vertragsablauf in Südafrika blieb, ergriffen die Weißen -in teilweise verschiedener Weise und Ausmaß je nach jeweiliger südafrikanischer Provinz- aus Rassismus und Konkurrenzangst gesetzliche Maßnahmen dagegen: 67 Dazu gehörten z.B. Beraubung aller Rechte außer dem Recht auf Dienstbotenarbeit, Enteignungen und Ausweisungen, Verbot von Eigentum außer in besonderen Gebieten, Entzug der Bürgerrechte, bis hin z.B. zum Verbot für Farbige, öffentliche Fußwege zu benutzen.68 Eine besonders unmenschliche Spitze war auch die Erhebung einer jährlichen Kopfsteuer von drei Pfund (=60 Schilling), bei einem Durchschnittseinkommen von 14 Schilling im Monat, in der Provinz Natal. 69 Jedenfalls liefen bei derartigen Maßnahmen die Absichten der Weißen auf Versklavung oder Vertreibung hinaus und verletzten "die Bedingungen des ursprünglichen Abkommens" der Vertragsarbeit, wozu nach Ablauf der fünfjährigen Vertragszeit "die freie Wahl" gehört hatte, "unentgeltlich nach Indien heimzureisen" 70.

Kandhi bestritt seinen Lebensunterhalt durch seinen Anwaltsberuf, nachdem er es geschafft hatte, "sich in die Anwaltsliste des High Court Hoher Gerichtshof von Natal eintragen" zu lassen. 71 Hauptsächlich widmete er sich aber seiner öffentlichen Wirksamkeit, wobei seine Methode wie bei seinen Prozessen darin bestand, das Leid der Schwächeren deutlich zu machen und anzuwenden, um "den guten Willen" der Bedrücker wachzurufen. 72 Zur Verbesserung der Information und als dauernde Interessenvertretung der Inder gründete Gandhi deshalb den "Indischen Kongreß von Natal", 73 in welchem auch die wegen eines geforderten Geldbeitrages nicht zugehörigen

Scharen der armen Vertragsarbeiter (-der Zustand der Vertragsarbeiter "unterschied sich nicht viel von Sklaverei"-⁷⁴) eine Vertretung ihrer Interessen sahen, als Gandhi einem von seinem Herrn blutig geschlagenen Arbeiter half und den früheren Herrn anzeigte, ohne Bestrafung zu verlangen. ⁷⁵ Andererseits informierte er die Briten in Südafrika und England durch schriftliche Appelle über die Lage der Inder ⁷⁶.

Als Gandhi nach Indien fuhr, um seine Frau und Kinder zu holen, und dort in Zeitungen über die Lage in Südafrika schrieb, auch um Regierungsunterstützung zu erhalten, waren diese auf ihrem Weg nach Südafrika mehrfach veränderten Artikel dort der Grund, daß Gandhi bei seiner Rückkehr von einem weißen Mob angegriffen wurde. Verkleidet und in Begleitung von Polizei konnte er der Menge entkommen. 77 Er verzichtete auf angebotene strafrechtliche Verfolgung der Angreifer, wie er es auch vorher schon bei kleineren Anlässen getan hatte; 78 die Angreifer "seien nicht persönlich schuldig, sondern die Gesellschaft, die sie aufgehetzt habe". 79 Und auf die Frage, wie er der Gewalt der Weißen mit seinem Grundsatz der Nichtgewalt standhalten wolle, antwortete er: "Ich hoffe, Gott wird mir den Mut und die Vernunft geben, ihnen zu verzeihen, und mich davor bewahren, sie rechtlich zu belangen. Ich bin nur bekümmert über ihre Unwissenheit und Engherzigkeit. Ich weiß, sie glauben ehrlich, das, was sie jetzt tun, sei recht und in Ordnung. Ich habe keinen Grund, ihnen böse zu sein " 80.

Was Gandhis Privatleben angeht, so war sein Familienleben auch in dieser Zeit nicht ohne Probleme: Zwar kam er im Laufe seines Lebens zu der Einstellung, die Frau solle ein gleichberechtigter Freund und Partner des Mannes sein⁸¹ und -angesichts der Ungebildetheit der indischen Frauenauch an seiner Bildung Anteil bekommen. ⁸² Aber seine Versuche, Lehrer seiner Frau zu sein, scheiterten immer wieder, z.B. an der Einmischung geschlechtlichen Begehrens oder an Zeitmangel. ⁸³Und Gandhi setzte auch manches Mal, obwohl er seine Frau ⁸⁴ und Kinder⁸⁵ sehr liebte, seine Autorität streng durch: In früher Zeit quälte er seine Frau mit Eifersucht, ⁸⁶nun in Südafrika setzte er in seiner Familie europäische Lebensweise durch, ⁸⁷ er mischte sich in den Haushalt

ein, ⁸⁸ und zwang auch seine Frau, z.B. wie er selbst den Nachttopf eines 'Unberührbaren', der zu Besuch war, zu säubern. Gandhi wurde wütend, "denn er wünschte, daß auch eine solche niedrige Arbeit, die er sich und seiner Familie aus Erziehungsgrundsätzen auferlegt hatte, mit Heiterkeit und Zustimmung getan werden sollte". ⁹⁰ Es gab viel "Streit und Tränen"; ⁹¹ Gandhi war zu der Zeit noch kein gelassener "Mahatma", ⁹² was "große Seele" bedeutet ⁹³, sondern oft leidenschaftlich und heftig. ⁹⁴ Einmal war er im Begriff, seine Frau nach Hindu-Sitte hinauszuwerfen, bevor er zur Besinnung kam ⁹⁵.

Was die Kindererziehung und -ausbildung angeht, war Gandhi sehr kritisch gegenüber den bestehenden Verhältnissen, 96 besonders gegenüber dem Unterricht in einer fremden Sprache, Englisch. 97 In Südafrika weigerte er sich, seine Kinder zur Schule zu schicken und unterrichtete sie selbst, 98 so wie auch auf der 'Tolstoi-Farm' F7 die Kinder von der Gemeinschaft und ihren eigenen Eltern ausgebildet werden sollten. in besonderem Unterricht, vor allem aber durch Teilnahme an Arbeit und Leben. 99 Gandhi trat für eine organische, lebensbezogene Erziehung und Bildung ein, welche zugleich Freude statt verdrießlichem Zwang sei und durch eine bessere Systematik die Lernfähigkeit vergrößere; 100 besonderer Wert sei auf die charakterliche und moralische Bildung zu legen. 101 Er hielt sich selbst für einen guten Lehrer, weil er "die Gesellschaft von Kindern sehr liebe, und die Gewohnheit, mit ihnen zu spielen und zu scherzen", immer beibehalten habe. 102 Auf der Tolstoi-Farm wollte Gandhi die Kinder erziehen, indem er wie ein Vater unter ihnen lebte. 103 Er zeigte sich den Kindern "in jeder Hinsicht genau so, wie er wirklich war", und verlor so trotz seiner Unfähigkeiten nie "ihre Liebe und Achtung". 104 Er erkannte, es sei entscheidend,

F7: Die Tolstoi-Farm war eine Lebensgemeinschaft gewaltloser Kämpfer in Südafrika. Siehe Seite 16.

die Kinder bloß "von ihrer Faulheit abzubringen und ihre Studien zu überwachen". 105 Am wichtigsten sei es, Geist und Charakter zu bilden, d.h. "jemanden in den Stand zu setzen, in Richtung auf Gotteserkenntnis und Selbstverwirklichung tätig zu werden". 1060hne das sei alle Bildung unnütz oder schädlich. 107 So wie dazu das Vorbild des Lehrers entscheidend ist, wurde insgesamt von den jungen Leuten keine Arbeit gefordert, "die die Lehrer nicht leisteten". 108 Die Schüler lernten gern. 109 Gandhi war bei Fehlverhalten strengdurch Argumentation. 110 Körperliche Züchtigung lehnte er ab; als er einmal einem Jungen einen Schlag versetzte, zitternd und vor allem durch die offensichtliche eigene Qual beim Schlagen wirkend, bereute er dies als zu schwache "Kraft des Geistes", vor allem, weil der Schlag auch aus Verärgerung und nicht nur als Ausdruck seiner Verzweiflung geschehen war. 111 Als Gandhi später einmal zu seiner Gewaltlosigkeit gefragt wurde, ob man denn ein Kind nicht z.B. davon zurückhalten solle, ins Feuer zu laufen, meinte er, er hoffe, daß man es nicht als Gewalt betrachte, wenn man das Kind - sofern man körperlich stark genug sei - festhalte; diese Einflußnahme sei von eigener Art und geschehe im Interesse des Kindes. 112 Denn -wie er an anderer Stelle erklärt- solange das Kind noch nicht erwachsen sei, so daß man dann versuchen müsse, "seine Wünsche zu erfahren", und diese Wünsche beachten müsse, solange müsse man "für ... das Kind denken und entscheiden". 113 Anders sei das gegenüber den Engländern, die Indien beherrschten; hier sei es, wenn man im Interesse der Engländer handeln und dies im Vergleich mit den Einflußmöglichkeiten auf unwissende Kinder betrachten wolle, nur zulässig, sich selbst zu opfern, indem man den Schaden aus dem falschen Verhalten der Engländer auf sich nehme und sie so die Falschheit ihres Tuns erkennen lasse 114,

Als Zeichen für die Reinheit des Satyagraha-Kampfes, d.h. des gewaltlosen Kampfes, beschreibt Gandhi auch einige Erziehungs-experimente von ihm auf der Tolstoi-Farm, z.B., wie er Jungen und Mädchen, denen die Bedeutung von Satyagraha erklärt war, gemeinsam baden gehen ließ, weil er meinte, sie könnten so unschuldig zusammenleben; später habe er solch unschuldiges Bewußtsein und Vertrauen auf das Gute im Menschen durch

schlechte Erfahrungen etwas verloren, bitte aber Gott wieder darum. 115 Gegen Fehlverhalten wandte Gandhi Gespräche an, Symbolhandlungen wie z.B., Mädchen die Haare abzuschneiden als Zeichen für den Wert von Zucht und Reinheit; 116 und als ein äußerstes Mittel erlegte er sich ein Fasten auf, als er von einem moralischen Versagen zweier Ashram-Bewohner erfuhr, weil "der Vormund oder Lehrer ..., mindestens in gewissem Maße, für das Versagen seines Mündels oder Zöglings verantwortlich" sei und er "spürte, daß die einzige Art, wie die schuldigen Teile dazu gebracht werden konnten, meine Verzweiflung und die Tiefe ihres eigenen Versagens zu begreifen, darin bestehe, irgendwie meinerseits Buße zu tun", 117 wobei er zugesteht, ein solches Mittel wie Fasten könne andererseits sogar schädlich sein, "wo zwischen Lehrer und Zögling keine wahre Liebe besteht "118.

**Allerdings hat Gandhi seine Kinder nur in sehr geringem Ausmaß unterrichten können, was er selbst beklagte; sein ältester Sohn, der später mit ihm brach, machte ihm dann auch wegen der geringen Bildung Vorwürfe. 119 Aber Gandhi wollte auch für seine Kinder nicht, "eine Erziehung bekommen, die andere Kinder nicht erhalten konnten". 120 In diesem Sinne, weil Freiheit immer der Gelehrsamkeit vorzuziehen sei, rief er 1920 "die jungen Leute ... aus den Trutzburgen der Sklaverei – ihren Schulen und Colleges – heraus" und lehrte sie, "es sei weitaus besser, ungebildet zu bleiben und für die Sache der Freiheit Steine zu klopfen, als Schulbildung in den Ketten der Sklaverei zu erwerben" 121.

Obwohl - um wieder auf die Entwicklung in Südafrika zurückzukommen- auch trotz eines Appells an den britischen Kolonialminister um Vermittlung dieser sich weigerte und neue Gesetze gegen die Inder in Kraft traten, blieb Gandhi gegenüber Großbritannien loyal. Im Burenkrieg 1899 nahm er mit einem von ihm aufgestellten indischen Sanitätskorps im Dienst des Empires teil, um die indische Loyalität unter Beweis zu stellen und Vorurteile zu beseitigen 122.

₩as die Entwicklung von Gandhis religiösen Vorstellungen angeht, war er in Südafrika vor allem Versuchen ausgesetzt, ihn zum Christentum zu bekehren. Gandhi war zwar von den ethischen

Inhalten angetan, nicht aber von den z.T. sehr dogmatisch vertretenen lehrhaften Inhalten. Er setzte seine religiöse Suche fort, wobei er nicht an "so etwas wie eine wahre Religion" glaubte, neben der alle anderen Religionen dann falsch wären. Hinsichtlich der Lebensführung der Christen und vom philosophischen Standpunkt aus konnte er das Christentum nicht als vollkommene Religion ansehen. Die Vorstellung, Christi Erlösung solle anstelle der sittlichen Anstrengung des Menschen stehen, schreckte ihn ab. Hinsichtlich des Opfers schien ihm der Hinduismus, hinsichtlich des Mitleidens der Buddhismus dem Christentum überlegen. 124 Gandhi unterhielt auch einen Briefwechsel mit hinduistischen Autoritäten und Christen. 125 Edward Maitlands für Gandhi mehr in hinduistische Richtung gehende Auffassung von Christentum und vor allem Schriften von Tolstoi^{F8} beeindruckten ihn stark ¹²⁹. Das "vergleichende Studium der Religionen" führte Gandhi schließlich zu einem undogmatisch und kritisch offen verstandenen Hinduismus zurück 130

F8: "Leo Nikolajewitsch Tolstoi, Graf, russischer Schriftsteller,... 1828-1910,... unterrichtete [auf seinem Gut z.B.] auch praktisch als Pädagoge Bauernkinder."126 Obwohl er z.B. seinen gesamten Besitz seiner Frau überschrieb und sich bemühte, einfach zu leben, 127 "verließ ... [er], der unter dem Widerspruch zwischen seinen religiös sozialen Ideen und seiner Stellung als reicher Gutsbesitzer litt, [schließlich] sein Gut und seine Familie, um sein Leben in asketischer Einsamkeit zu beschließen. Eine Erkrankung unterwegs führte seinen Tod herbei". 126 Nachdem er ein weltberühmter Schriftsteller geworden war, 127 lehnte er dann nach seiner "Bekehrung" jede Kunst, "soweit ... [sie] nicht moralischen Zwecken dient,.. ab. "126 "Mit theologisch-polemischen und sozialrevolutionären Abhandlungen setzte er sich für die Lehre der Gewaltlosigkeit ein. "126 Sein sogenannter 'christlicher Anarchismus' 128, "seine bekannte Lehre vom 'Nichtwiderstehen dem Bösen', ist ein Ergebnis des Versuchs, aus dem Evangelientext ein reines Urchristentum zu rekonstruieren. Dabei entnahm er der Bergpredigt fünf grundlegende Gebote: "1. du sollst nicht zürnen, 2. du sollst nicht ehebrechen, 3. du sollst nicht schwören, 4. du sollst dich dem Bösen nicht mit Gewalt widersetzen, 5. du sollst niemandes Feind sein," und meinte z.B. man dürfe_sogar"einen Räuber, der dabei ist, ein Kind zu ermorden", nicht töten. 128] Durch die Idealisierung des naturnahen Lebens und des 'einfachen Volkes', durch die Kritik der verlogenen gesellschaftlichen Konvention und des sozialen Unrechts gelangte Tolstoi schließlich zu einer Art Kulturnihilismus, indem er den Fortschritt, den Sinn der geschichtlichen Entwicklung, den Wert von Kunst und Wissenschaft und überhaupt jeder intellektuellen Tätigkeit leugnete und jegliche politische, soziale und kirchliche Organisation bekämpfte (1901 wurde er aus der orthodoxen Kirche ausgestoßen)."126 Gandhi führte kurz vor Tolstois Tod noch einen Briefwechsel mit ihm und übernahm gleichsam Tolstois "Vermächtnis" 127.

1901 wollte Gandhi nach Indien zurückkehren wo ihm mit kritischem Blick die z.T. oberflächlichen Verfahren im "Indian National Congress", 131 einer "Vereinigung für die sittliche, gesellschaftliche und politische Erneuerung des indischen Volkes", 132 das Bettlerunwesen in den Großstädten, Unsauberkeit und Unpünktlichkeit der Eisenbahnen, "die er ... absichtlich nur in der dritten Klasse benutzt, um das Volk kennenzulernen" und blutige hinduistische Tieropfer auffielen 133. Er wurde aber gleich wieder nach Südafrika gerufen, weil der britische Kolonialminister das Land besuchen kam 134. Alte Gesetze gegen die Inder wurden erneuert, Gandhi seitens der Regierung von der indischen Gesandtschaft an den Minister ausgeschlossen, und dieser riet den Indern nur, "die Europäer zu beschwichtigen, falls sie weiterhin dort leben wollten."135 So blieb Gandhi zur Weiterführung des Kampfes in Südafrika 136. \mathbf{X} us der Begegnung mit Theosophen und Trappistenmönchen $^{\mathrm{F}9}$ sowie weiterem Studium der Gita klärten sich seine religiösen Vorstellungen immer mehr; um der religiösen Haltung der "Nicht-Besitzgier" willen "annullierte er seine Lebensversicherungspolice und bestimmte - um den Preis eines Bruches mit seinem Bruder - all seine Ersparnisse für den Gemeinschaftsdienst "138.

Ab Juni 1903 begann, unter Gandhis Hauptverantwortung, eine Zeitschrift der südafrikanischen Inder, "Indian Opinion", zu erscheinen. 139 Im selben Jahr noch las Gandhi auf Anregung seines Freundes Henry Polak das Buch "Unto This Last" von John Ruskin F10 , worin Gandhi "einen Wendepunkt in seinem Leben" sah 142 .

F9: "Trappisten, Reformierte Zisterzienser,... ein katholischer Mönchsorden ... mit strenger Lebensweise (stetes Stillschweigen, vegetarische Nahrung, Feldarbeit)." 137
F10: John Ruskin, 1819-1900, war anfangs "Professor für Kunstgeschichte in

F10: John Ruskin, 1819-1900, war anfangs "Professor für Kunstgeschichte in Oxford" 140, und "sah in äußerer Schönheit nur die Entsprechung innerer Schönheit". 140 "Über Nacht wandte er sich plötzlich der Soziologie zu" 141 und kämpfte für "eine neue Ethik im Wirtschaftsleben", 141 für "Arbeit als sittliche Verpflichtung, nicht als Ware" 140, für "die schöpferischen Werte der Handarbeit" 141, für "Volkshochschulen für Arbeiter" und "Gartenstädte" 141.

"Es erweckte bereits in ihm schlummernde Gedanken von der Einfachheit des Lebens und einer Gemeinschaft, in der alle gleich sind."143 Neu kam Ruskins Hochschätzung "des Lebens eines Landarbeiters oder Handwerkers" hinzu; 144 Gandhi machte sich und seinen Mitarbeitern tägliche körperliche Arbeit zur Pflicht, 145 als er nun nach der Lektüre des Buches spontan hundert Morgen Land in der Nähe von Durban kaufte, welches -mit einigen Obstbäumen versehen, verunkrautet und mit giftigen Schlangen bevölkert- durch "unerhörte Anstrengungen" soweit urbar gemacht wurde, um "das Notwendigste für den Lebensunterhalt herauszuholen", 146 und wovon jeder Siedler drei Morgen Land samt einer primitiven Wellblechhütte -statt lieber gewünschten bäuerlichen Lehm- oder Ziegelhäusern- erhielt. 147 "Dort in der 'Phoenix-Siedlung' wurde die Druckerei [von "Indian Opinion"] in einer vom Gleichheitsgedanken getragenen, quasi monastischen Niederlassung aufgestellt und in genossenschaftlicher Arbeit betrieben". 148 Gandhi versuchte, neben den Druckereibeschäftigten auch seine Freunde und Verwandten mit in die Siedlung zu holen. 149 Zu dieser Zeit stand Gandhis Opposition noch im Rahmen und Vertrauen auf die britische Verfassung und die Möglichkeiten des "britischen Empires als einer Familie von Nationen" 150.

2906 legte Gandhi nach Beratung mit seiner Frau "das Gelübde der 'brahmacharya' oder des immerwährenden Zölibats ab". 151 Wie Gandhi von sich sagt, "blitzte in mir der Gedanke au£, daß ich, wenn ich mich in dieser Weise dem Dienst an der Gemeinschaft widmen wollte, auf das Verlangen nach Kindern und Reichtum verzichten und das Leben eines 'Vanaprastha' führen müsse: eines Menschen, der sich von den häuslichen Pflichten zurückgezogen hat. "152 Seinem Bruder erklärte er: "'Ich beanspruche nichts als Eigentum. Alles, was ich habe, wird für öffentliche Zwecke verwendet. Ich habe keinen Wunsch nach weltlichen Genüssen irgendwelcher Art' "153.

▲Is 1906 von den Indern -obwohl sie sich zuvor schon freiwillig hatten registrieren lassen- gesetzlich Eintragung samt Fingerabdrücken gefordert wurde, offensichtlich um sie schließlich vertreiben zu können, forderte Gandhi sie -z.B. bei einer Massenkundgebung mit entsprechendem anschließenden Gelöbnis vor Gott als Zeuge- dazu auf, diesem "'Verbrechen gegen die Menschlichkeit`" den Gehorsam zu verweigern ¹⁵⁴.

"Als Alternative zum verfassungsgemäßen Protest" sah Gandhi einen neuen Grundsatz entstehen. 155 Impulse dazu hatte er u.a. aus William Salters F11 Buch "Ethical Religion" (=Ethische Religion), in welchem die freiwillige und uneigennützige notwendige Verwirklichung des allen zeitlichen Gesetzen überlegenen unwandelbaren Sittengesetzes betont wird, und Thoreaus F12 "Essay über zivilen Ungehorsam" bekommen. 162 Er kündigte an. daß die Inder sich wegen Mißachtung des Gesetzes bestrafen ließen, statt Geldbußen ins Gefängnis gingen und bei Verweigerung von Handelslizenzen auch ohne diese Handel trieben. 163 Es handle sich bei der Bewegung eigentlich nicht um Widerstand, schon gar nicht um "passiven Widerstand", welcher als "Waffe der Schwachen" Haß und Bereitschaft zu Gewalt enthalte, sondern um "sittliche Erziehung" durch gemeinschaftliches Leiden. 164 Für den neuen Verhaltensgrundsatz, den er aber bereits z.B. bei Jesus und Sokrates verwirklicht sah, wählte Gandhi die Bezeichnung

Fil: William Salter war der Begründer der "Gesellschaft für Ethische Kultur" in Amerika. 156 Diese Gesellschaft wollte als Brücke zwischen den Religionen die grundlegenden gemeinsamen Inhalte aller Religionen, welche man in ethischen Prinzipien sah, herausarbeiten und danach 1eben 157.

F12: Henry David Thoreau (1817-1862) war ein amerikanischer Schriftsteller. 158 Zusammen mit dem Philosophen und Dichter Ralph Emerson bildete er den Mittelpunkt eines durch eine Zeitschrift locker verbundenen Kreises amerikanischer 'Romantiker', der 'Transzendentalisten', 159 die im Anschluß an die deutsche 'Transzendentalphilosophie' 160 einen 'idealistischen Individualismus' vertraten 158 und "gegen das konventionelle rationalistische Denken in Kirche, Staat, Erziehung und Literatur durch Wort und Tat rebellierten". 159 Thoreau war Gegner der Sklaverei, des bürgerlichen 'Kapitalismus' 158 und überhaupt der "Abhängigkeit des Individuums von Kirche, Staat, Tradition und Sitten". 161 Nach zwei einsamen Jahren in einem "selbstgezimmerten Blockhaus", 158 nur von eigener Arbeit in der Natur lebend, kehrte er in die Gesellschaft zurück, um seine Freiheit dort zu erproben, und wurde gleich wegen Steuerverweigerung kurz ins Gefängnis gesteckt, was ihn zu seiner im Text angesprochenen Abhandlung über bürgerlichen Ungehorsam bewegte 161.

"Satyagraha", was soviel wie "das Festhalten an der Wahrheit und Gerechtigkeit", 165 die "Kraft der Wahrheit" oder "die Macht der Seele" bedeutet 166 .

Das Registrierungsgesetz wurde durch Streikposten vor den Anmeldeämtern, Unterschriftensammlungen, Zeitungsartikel und öffentliche Versammlungen, danach auch durch Reden bei gegen Anführer der Bewegung angestrengten Prozessen, welche die britische Regierung aufmerksam machten, erfolgreich bekämpft. 167 Gandhi wurde wegen Mißachtung eines Ausreisebefehls verhaftet. 168 Dann versicherte der Regierungschef der Provinz Transvaal, General Smuts, Gandhi die Aufhebung des gesetzlichen Zwanges, falls die Inder sich freiwillig registrieren ließen. 169 Gandhi erfüllte die Bedingung, wobei er von einem enttäuschten Teilnehmer seiner Bewegung schwer niedergeschlagen wurde. 170 Als Smuts den eigegangenen Kompromiß nicht erfüllte, wurde Satyagraha wieder aufgenommen: Die Inder gehorchten Gesetzen nicht bezüglich Handel, Anmeldungs- und Einreisebestimmungen, und sie verbrannten, nach erfolglosen Verhandlungen, bei einer Massenversammlung ihre freiwillig erworbenen Registrierungsbescheinigungen; Tausende wurden verhaftet 171.

Wie er an Tolstoi, gemäß dessen Lehre er die Satyagraha-Bewegung verstand, schrieb, betrachtete Gandhi die Bewegung auch als Vorbild für andere Befreiungskämpfe, z.B. den indischen. 172 In seinem Buch "Hind Swaraj" (='Indische Selbstregierung (bzw. Selbstbeherrschung)')173 von 1908, in welchem die Wurzel von Gandhis Lehre zu finden ist 174, beschrieb er als umfassenderen Hintergrund seines Kampfes den Gegensatz zwischen der westlichen Zivilisation, materialistisch, seelen- und gottlos von äußerlicher Macht abhängig, und der "alten indischen Zivilisation" mit ihrem "Ideal einfachen Lebens und vornehmen Denkens" von freien, auf sich selbst und die Gerechtigkeit bauenden Menschen 175.

1910 gründete Gandhi wegen des verschärften Kampfes -die Teilnehmer waren hauptsächlich Mitkämpfer- nach dem Vorbild der Phoenix-Siedlung¹⁷⁶ auf einer ihm zur Verfügung gestellten Farm¹⁷⁷ die "Tolstoi-Farm" nahe Johannesburg.¹⁷⁸ Seinen Anwaltsberuf endgültig aufgebend, nahm er dort teil an einem "einfachen gemeinschaftlichen Leben, organisiert nach einem genossenschaftlichen Modell von Selbsthilfe, Handarbeit und geordneten Gewohnheiten des Essens, Sichkleidens, und des

Geschlechtslebens". 179 In dieser "ideal-kommunistischen Siedlung" (-1912 legte Gandhi ein feierliches Gelübde des Verzichts auf alles Privateigentum ab-180) wurden die Bedürfnisse so sehr beschränkt, daß es gelang, "ein völlig autarkes Wirtschaftsgebilde zu schaffen unter dem rigorosen Grundsatz: Was man nicht selbst herstellen kann, ist entbehrlich." 181 Wie die Feldarbeit "war auch die gemeinsame Teilnahme an den [-alle vertretenen Religionen berücksichtigenden- 182] religiösen Übungen Pflicht". 183 "Die Gefängnisordnung von Pretoria, die Gandhi schätzen gelernt hatte [-spätere Gefängnisaufenthalte empfand er meist als Entspannung-184], war das Vorbild für die Regelung des Tagesablaufs, dessen radikal durchgeführter Grundsatz hieß: ora et labora bete und arbeite 185 Einen Arzt gab es nicht. Die Schulmedizin war verpönt. Es gab nur die von Gandhi praktizierten Wasser- und Erdbehandlungen und seine diätetischen Kuren. Auch einen Lehrer für die Kinder der Gemeinschaft gab es nicht. Vormittags beteiligten sich die Kinder an der Feldarbeit, nachmittags gab es theoretischen Unterricht, den Gandhi selbst erteilte. Schulbücher wurden nicht benötigt. Gandhis eigene Söhne wuchsen ebenfalls ohne regelrechten Schulbesuch auf. Charakterbildung stand für ihn haushoch über der Wissensvermittlung "186.

1911 verbot die indische Regierung die Vertragsarbeit von Indern in Südafrika. 187 Trotz gegenteiliger Versicherung von Smuts gegenüber Gandhi wurde die Rassendiskriminierung durch ein neues Einwanderungsgesetz gesetzlich verankert. 188 Zudem wurde gerichtlich die Nichtanerkennung von nicht nach christlichem Ritus geschlossenen und nicht standesamtlich eingetragenen Ehen verfügt und so die hinduistischen und mostemischen Ehen für ungültig erklärt 189.

iandhi verlangte Änderung der Ehe- und Einwanderungsgesetze und Beseitigung der Drei-Pfund-Steuer sowie des gesetzlichen Rassismus. 190 Da die Regierung nicht ausreichend reagierte, kam es, wie von Gandhi vorher angekündigt, zu passivem Widerstand der "Britisch-Indischen-Vereinigung" in ganz Südafrika; die Gemeinschaft der Inder könne "'ihre Ehre und Rechtsstellung nur durch einen Prozeß des Opfers und Leidens verteidigen. "191 "Außer den früheren Formen des Protests wurde nun gegen all jene Gesetze, die keine natürliche oder sittliche Grundlage

hatten, passiver Widerstand geleistet." 192 Auch Frauen, die nun durch die Ehegesetze unmittelbar mitbetroffen waren, machten mit; ausgehend von indischen Kohlengrubenarbeitern weiteten sich Streiks aus. 193 Auf Anraten Gandhis verließ eine große Schar streikender Minenarbeiter samt ihren Familien, insgesamt ca. 5000 Menschen, ihre Arbeitersiedlung, die den Minenbesitzern gehörte, und zog in die Obdachlosigkeit, ihren Lebensunterhalt aus Spenden bestreitend; Gandhi selbst schloß sich an und wollte die Arbeiter durch verbotenen Grenzübertritt ins Gefängnis bringen. 194 Bei einem Prozeß gegen ihn half er selbst mit, die erforderlichen Zeugen zu finden. Er kam in Isolationshaft. Als dabei der Gefängnisarzt wegen Mängeln in der Ventilation vorschlug, Gandhis Zellentür offen zu lassen, drohte der Gefängniswärter, sein Amt niederzulegen. 195 Die Arbeiter wurden als Gefängnissklaven wieder in die Minen gezwungen und schwer mißhandelt. 196 Die Streiks griffen an vielen Stellen des Landes weiter um sich, worauf die Regierung nun mit brutaler Gewalt antwortete. 197 Indiens Vizekönig bekundete Sympathie mit dem Anliegen der Inder und entsandte einen Ausschuß nach Südafrika 198

🗷 n einem Abkommen von Smuts und Gandhi 1914 zeigte sich schließlich der Erfolg des jahrelangen Kampfes: Abschaffung der Drei-Pfund-Steuer und der "vertraglich verpflichteten Einwanderung" von Indern, Anerkennung indischer Ehen, Beseitigung der gesetzlichen Beeinträchtigung wirtschaftlicher Rechte von Indern. 199 Gandhi erklärte: "'Der Kampf hat die unermeßliche Überlegenheit des Rechts über die Macht, der Seelenstärke über die rohe Gewalt, der Liebe und der Vernunft über Haß und Leidenschaft mehr als bewiesen."2000bwohl das Rassenproblem in Südafrika "bei weitem nicht gelöst war, 201 hatte doch Gandhi dort die Philosophie und Technik der 'Satyagraha'ersonnen und vervollkommnet, die schließlich zur Befreiung seines Vaterlandes und zum Ende des Zeitalters des Imperialismus in Indien führen sollte."202 Er hatte seine Weltanschauung geklärt, indem er beständig als ein "praktischer Idealist"203 "mit sich selbst und den Menschen seiner Umgebung experimentierte", 204 wie es der in der Gita beschriebenen Haltung des 'karmayoga', 205 der "Selbstverwirklichung im selbstlosen Tun" entspricht 206.

I. 1.3 Gandhi in Indien (1914-1948)

Eleich nach seiner Rückkehr versuchte Gandhi in Indien als Mittelpunkt seines Wirkens eine ähnliche Gemeinschaft wie seine Tolstoi-Farm in Südafrika zu bilden. 207 "Am 20. Mai 1915 gründete er den Satyagraha-Ashram F13 [in Ahmedabad am Ufer der Sabarmati | .Er sollte die Schulungsstätte für seine Mitarbeiter und das Modell für die künftige Gesellschaftsordnung Indiens werden. Denn Gandhi meinte ernstlich, daß sich das Muster dieser kleinen, klosterähnlichen Gemeinschaften auf das ganze Land mit seinen Hunderten von Millionen übertragen ließe. Jeder Inder sollte so leben wie die Ashramiten, dann würden sich die politischen und wirtschaftlichen Probleme von selbst lösen. Der Sabarmati-Ashram hatte etwa fünfundzwanzig Mitglieder. Sie wurden in drei Gruppen gegliedert: Leiter, Kandidaten und Studenten. Alle lebten am Rande der großen Stadt ein bäuerliches Leben. Feldarbeit war Pflicht. Sie brachte die Nahrung. Handweberei war Pflicht. Sie brachte die Kleidung. Zunächst hatte Gandhi Schwierigkeiten, für seine Webstühle handgesponnenes Garn zu bekommen ... Spinnen wurde zur täglichen Übung und darüber hinaus zum Sinnbild der indischen Selbstversorgung und wirtschaftlichen Unabhängigkeit von der englischen Kolonialmacht ... Schüler wurden im Ashram vom vierten Lebensjahr an zugelassen und durchliefen eine zehnjährige Ausbildung. Schulfächer waren: Landwirtschaft und Handweben, als Sprachen Sanskrit, Hindi und eine dravidische Sprache, Literatur und -last but Vleast- Religion. Im Ashram gab es keine Feiertage und keine Ferien. Lediglich zwei Nachmittage in der Woche waren für private Beschäftigung frei. Doch wurden die Studenten jährlich auf eine dreimonatige Fußwanderung durch Indien geschickt.

F13: Das Wort "Ashram" bedeutet soviel wie "Kloster" 208 bzw. eine "Einsiedelei, in der auch heute noch Meister ihre Schüler in bestimmter Lebensordnung um sich sammeln" 209.

Das Essen war, basierend auf Gandhis diätetischen Experimenten, denkbar einfach, natürlich gab es kein Fleisch, aber auch nicht Tee und Kaffee. Ebenso einfach war die Kleidung aus handgewebten, selbst hergestellten Stoffen". 210 Nach gemeinsamer Absprache waren für das Ashram-Leben folgende Regeln festgesetzt worden: "Wahrheit, Ahimsa (Gewaltlosigkeit), Keuschheit, Kontrolle des Geschmackssinns, Nicht-Stehlen, Nicht-Besitzen, Furchtlosigkeit, Beseitigung der Unberührbarkeit, Brotarbeit, Gleichheit der Religionen, und 'Swadeshi'" (=Selbstgenügsamkeit und Selbstversorgung durch eigene Mittel und Mittel der unmittelbaren Umgebung) .211 "Von hier aus wirkte Gandhi während der nächsten Jahrzehnte in seinen volkspädagogischen und politischen Bemühungen."212 Die wichtigsten Tätigkeiten des Ashrams, welche hauptsächlich durch die Arbeit der Mitglieder getragen wurden, aber auch der Ergänzung durch gewöhnliche bezahlte Arbeit bedurften, waren: "Khadi d.h.: handgesponnener Stoff -Produktion als dörfliche Arbeit ohne Hilfe kraftstoffgetriebener Maschinen [und Ausbildung der Menschen dazu], Milchwirtschaft, Landwirtschaft, systematische bzw. 'wissenschaftliche' (Straßen-) Reinigung und literarische Erziehung."213 Der Ashram war eine eingetragene Stiftung mit zweckgebundener Verwendung seiner Mittel. 214 Die angestrebte Selbstversorgung konnte wegen der starken Erziehungsarbeit (-"dies Wort im weitesten Sinne verstanden"-), verbunden mit Unterhaltsgewährung für die Lernenden, nicht vollständig erreicht werden, so daß Spenden von Freunden nötig blieben. 215 "Der Ashram ... [nahm] nicht teil an der sogenannten Politik. Aber er ... [glaubte] an Nichtzusammenarbeit und bürgerlichen Ungehorsam als unter gewissen Umständen unverzichtbar für die Befolgung von Wahrheit und Gewaltlosigkeit."216 Dies konnte soweit gehen, daß die Ashram-Gemeinschaft sich zugunsten von gewaltlosem Widerstand der Einzelnen auflöst 217.

Auf Anraten Gokhales, dessen 'Gesellschaft der Diener Indiens'F14

F14: Professor Gopal Gokhale, eine der führenden Gestalten²¹⁸ des 'Indischen National-Kongresses' 219, den Gandhi "geradezu als seinen 'politischen Guru' 220 bezeichnete" 221, nahm ein Leben in Armut an und widmete sich zwanzig Jahre der Öffentlichkeitsarbeit 222. "1905 gründete Gokhale die 'Gesellschaft der Diener Indiens', um sich eine Kerntruppe zur Erneuerung Indiens zu schaffen": 223 Mit "'missionarischem Geist' sollten die Mitglieder unter der Bevölkerung erzieherisch zur Entwicklung von Charakter und Fähigkeiten sowie zur religiösen Vergeistigung des öffentlichen Lebens beitragen 224.

sich Gandhi anfangs anschließen wollte, bis er in den Reihen der Mitglieder ziemlichen Widerstand fand, reiste er in Indien herum und machte sich ein Bild von der Lage, ein Jahr lang, ohne seinen Mund aufzumachen?²⁵ Dann aber, im Februar 1916, wurde "seine erste große öffentliche Ansprache" "zum Skandal":²²⁶ "Er attackierte die Fürsten, die in großer Zahl erschienen waren, sehr heftig und rief ihnen zu, sie sollten ihre Juwelen ablegen und sie der armen Landbevölkerung zur Verfügung stellen. Die Rettung Indiens könne nur vom Bauern her kommen, nicht von Großgrundbesitzern, Rechtsanwälten und Doktoren".²²⁷ Man entzog ihm empört das Wort.²²⁸ Gandhi selbst trug von 1921 an nur noch ein Lendentuch, womit er sein Bekenntnis zu 'Khadi', selbstgesponnenem Stoff, zum Ausdruck brachte und sich zugleich "unter die Ärmsten der Armen einreihte, die zu wenig besaßen, um sich genug khadi zur vollständigen Kleidung zu kaufen" ²²⁹.

Kandhis Gesundheit "war nicht die beste während dieser Jahre". 230 Aber er, der seine Konstitution lange für "eisern" hielt²³¹, meinte auch trotz einiger eigener schwerer Krankheiten, "daß es der Mensch nicht nötig hat, sich mit Drogen -worunter er zu einem großen Teil die moderne Medizin verstand- vollzustopfen. 999 von 1000 Fällen können mittels gut geregelter Diät, Wasserund Erdbehandlung und ähnlichen Hausmitteln in Ordnung gebracht werden."233 Allerdings verweist er auch auf Risiken dabei und forderte jeden zu eigenen Experimenten auf. 234 Und was die einfache vegetarische Ernährung angeht, war dies für Gandhi eine Frage religiöser Grundüberzeugung; 235 auch als es um lebensgefährliche Erkrankungen seines Sohnes²³⁶ oder seiner Frau²³⁷ ging, lehnte er Ausnahmen ab. Was ihn selbst betrifft, der lange Zeit nur von Obst und Nüssen lebte, 238 so ließ er sich im Zusammenhang mit einer schweren Erkrankung von seiner Frau dazu überreden, Ziegenmilch zu trinken - entgegen dem Sinn eines Gelübdes von ihm , keine Milch zu trinken, was ihn sehr belastete. 239 Aus gesundheitlichen Gründen blieb er dann bei der Ziegenmilch. 240 Ein andermal, 1924, unterzog er sich einer Blinddarmoperation, 241 wobei er allerdings die Operation auch als Zeichen seiner "Seelenschwäche" ansah 242.

1917 wandte Gandhi zum ersten Mal in Indien Satyagraha an, als er in Bihar den Gutspächtern half, die wegen der britischen

Indigopflanzer in großes Elend geraten waren. Er ließ sich auch durch Verwaltungsbefehle nicht vertreiben; höhere Stellen griffen ein, ein staatlicher Ausschuß prüfte die Beschwerden der Bauern, und es kam zu einer Wiedergutmachung. 243 Bei einem Arbeitskampf von Spinnereiarbeitern um höhere Löhne rief er zum Streik auf, fastete und erreichte eine Schlichtung. 244 Im Distrikt Kheda forderten die Bauern wegen sehr schlechter Ernten ihr Recht auf Erlaß der Ertragssteuer ein. Gandhi riet zur Verweigerung der Steuer und Unterwerfung unter die Strafen. Es kam zum Kompromiß, daß nur die wohlhabenden Bauern bezahlen sollten, wobei allerdings die Regierung über das 'wohlhabend' entschied. 245 Eine Einladung, 1917 vor der Moslemliga zu sprechen, spiegelte Gandhis ehrliches Bemühen um Eintracht zwischen Hindus und Moslems wieder. Er unterstützte die Moslems bei ihrem Einsatz für die Erhaltung des 'Kalifats', der "Mitte der moslemischen Welt,... das durch die Niederlage der Türkei gefährdet war"246, setzte sich für die Freilassung verhafteter Moslemführer ein und riet ihnen zur "Nichtzusammenarbeit mit der Regierung" 247,

Yom Vizekönig 1917 zur Teilnahme an einer Kriegskonferenz eingeladen, unterstützte Gandhi die britischen Kriegsanstrengungen, indem er Rekrutierungskampagnen für die Streitkräfte durchführte. 248 Seine Begründung war pragmatisch: "Indiens Wunsch, im Empire Partner zu sein, verlange, daß es das letztere in der Stunde der Not unterstütze." Und er nannte seine Satyagraha-Aktionen in Bihar und Kheda "seinen 'direkten, bestimmten und besonderen Beitrag zum Krieg'". 249 Als nach dem Krieg aber in Indien mit dem 'Rowlatt-Gesetz'kriegsrechtliche Bestimmungen gültig bleiben sollten, forderte Gandhi das ganze Land auf, "einen 24stündigen General-'hartal' (Streik) einzuhalten und den Tag der Selbstreinigung durch Fasten und Gebet zu weihen". Praktisch folgte ganz Indien dem Aufruf. 250 Gandhi rief zu bürgerlichem Ungehorsam auf, nämlich zur Übertretung des staatlichen Salzmonopols²⁵¹ und zum Verkauf verbotener Literatur, seiner Bücher 'Hind Swaraj' und 'Sarvodaya' F15 253.

Yon der Regierung daran gehindert, das Gebiet des Punjab zu betreten, indem man ihn gefangen nach Bombay zurückschickte, und vom Polizeichef vor dem Verlust der Kontrolle über das Volk

F15: 'Sarvodaya' (\pm Wohlfahrt für alle') ist der Titel von Gandhis zusammenfassender und interpretierender Übersetzung von Ruskins Buch "Unto This Last" in die indische Sprache "Gujarati".

gewarnt, stellte Gandhi öffentlich klar, daß er nur eine Bewegung führen wolle, die die gewaltlosen Pflichten des Satyaqraha einhalte. 254 Als es zu Gewalttaten kam, bekannte sich Gandhi schuldig und fastete; seine Aufforderungen an das Volk, ebenso zu handeln, und an die Regierung, "die Verbrechen zu vergeben", fanden keine Befolgung. 255 Gandhi gab als " 'himalajischen Rechenfehler' zu, Menschen zu bürgerlichem Ungehorsam aufgefordert zu haben, "die nicht gelernt hatten, den Gesetzen der Gesellschaft mit Verstand und freiem Willen als einer heiligen Pflicht zu gehorchen". Nur für solche Menschen sei Recht und Pflicht denkbar, bestimmten als ungerecht erkannten Gesetzen unter klar bestimmten Umständen ungehorsam zu sein.²⁵⁶ Er beendete den bürgerlichen Ungehorsam und widmete sich erst einmal, zusammen mit geschulten Freiwilligen und mittels Zeitschriften ('Young India' und 'Navajivan'), der Bewußtseinsbildung im Volk²⁵⁷ zur schlimmsten Gewalt war es im Punjab gekommen, wo es unter Vizegouverneur O'Dwyer zu mehrfachem Schußwaffengebrauch gegen friedliche Demonstranten kam. Die Menge, von deren Anführern auch einige deportiert worden waren, antwortete mit Brandstiftungen und Morden. 258 General Reginald Dyer verhängte das Kriegsrecht und ließ ohne Warnung auf eine friedliche Versammlung von über 6000 Menschen schießen, "überlegt und berechnet", "um dem ganzen Punjab Schrecken einzujagen". 259 Es gab 500 (nach amtlicher Schätzung) oder 1000 (gemäß Kongreßuntersuchung) Tote. Wegen strengen Ausgehverbots konnten Verwundete nicht gerettet und Leichen nicht bestattet werden. 260 Unter dem Kriegsrecht kam es noch zu weiteren Grausamkeiten, z.B. zu Todesurteilen und Bombardierungen von Menschenansammlungen aus der Luft. 261 Die Regierung versuchte acht Monate lang, die Geschehnisse zu vertuschen; dann schützte man die betreffenden Beamten durch ein Gesetz der Straffreiheit und setzte erst danach eine Untersuchungskommission ein. Eine vorher vom Kongreß eingesetzte Untersuchungskommission unter Leitung Gandhis verurteilte die Erklärung und Verlängerung des Kriegsrechts, bestritt die Gefahr einer Rebellion und forderte im Zusammenhang mit den Geschehnissen die Absetzung des Vizekönigs und die Entlassung O'Dwyers und Dyers. Die Mehrheit der britischen Kommission jedoch sah in der 'Satyagraha' - Bewegung die Ursache von Aufruhr und Rebellion, rechtfertigte Kriegsrecht und das "Schießen auf

den Pöbel" und sah nur in Dyers langem vorwarnungslosen Schießen "'eine schwerwiegende falsche Einschätzung'". 262 Vom britischen Unterhaus erhielt nur Dyer einen milden Verweis und wurde entlassen; im Oberhaus und bei vielen Briten in England und Indien fand er viel Sympathie 263.

*Is 1919 die britische Regierung in einem Reformgesetz

"stärkere Vertretung der Inder in der Regierung" vorsah,
bewegte Gandhi den Kongreß dazu, zur Mitarbeit bei diesen Reformen bereit zu sein. 264 Gandhi wurde infolgedessen mit der
Vorbereitung "eines neuen Verfassungsentwurfs für den Kongreß"
beauftragt. 265 Darin erklärte Gandhi den bewußt offengehaltenen
Begriff 'Swaraj' (Selbstbestimmung, Selbstverwaltung) zum
Kongreßziel, den er für sich definierte als "'Selbstverwaltung
innerhalb des Empires [-wie die frühere Kongreßverfassung gelautet hatte-], wenn möglich, und außerhalb, wenn nötig'". 266
Ebenfalls zur Versöhnung der Radikalen erklärte Gandhi statt
nur "'verfassungsgemäßer Mittel'" (-laut früherer Verfassung-)
"'alle friedlichen und rechtmäßigen Mittel'" für verwendbar. 267
Durch ein "System von Kommissionen" verschaffte Gandhi dem Kongreß Verbindung und Unterstützung der breiten Masse 268.

Weil Großbritannien das den Moslems gegebene Versprechen, das 'Kalifat' zu bewahren, nicht einhielt, und auch wegen der britischen Verstocktheit hinsichtlich der Punjab-Ereignisse erklärte Gandhi 1920 die Errichtung von 'Swaraj' für nötig und begann "die Bewegung der Mitarbeitsverweigerung" durch einen Streik und die Rückgabe seiner Kriegsmedaillen. 269 Der Kongreß verlangte in diesem Sinne zum Teil Verzicht auf Titel, Ämter und Sitze in sowohl örtlichen Körperschaften als auch den Reformräten; allmählichen Boykott von staatlichen Schulen und Gerichten zugunsten nationaler Schulen und privater Schiedsgerichte, Rekrutierungsboykott und "Boykott ausländischer Waren" zugunsten von 'Swadeshi' (dem "Gebrauch einheimischer Erzeugnisse") und 'Khadi' ("handgesponnenem Stoff").270 Gandhi reiste durch das Land "und stellte das Programm gemeinverständlich dar."27 Ein Streik zum Boykott eines Besuchs des Prinzen von Wales, wobei ein großer Haufen ausländischer Kleidung verbrannt wurde und aufkommende Gewalt durch ein Fasten Gandhis nachließ, verlief so erfolgreich, daß die "Regierung den Kongreß und die Kalifatskommission als rechtswidrig erklärte". 272 Ein Regierungsangebot, den Konflikt zu beenden und eine Konferenz aus Vertretern von Kongreß und Regierung über die künftige Verfassung Indiens abzuhalten, wurde, noch bevor Gandhis zustimmende Antwort ankam, wieder zurückgenommen 273.

🖈 ls Gandhi 1922 gerade beabsichtigte, die Dorfbewohner des Distrikts Bardoli zu Steuerstreik ²⁷⁷ und völligem bürgerlichen Ungehorsam zu veranlassen, erfuhr er, daß in Chauri Chaura im Distrikt Uttar Pradesch 22 Polizisten²⁷⁵, die auf einen Umzug geschossen und sich dann in ihre Station eingeschlossen hatten, vom Mob nach Inbrandsetzung des Gebäudes zerhackt ins Feuer geworfen worden waren. 276 Das bedeutete für Gandhi einen grundlegenden Wendepunkt: Er fastete 5 Tage zur Sühne²⁷⁷ und beendete die Bewegung bürgerlichen Ungehorsams, der Mitarbeitsverweigerung und damit eigentlich"jeden Widerstand gegen die Regierung" zugunsten eines "konstruktiven" Programms..., das sehr wenig Begeisterung weckte". 278 Aber erst einmal wurde er verhaftet. Er gab vor Gericht persönliche Verantwortung für die begangenen Verbrechen zu, erklärte, bei dem Versuch, "in einer Welt von 'Himsa' (Gewalt) die 'Ahimsa' (Gewaltlosigkeit)" zu leben, habe er das Risiko der Wut seines Volkes dem Schaden durch das fremde politische System vorziehen zu müssen geglaubt; nun aber fühle er stärker seine"'Bedeutungslosigkeit'". 279 Er beschrieb seine Entwicklung von Loyalität gegenüber Großbritannien zu Nichtzusammenarbeit, kritisierte scharf die britische Herrschaft und forderte den Richter auf, "sein Amt niederzulegen .. oder aber die strengste Strafe zu verhängen". 280 Der Richter entschied auf sechs Jahre Haft. 281 Als Gandhi 1924 nach einer Zeit des Lesens, Schreibens, Meditierens und Spinnens aus Gesundheitsgründen 282 verfrüht aus dem Gefängnis entlassen wurde, war ein Teil der Kongreßmitglieder "den gesetzgebenden und vollziehenden Räten beigetreten" und hatte die 'Swaraj'-Partei gegründet. 283 Gandhi sah im "Parteiprogramm der 'Behinderung von innen'" eine Verzögerung der Swaraj und Raum für Gewalt, nahm die neuen Tatsachen aber "als notwendiges Übel" an und bemühte sich um Eintracht zwischen den verschiedenen Gruppen im Kongreß 284. Mit einem 21-tägigen Fasten wollte er sich reinigen und zur Versöhnung der streitenden religiösen Gruppen in Indien bei-

tragen; eine Einheitskonferenz beklagte den Streit und setzte Schiedsrichter zwischen Hindus und Moslems und zum Schutz für Minderheiten ein. 285 1925 wurde "Gandhi zum Präsidenten des Kongresses.... gewählt". 286 Er stellte als Konstruktives Programm die Arbeit für die Stärkung des 'Khadi' (des Handspinnens der indischen Bevölkerung), für die Einheit zwischen Hindus und Moslems und für die Abschaffung der 'Unberührbarkeit' vor. Statt gegen die Regierung sollten die Inder für ihre eigene innere Selbstläuterung arbeiten, woraus sich Swaraj natürlich ergebe. 287 Im stärker und komplizierter gewordenen Konflikt zwischen Hindus und Moslems hielt sich Gandhi vorläufig etwas heraus. 288 1926 zog er sich aus dem öffentlichen Leben in seinen Ashram zurück. 289 Anläßlich neuer rassistischer Gesetzgebung in Südafrika erklärte er einer südafrikanischen Gesandtschaft, wenn nötig, wieder nach dort zu kommen.²⁹⁰ Einladungen in andere Länder nahm er nicht an; er sagte: "'Wenn meine Botschaft eine Macht enthält, wird man sie auch ohne physischen Kontakt spüren "291. Stillschweigend widmete sich Gandhi dem Konstruktiven Programm und versicherte durch seine Schriftstellerei weiterhin, Freiheit sei letztlich nur durch Gewaltlosigkeit und Wahrhaftigkeit zu erreichen, und wer einem anderen selbstlos und ohne Anklammerung diene, diene allen. 292 In dieser Zeit entstand auch seine mystische Schrift über die Auslegung der Gita. 293 1927 reiste Gandhi nach Südindien, um für 'Khadi' zu werben. Er sprach von einer Gesellschaftsordnung ohne 'Unberührbarkeit und antwortete auf die Kritik, das sei 'Utopie', "den einzelnen sei es vergönnt, ihre Utopien zu leben, ohne darauf zu warten, bis diese von der Gesellschaft akzeptiert würden."294 Als 1928 eine Kommission von sieben britischen Parlamentariern Indien besuchte, um auf dem Hintergrund des Reformgesetzes von 1919 die Möglichkeit eines größeren Maßes an verantwortlicher Regierung für die Inder zu prüfen, aber die Inder aus der Kommission ausgeschlossen blieben, boykottierten die indischen politischen Führer die Kommission einstimmig. Gandhi hielt sich zurück, "um die Masse nicht in die Bewegung hinein zu bringen "295.

1928 und 1929 "brodelte Indien vor Unruhe" 296: Ein Atten-

täter, der den stellvertretenden Polizeipräsidenten von Lahore ermordete, -aus Gandhis Sicht eine "feige Tat" 297-, wurde fast zum Nationalhelden. 298 "Der junge Flügel des Kongresses unter dem Einfluß ... [des militanten Freiheitskämpfers] Bose und Jawaharlal Nehrus verlangte die Unabhängigkeit, und sei es durch einen Unabhängigkeitskrieg. Gandhi, gefragt, ob er daran teilnehmen würde, verneinte, ohne nachzudenken; er würde jede Krise der Nation mit Mitteln des 'satyagraha'lösen". 299 Im Distrikt Bardoli wurde unter Leitung von Vallabhbhai Patel erfolgreich gegen überhöhte Steuern Satyagraha geübt 300. Gandhi unterstützte mit Öffentlichkeitsarbeit. 301 Er schrieb derzeit viel über ein auf das Dorfleben ausgerichtetes Bildungswesen, über die Gebundenheit "geistlichen oder sittlichen Werts" an eine Verbindung zu Handeln und Arbeit und über die nötige Verbindung von Religion und Wirtschaft, Politik und Liebe. 302 Gandhi brachte den erfolgreichen Satyagraha von Bardoli in Verbindung mit dem Vorhandensein seines Ashrams. Aus der Disziplin des Ashramlebens gehe die Fähigkeit zu "'organischer 'Swaraj''", "Gottesherrschaft" hervor, welche wichtiger als "verfassungsgemäße oder gesetzliche 'Swaraj'" sei. 303 Gandhi setzte sich auch wieder verstärkt für 'Khadi' und den Boykott oder die Verbrennung ausländischer Stoffe ein 304. Obwohl der Vizekönig 1929 die Entwicklung zu einem 'Dominion'--Status für Indien und eine Round-Table-Konferenz Feine Konferenz am runden Tisch') in London zur Diskussion einer neuen indischen Verfassung ankündigte, blieben seine Zusicherungen für den Kongreß zu vage. Auch zeitliche Vereinbarungen wurden nicht eingehalten und so erklärte der Kongreß "'purna Swaraj' (die vollständige Unabhängigkeit)" zu seinem Ziel³⁰⁵ und kündigte bürgerlichen Ungehorsam und Nichtzusammenarbeit an 306. Da wegen der Erfolglosigkeit nationaler Bestrebungen und steigender Armut die Gewalt im Land zunahm, hielt es Gandhi nun für nötig, dieser Gewalt und der Fremdherrschaft mit gewaltloser "Aktion" auch unter "'kühnsten Risiken"entgegenzutreten. 307 Angesichts Uneinigkeit im Kongreß über die Gewaltlosigkeit leitete Gandhi selbst - mit Kongreßunterstützung- die Bewegung, welche nur mit den Mitgliedern des Ashrams und "'jenen, die sich seiner Disziplin unterworfen und sich den Geist seiner Ordnung angeeignet haben'", begonnen werden sollte 308.

So protestierte Gandhi 1930 gegen das staatliche Monopol der Salzherstellung und Salzbesteuerung, indem er nach einem dreiwöchigen Marsch ans Meer mit ständig wachsender Zahl von Mitmarschierern und großer Öffentlichkeitswirkung dort verbotenerweise etwas Salz aufhob. 309 . Die Namen und Personaldaten der 79 Anfangsmarschierer, die aus dem Ashram losgingen, "waren vorher in [der Zeitschrift] 'Young India veröffentlicht worden. Die Polizei brauchte sich nur zu bedienen."310 Gandhi hatte dem Vizekönig auch vorher geschrieben und -wie er es auch sonst bei seinen 'satyagraha'-Aktionen zu tun pflegte- erklärt, was er vorhabe, wenn es nicht durch zustandekommende Verhandlungen unnötig würde. Er fügte hinzu: "'Es steht, ich weiß, bei Ihnen, meinen Plan zu vereiteln, indem Sie mich verhaften lassen. Ich hoffe, daß dann Zehntausende bereit sein werden, in aller Diszipliniertheit meinem Beispiel zu folgen`."311 Er rief die Inder zur Gesetzesübertretung durch eigene Salzherstellung auf und "die Gefängnisse ... füllten sich mit sechzigtausend Gesetzesbrechern". 312 Auch Gandhi kam ins Gefängnis, wo er sich gemäß der "'Gita'-Lehre der 'anasakti' (des Losgelöstseins)" weitgehend aus der politischen Diskussion heraushielt 313. "Eine Fortsetzung 314 fand die satyagraha-Aktion in den Darshana-Salzwerken bei Surat, 150 Meilen nördlich von Bombay. Sarojini Naidu F16 führte eine Schar von 2500 Freiwilligen an, die heranmarschierten, um das Salzwerk zu besetzen, dessen große Salzpfannen von Gräben und Stacheldrahtzäunen umgeben waren. Webb Miller, Korrespondent von United Press, berichtet: 'In vollständigem Schweigen marschierten die Gandhileute auf und hielten etwa hundert Yards von der Einfriedung entfernt. Eine ausgewählte Schar löste sich aus der Menge, watete durch den Graben und näherte sich dem Stacheldrahtzaun ... Plötzlich ein Kommando, und Haufen von indischen Polizisten stürzten sich auf die herandrängenden Demonstranten und ließen Schläge mit ihren

F16: Eine indische Dichterin und Führerin der indischen Frauen- und Freiheitsbewegung"; 1925 Präsidentin des Indischen Nationalkongresses. 315

stahlbeschlagenen 'lathis' auf ihre Köpfe regnen. Nicht einer der Demonstranten erhob auch nur einen Arm, um die Schläge abzuwehren. Sie fielen um wie Kegel. Dort, wo ich stand, hörte ich die krank machenden Schläge der Keulen auf ungeschützte Schädel. Die wartende Menge stöhnte und zog bei jedem Schlag den Atem ein in leidendem Mitgefühl. Die Niedergeschlagenen fielen mit ausgebreiteten Armen hin, bewußtlos oder sich krümmend mit gebrochenen Schädeln oder Schultern ... Da gab es keinen Kampf, kein Handgemenge, die Demonstranten marschierten einfach vorwärts, bis sie niedergeschlagen wurden. Das dauerte stundenlang, das dauerte tagelang. In diesem 'satyagraha'verlor England das Gesicht."316 Es wurde deutlich, daß die britische Herrschaft angesichts der Weltmeinung und "einer revolutionären, gewaltlosen Bewegung ..., die ... die Verwaltung lahmlegte, das Steueraufkommen verminderte und die Polizei vor eine übermenschliche Aufgabe stellte", nicht aufrechterhalten werden konnte 317.

Bei einer ersten Round-Table-Konferenz in London ohne Kongreßbeteiligung wurde vorgesehen, die Regierungsverantwortung für Indien an gesetzgebende Körperschaften zu übergeben, mit besonderen Verpflichtungen gegenüber den indischen Fürsten und den Minderheiten. 318 Über die Frage getrennter Wählerschaften für verschiedene religiöse Gruppen sollten diese miteinander streitenden Gruppen sich untereinander einigen. 319 Auf den Wunsch der Round-Table-Konferenz nach Kongreßbeteiligung hin wurden die Kongreßführer aus den Gefängnissen entlassen. 320 1931 wurden Gandhi mehrere Konferenzen mit dem Vizekönig gewährt, was Winston Churchill zu der empörten und giftigen Bemerkung veranlaßte, es sei ein "'Übelkeit erregendes und erniedrigendes Schaustück dieses ehemaligen Inner-Temple-Rechtsanwalts, jetzt aufrührerischen Fakirs, wie er halbnackt die Stufen zum Palast des Vizekönigs hinaufsteigt, um dort unter gleichen Bedingungen mit dem Vertreter des Königs und Kaisers Verhandlungen zu führen'." 321 Am Ende der Konferenzen stand das Irwin-Gandhi-Agreement, "ein Vertrag zwischen zwei unabhängigen Nationen: Die Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams würde eingestellt werden, die Gefangenen entlassen, Salzherstellung an der Seeküste erlaubt, der Kongreß würde am nächsten Round-Table-

Gespräch teilnehmen". 322 Da nichts über Dominion-Status oder Unabhängigkeit gesagt wurde, übten viele Inder Kritik. 323 Bei einer zweiten Konferenz setzte sich Gandhi als Vertreter des Kongresses 324 für erweiterte Bürgerrechte von Erwachsenen ein und gegen die Aufsplitterung der Inder in Klassen und Religionen, insbesondere -dabei auch im Gegensatz zum Vertreter der 'Unberührbaren' stehend- gegen eine eigene Wählerschaft für die 'Unberührbaren; womit er bewaffnete Lagerbildung unter den Hindus und Festschreibung der 'Unberührbarkeit'verbunden sah. 325 Noch war Gandhi der Meinung, die Streitigkeiten zwischen verschiedenen Religionsgruppen und Klassen innerhalb Indiens seien hauptsächlich auf die Engländer zurückzuführen und würden sich nach deren Abzug beilegen lassen- was die spätere Geschichte als grausamen Irrtum erwies. 326 Gandhi stimmte zu, die Lösung der Frage einer getrennten Wählerschaft für die 'Unberührbaren'einem Schiedsspruch des britischen Premierministers zu überlassen; 327 nach Indien zurückgekehrt und wieder einmal verhaftet, kündigte er aber an, im Fall einer getrennten Wählerschaft der 'Unberührbaren' bis zum Tod zu fasten. 328 Nach sechstägigem Fasten war eine Einigung erreicht 329,

Im Mai 1933 wurde Gandhi aus der Haft entlassen, im August wieder inhaftiert. Da man ihm aber nicht gestattete, im Gefängnis weiter für die 'Unberührbaren' zu arbeiten, begann er wieder zu fasten und wurde wegen Verschlechterung seines Gesundheitszustandes bald entlassen. 330 Gandhi arbeitete von nun an kaum mehr unmittelbar politisch, sondern sozial, vor allem für die Beseitigung der 'Unberührbarkeit'.331 Er identifizierte sich mit den 'Unberührbaren' und nannte sie 'Kinder Gottes' ('Harijans'). 332 Hinsichtlich der Vorstellung von 'swaraj' und der Mittel zur Verwirklichung -Gandhi wünschte nur noch bürgerlichen Ungehorsam von Einzelnen, nicht mehr der Masse- kam es zu Meinungsverschiedenheit mit dem Kongreß; "1934 zog sich Gandhi von der aktiven Leitung des Kongresses zurück."333 Er war "tief enttäuscht", "weil er den Eindruck gewonnen hatte, daß die Kongreß-Leute sein Herzstück 'satyagraha', das für ihn eine Weltanschauung bedeutete, nur als politisches Mittel benutzten". 334 Ein Gesetz zur Reform der Regierung Indiens von 1935 war so unzureichend, daß Moslemliga und Kongreß die Ausarbeitung vorgesehener Provinzautonomie verweigerten. 335 Gandhi arbeitete nun daran, die Gesellschaft in aller Stille von unten zu revolutionieren, indem er sich unter den armen Bewohnern der indischen Dörfer niederließ, um sie durch sein gelebtes Beispiel zu "Kampf für den gegenseitigen Dienst ... [statt] bloßen Kampfes ums Dasein", zu Befreiung von Krankheit und Aberglaube zu erziehen, für Gandhi "wesentliche Teile der 'swaraj'".336 Er beklagte manche Versuche, die 'Unberührbaren'aus politischen Gründen zu anderen Religionen konvertieren zu lassen; von der Religion her seien Politik und Wirtschaft zu bewerten, nicht umgekehrt, und man solle seine Religion bessern statt aufgeben. 337 Gandhi beschäftigte sich auch in Indien viel mit dem Christentum und christlichen Missionaren; sie waren ihm willkommen als Mitsuchende, wenn sie auch den Hinduismus wie alle großen Religionen als 'wahr', obgleich unvollkommen wegen der menschlichen Überlieferung, anerkannten. Er selbst fand die Gewaltlosigkeit in allen Religionen, jedoch am besten ausgedrückt im Hinduismus und seiner Toleranz. 338 Seit 1936 gab es Fortschritte gegen die 'Unberührbarkeit', z.B. Öffnung von Tempeln für die 'Unberührbaren, 339.

▶ei den gemäß dem Parlamentsprogramm des Gesetzes von 1935 durchgeführten allgemeinen Wahlen gewann der Kongreß "in sechs der elf Provinzen die absolute Mehrheit". 340 Obwohl nur 10% der Bevölkerung zur Wählerschaft gehörten und Gandhi hauptsächlich die für völlige Unabhängigkeit unerläßliche Mitwirkung der Massen durch Vermittlung eines Bewußtseins ihrerStärke erreichen wollte, welches Gewalt und sogar bürgerlichen Ungehorsam verzichtbar mache -er wollte die Menschen belehren "'zu wissen, was sie wollen sollten und wie sie es erlangen konnten'"-, 341 trotzdem also riet er beim Streit innerhalb des Kongresses über Mitarbeit oder Verweigerung nun zur Mitarbeit und vermittelte auch zwischen Kongreß und Regierung, so daß der Kongreß -Ministerrat 1937 in sieben Provinzen seine Arbeit aufnahm. 342 Gandhi erklärte, er mache "'nie aus der Beständigkeit einen Fetisch'" und habe "als 'Verehrer der Wahrheit'und 'Diener des Volkes' " mit seinem Rat zu Mitarbeit dem vorherrschenden Wunsch nach parlamentarischer Demokratie Rechnung getragen. 343 Allerdings bemerkte er zu der Wahl auch "sarkastisch: Jetzt erlaubten die Gefängnisaufseher den Insassen, sich ihr Bewachungspersonal selbst zu wählen."344 Zugleich betonte er

außerdem die Gebundenheit des Ministerrates an Wahrheit und Gewaltlosigkeit, das 'Konstruktive Programm', einfaches Leben und dienende Verantwortung. 345 Als es dann jedoch im Zusammenhang mit fortschreitender Spaltung zwischen Kongreß und Moslemliga, auch zwischen Gandhi und dem Moslemführer Jinnah, zu Volkstumulten kam, die von der Armee erstickt wurden, erklärte Gandhi, der Kongreß sei "noch untauglich, die britische Autorität zu ersetzen."346 1938 gab es "soziale, politische und wirtschaftliche Unruhen", Gewalt und Bestechlichkeit auch im Kongreß. 347 Gandhi wünschte eine politische Partei, die zur Verhinderung von Zersplitterung ganz Indien vertreten solle. Er unterstützte auch die Volksforderung in den Fürstenstaaten nach verantwortlicher Regierung und forderte die Fürsten auf, "Treuhänder des Volkes zu werden". 348 Hinsichtlich der Entwicklung in Europa nannte Gandhi das 'Münchner Abkommen' F17 "'einen Frieden ohne Ehre'", forderte die Tschechen und besonders die Juden als "'auserwähltes Volk'" zu gewaltlosem Widerstand gegen die Nazis auf, "verurteilte Japans Verwüstungen in China", die nationalsozialistische Judenverfolgung und die zionistischeF18 Absicht der Palästinenservertreibung. 351 "Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs endete das Verfassungsexperiment in Provinzautonomie abrupt."352 Der Vizekönig bezog ohne Befragung von Führern und Parlamenten Indien einfach in die Kriegsrüstungen ein, was den Rücktritt aller Kongreß-Minister zur Folge hatte 353.

Gandhi hielt den Krieg für einen Kampf zwischen dem Totalitarismus Hitlers und der westlichen Demokratie. 354

F18: Der 'Zionismus' ist"eine Richtung des modernen Judentums, die die Zerstreuung der Juden mit der Neukonstituierung als Volk in Palästina zu beenden strebt". 350

F17: Im 'Münchener Abkommen' von 1938 gaben die Westmächte, besonders England, den Forderungen Hitlers nach Gebietsabtretungen der Tschechoslowakei -welche nicht vertreten war- in einer so 'kapitulierenden' Weise nach, um den Frieden zu erhalten, daß das Abkommen "zu einem symbolischen Begriff für falsche Nachgiebigkeit gegenüber Drohungen diktatorischer Staatsführer" geworden ist. 349

Kurz nach Beginn des Krieges bat er Hitler in einem Brief darum, den Frieden zu erhalten. 355 Aber er warf auch den anderen Kriegsmächten vor, Hitler mit seinen eigenen Methoden besiegen zu wollen, wodurch nicht Recht, sondern nur größere Macht erwiesen werde. 356 Er "war zwar dagegen, daß Indien eigene bewaffnete Einheiten unterhielt, um sich gegen äußere Angriffe und inneren Unfrieden zu verteidigen, er war überhaupt gegen jeden Krieg", 357 aber er wünschte vom Kongreß "bedingungslose moralische Unterstützung der Briten", verbunden mit der Wahl der "Gewaltlosigkeit als einer Sache religiös-politischen Glaubens". 358 Der Kongreß folgte den Aufforderungen nicht, sondern forderte zum einen von den Briten die Angabe ihrer Kriegsziele samt den Folgen für Indien, zum anderen volle Demokratie und eine von äußerer Einmischung unabhängige verfassungsgebende Nationalversammlung. 359 Als die Briten dies verweigerten und das "Minderheitenproblem hochspielten", lehnte der Kongreß die Kriegsunterstützung ab360 und nahm wieder mit Gandhi Fühlung auf, obwohl man ihm erst kurz zuvor jede Verantwortung für Richtlinien und Aktionen des Kongresses abgesprochen hatte. 361 Gandhi drängte zu wenigstens einem Verzicht auf Behinderung der Briten und wollte persönlich von bürgerlichem Ungehorsam absehen; 362 dann begann er aber doch neuen zivilen Ungehorsam und es kam zu Hunderten von Verhafteten, darunter Vinoba Bhave F19, die aber 1941 wieder entlassen wurden. 364 Nach anfangs in Indien Mißtrauen erweckenden Äußerungen des britischen Premierministers Churchill sandte dieser schließlich doch im März 1942365, als Japan Indien unmittelbar bedrohte, Stafford Cripps zur Vermittlung. 365. Dessen Vorschläge: voller Dominionstatus, unmittelbar nach dem Krieg Einsetzung einer verfassungsgebenden Körperschaft und Ver-

F19: "Bhave, Vinobha, indischer Sozialreformer, [geboren]...1895, Jünger Gandhis, sucht seit 1947 als Wanderprediger die Frage der Bodenreform zu lösen durch Appelle an die Großgrundbesitzer, Teile ihrer Ländereien an landlose Bauern in Eigenbesitz zu geben ('Bhudan-Bewegung'); bisher erhielt Bhave fast 2.5 Millionen ha. Land für Bauern 'geschenkt'. Seit 1955 entwickelte er die Bewegung zur Schenkung ganzer Dörfer ('Gramdan-Bewegung'); das Land wurde gemeinsamer Besitz der Dorfgemeinschaft." ³⁶³

wirklichung der Verfassung sowohl als Recht einer 'Indischen Union' wie auch für die mit der entstehenden Verfassung nicht einverstandenen Teile Indiens, vertragliche Regelung des Verantwortungsübergangs hinsichtlich Minderheitenschutz und indischer Verteidigungskontrolle durch Großbritannien, sofortige Beteiligung der Hauptparteienführer an wichtigen Beratungen, scheiterten jedoch unter den gegebenen Bedingungen 366 1942 verlangte der Kongreß "die sofortige Unabhängigkeit Indiens" und kündigte bei Nichtgewährung bürgerlichen Ungehorsam an. 367 Gandhi wünschte einen Aufschub, um mit dem Vizekönig noch einmal zu verhandeln. Doch dazu kam er nicht. Gandhi wurde verhaftet; statt zu einer auf diese Weise unmöglich gemachten gewaltlosen Kampagne griff das Volk zur Gewalt. 368 Als der Vizekönig Gandhi dafür verantwortlich erklären wollte, fastete dieser aus Protest 21 Tage. 369 Während derweil die Kongreßleitung inhaftiert war, drohten die Moslemliga für ihr Ziel einer abgetrennten Moslemnation und die gegnerische Organisation der Hindus für ihr Ziel eines einheitlichen Indien mit "'direkter Aktion". 370 1944 wurde Gandhi -dessen Frau während seiner Haft gestorben war- 371wegen Malaria aus dem Gefängnis entlassen. Sein Angebot von indischer Kriegsunterstützung als Gegenleistung für sofortige Unabhängigkeit wurde von der Regierung abgelehnt 372 .

Kandhi sprach mit Jinnah über eine Teilung Indiens, aber sie konnten sich über die Gestaltung der Teilung, ihren Zeitpunkt und über die der Teilung folgenden Beziehungen nicht einigen. Gandhi verstand Hindus und Moslems als eine große Familie, Jinnah sah darin zwei Nationen. 373 Von Hindu-Seite kam die Warnung, indische Provinzen seien kein von Gandhi verschenkbarer Privatbesitz. 374 Der Vizekönig folgerte, das Problem müsse von der Regierung gelöst werden. 375 Die in Großbritannien an die Macht gekommene Labour-Party ließ 1945 in Indien allgemeine Wahlen durchführen, aus denen erneut hervorging, daß der Kongreß und die Moslemliga die einzigen bedeutungsvollen Parteien waren. 376 Eine Kabinettsgesandtschaft kam aus Großbritannien, um mit den indischen Führern über die Verfassungsfrage zu sprechen. 377 Der von ihr vorgelegte Plan sah die Zusammenfassung verschiedener sich bildender Einheiten unter einer Zentralgewalt ganz Indiens vor, welche auf auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung und Verkehr beschränkt sein sollte, ferner eine verfassungsgebende Nationalversammlung, wobei "alle größeren 'kommunalen' Ent-

scheidungen von den Mehrheiten aller Wähler wie auch von den Mehrheiten der Hindu- und Moslemgemeinschaften gutgeheißen werden müßten."378 Gandhi war für den Plan.379 Aber der Konflikt zwischen dem Kongreß und der Moslemliga, besonders die hohen Forderungen ihres Verhandlungsbevollmächtigten Jinnah, führten zur Auflösung der eingesetzten Interimsregierung und zum Boykott der verfassunggebenden Nationalversammlung durch die Moslems. 380 Die britische Regierung legte jede Verantwortung für eine ohne Zustimmung der Moslemliga gebildete Verfassung nieder, erklärte, Indien bis Juni 1948 zu verlassen und die Amtsgewalt den Parteien zu übergeben, "die dann dafür bereit sein würden". 381 Die Moslemliga ließ im Sinne der 'direkten Aktion' im Punjab und in Bengalen Gewalt ausbrechen. 382 Der Vizekönig kündigte daraufhin "die Bildung zweier Dominions und zweier Nationalversammlungen an", und Kongreß und Moslemliga stimmten dem als einzig möglicher Lösung zu. 383 Am 15. August 1947 wurden Indien und Pakistan unabhängig 384.

Der tief enttäuschte Gandhi faßte die Teilung als "geistige Tragödie" auf. 385 Er, der "im Winter 1946 auf 1947 barfuß von Dorf zu Dorf in Ostbengalen wanderte, die verwüsteten Gebiete ... besuchte , ... sich ohne Furcht und Bedenken unter Hindus und Moslems mischte und beiden sein Evangelium der Gewaltlosigkeit predigte", 386"der [durch die Ankündigung eines 'Fastens bis zum Tode 387 das 'Wunder' von Kalkutta zustande gebracht hatte, so daß es von Feuer und Schwert zu großer Verbrüderung zwischen Hindus und Moslems gekommen war, verbrachte den Tag der Unabhängigkeit in jener Stadt mit Fasten und Gebet. Später kehrte er auf seiner Mission, für die Einheit von Hindus und Moslems 'zu handeln oder zu sterben; nach Delhi zurück, inmitten andauernder Krawalle, die die Verlegung der Bevölkerung über die Grenzen Indiens und Pakistans begleiteten". 388 Auch in Delhi erreichte Gandhi durch Fasten die Vereinbarung eines Friedenskomitees aller Bekenntnisse zu "brüderlicher Freundschaft und Schutz". 389 Durch seinen persönlichen Einfluß und zur Verärgerung vieler Hindus brachte er das indische Kabinett dazu, Pakistan "seinen Anteil am Notenumlauf" Indiens auszuzahlen. 390 Dann entschied er, daß die untereinander etwas gegensätzlichen Persönlichkeiten Jawaharlal Nehru, der Premierminister, und Vallabhbhai Patel, sein Stellvertreter, in der

Regierung Indiens miteinander zusammenarbeiten sollten. 391 "Am 30. Januar 1948, als er unterwegs war, um bei einer Gebetsversammlung ... eine Ansprache zu halten, wurde er von einem fanatischen Hindu-Nationalisten erschossen. Er starb auf der Stelle, mit 'Rama' -dem Namen Gottes- auf den Lippen."392 Gandhis Tod, seine Ermordung "in der schlimmsten Woge von Gewalttätigkeit und Brutalität ..., welche die neuere indische Geschichte kennt", "stillte den Sturm, den er lebend nicht mehr meistern konnte". 393 Allerdings muß man festhalten, daß Gandhi nicht nur einfach ermordet wurde, wie es bei seiner kaum umfassender vorstellbaren, zugleich "bürgerlichen, sozialistischen,... feministischen" und revolutionsmethodischen "Kampfansage an die gesellschaftliche Ordnung", durch welche Gandhi weit "revolutionärer [ist] als die in Etappen vorgehenden Revolutionäre der westlichen Zivilisation", in gewisser Weise zu erwarten war. 393' Der Mörder, Nathuram Godse, ein Hindu aus der höchsten Kaste, ein 'Brahmane', war auch für Indiens Unabhängigkeit, aber er bekämpfte Gandhi als den Schuldigen an der Teilung Indiens und als "den Verfechter eines an der Tradition festhaltenden, ländlichen, unterentwickelten, schwachen Indien" statt "eines modernen, industriell und militärisch starken Indiens". 393° "Seine Gründe für den Mord an Gandhi [,die er bei seinem Prozeß erklärte,] kamen den Gründen sehr nahe, aus denen die erste indische Regierung unter Jawaharlal Nehru (dem Vater der 1984 ermordeten Ministerpräsidentin [Indira Gandhi, die mit Mahatma Gandhi -wohl auch einstellungsmäßig- nicht verwandt war, 393"]) es ablehnte, den Lehren Gandhis mit Ausnahme der staatlichen Unabhängigkeit und der Gleichstellung der Frauen (zumindest der aus den oberen Kasten) zu folgen. 393 Tatsächlich waren die Gründe so ähnlich, daß die Einzelheiten des Strafprozeßverlaufes lange Zeit geheimgehalten werden mußten. Man hielt es für ratsam, den Indern (und übrigens auch anderen Völkern) vorzuenthalten, daß der Mörder ... seine Tat zum Teil mit Motiven begründen konnte, die große Ähnlichkeit mit dem politischen Programm der ersten Regierung des unabhängig gewordenen Indien hatten. Doch der Mörder ... wurde hingerichtet, weil er einen Menschen ermordet hatte, ...einen Menschen ..., der ein entschiedener Gegner der Todesstrafe gewesen war. "393" "Die Wenigen, die noch [in Indien] Gandhis Ideale wirklich leben wie Vinoba Bhave, sind zur politischen Bedeutungslosigkeit verdammt "393",

ANMERKUNGEN:

Einige formale Hinweise:

Ich verwende nach einmaliger ausführlicher Literaturbenennung bei Wiederholung der betreffenden Literatur Kurztitel, zusammengesetzt aus dem Verfassernachnamen und der Seitenzahl, z.B.: RAU.7. Bei verschiedenen Titeln eines Verfassers ist ein Wort aus dem Titel mitaufgeführt, z.B.: MERTON: Gewaltlosigkeit.3. Mit "siehe" werden entweder Literaturstellen angegeben, aus denen die betreffende Textaussage meines Ermessens zu erschliessen ist (- was insbesondere zumeist da der Fall ist, wo keine direkten oder indirekten,sinngemäßen ("vgl.") Zitate aufgeführt sind-), oder es wird auf im Zusammenhang der Textaussage im weiteren Sinne interessente Literaturstellen hingewiesen. Die Kurztitel sind eindeutig mit Hilfe der Literaturliste aufzuschlüsseln, durch den alphabetisch gleichbleibenden Anfang der Kurztitel und durch Kennzeichnung der Kurztitel innerhalb der Literaturliste mittels Unterstreichung.

In zwei Fällen sehr häufig vorkommender Literatur verwende ich allerdings besondere Kurztitel: Für Gandhis Autobiographie (GANDHI, Mohandas Karamchand: Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit. 4. Aufl. Gladenbach 1984) verwende ich den Kurztitel: Aut.

Für die sechs Bände ausgewählter Werke von Gandhi, die ich verwendet habe, (NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of Mahatma Gandhi. Bde. I – VI. Ahmedabad 1968) benutze ich nur die römische Ziffer des jeweiligen Bandes als Abkürzung; Näheres zur Aufschlüsselung ist der Literaturliste zu entnehmen.

Verschiedene Literaturangaben unter einer Anmerkungsziffer werden durch / oder 'und' (bei enger Verknüpfung der Stellen) voneinander abgegrenzt.

Finden sich bei einer Literaturangabe sowohl direkte bzw. indirekte Zitate als auch "siehe"-Stellen, sind letztere durch Klammersetzung gekennzeichnet.

Die Zählung der Anmerkungen beginnt am Anfang von Abschnitt II: *Die Aufnahme von Gandhis Ideen im katholisch-christlichen Raum wieder bei 1).

Zu: I. Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit :

```
1) Vgl.: JESUDASAN, Ignatius: Mahatma Gandhis Weg zur Erei-
heit. Olten 1987.22 / RAU, Heimo: Mahatma Gandhi. Reinbek bei
Hamburg 1970 (=rowohlts bildmonographien 172). 7
2) Vgl.: RAU, 8
 3) Vgl.: JESUDASAN. 22 und RAU. 7
4) Vgl.: JESUDASAN, 22 und RAU. 7
5) Vgl.: RAU. 16
 6) Vgl.: DEUTSCHER TASCHENBUCH VERLAG (Hg.): dtv-
-Lexikon. Ein Konversationslexikon in 20 Bänden. München 1966
(repr. 1980). Bd. 14. 31 und Bd. 20. 286
7) JESUDASAN. 26 / siehe: GANDHI, Mohandas Karamchand: Schriften und Reden. In: NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works
of Mahatma Gandhi. Bd. VI: The Voice of Truth. Ahmedabad 1968.
107f / siehe: GANDHI SEMINAR:Gandhi, Christianity and Conver-
sion. In: Sevartham 8 (1983) 105-118. 105,111 /x
 8) Vgl.: RAU. 16
9) Vgl.: RAU. 17
 10) BLUME, Michael: Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit,
Yoga und Widerstand bei Gandhi. Gladenbach 1987. 78
 11) JESUDASAN. 22
 12) Ebd.
 13) Vgl.: JESUDASAN. 23
14) GANDHI, Mohandas Karamchand: Eine Autobiographie oder Die
Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit. 4. Aufl. Gla-
denbach 1984. 18f / siehe: VI. 126f
 15) Vgl.: JESUDASAN. 23 und Aut. 17f
 16) Vgl.: RAU. 11
 17) Vgl.: Ebd. und Aut. 19-21 × 18) Vgl.: RAU. 12
 19) Vgl.: Ebd.
 20) Vgl.: Ebd.
 21) Vgl.: JESUDASAN. 23f und RAU. 13f
 22) Vgl.: JESUDASAN. 25
 23) Aut. 35
 24) Vgl.: RAU. 14f
 25) Aut. 38
 26) Aut. 41
 27
     Vgl.: Ebd.
 28) Vgl.: JESUDASAN. 25 und RAU. 15
 29) Vgl.: Aut. 39
     Vgl.: RAU. 15
 30)
 31) Vgl.: RAU. 18
 32) Vgl.: JESUDASAN. 26 und RAU. 18
 33) Vgl.: RAU. 20
 34) Vgl.: RAU. 21
 35) Vgl.: Ebd.
 36) Vgl.: Ebd.
37) Vgl.: JESUDASAN. 26f und RAU. 20
 38) Vgl.: JESUDASAN. 27 und RAU. 22
 39) Aut. 225
 40)
     dtv-Lexikon. Bd. 2. 137
 41) RAU. 22
 42) Ebd.
43) JESUDASAN. 27 und vgl. RAU. 22-26
 44) RAU. 25
```

45) Vgl.: Ebd.

```
46) Vgl.: JESUDASAN. 28 und RAU. 26
 47) Vgl.: Ebd.
 48) Vgl.: RAU. 27
49) dtv-Lexikon. Bd. 13. 30
 50) Vgl.: RAU. 27
51) Vgl.: RAU. 27f und Aut. 83-85
 52) Aut. 86 und vgl.: RAU. 29
 53) Aut. 88
 54) Vgl.: Aut. 89
55) Vgl.: Aut. 90-92
 56) Vgl.: Aut. 92f
 57) Vgl.: Aut. 93
 58) Vgl.: Ebd.
 59) Vgl.: Aut. 95
 60) Vgl.: RAU. 30
61) Vgl.: Aut. 105f
 62) Vgl.: JESUDASAN. 29
 63) Vgl.: JESUDASAN. 29f
      Vgl.: Aut. 122 und JESUDASAN. 30
 65) Vgl.: Aut. 122
 66) Vgl.: RAU. 34
67) Vgl.: JESUDASAN. 30
68) Vgl.: JESUDASAN. 31
 69) Vgl.: JESUDASAN. 31f
70) Vgl.: JESUDASAN. 30f
71) Vgl.: RAU. 34
72) Vgl.: JESUDASAN. 32
       JESUDASAN. 32 und vgl.: RAU. 34
 73)
       RAU. 35
 74)
 75) Vgl.: RAU. 35f
 76) Vgl.: JESUDASAN. 32
77) Vgl.: JESUDASAN. 32
78) Vgl.: JESUDASAN. 33
79) RAU. 39 / siehe: GANDHI, Mohandas Karamchand: Satyagraha in South Africa. In: NARAYAN, Schriman (Hg.): The Selected Works
of Mahatma Gandhi. Bd. III. Ahmedabad 1968. 85f
80) Aut. 167
81) Vgl.: Aut. 33 / siehe: GANDHI, Mohandas Karamchand: The Basic Works. In: NARAYAN, Shriman (Hg.): The Selected Works of
Mahatma Gandhi. Bd. IV . Ahmedabad 1968. 85f
82) Vgl.: Aut. 22f
83) Vgl.: Ebd. / siehe: Aut. 237
 84) Vgl.: Aut. 22f
 85) Vgl.: Aut. 87
 86) Vgl.: Aut. 22, 33
 87) Vgl.: Aut. 87, 163
 88) Vgl.: Aut. 155 / vgl.: RAU. 41
89) Vgl.: RAU. 41
 90) RAU. 41
91) Ebd. / vgl.: Aut. 191-193
92) RAU. 41
93) RAU. 65
  94) Vgl.: RAU. 41
  95) Vgl.: Ebd.
  96) Vgl.: Aut. 282
  97) Vgl.: Aut. 27
```

```
98) Vgl.: Aut. 174-176
 99) Vgl.: Aut. 174-176, 282-289
100) Vgl.: Aut. 26-28, 175
 101) Vgl.: Aut. 176, 282
 102) Vgl.: Aut. 87
103) Vgl.: Aut. 282
 104) Vgl.: Aut. 285
 105) Vgl.: Ebd.
 106) Vgl.: Aut. 227, 286
 107) Vgl.: Aut. 286
 108) Vgl.: Aut. 283
 109)
      Vgl.: Ebd.
       Vgl.: Ebd.
 110)
       Vgl.: Aut. 287
 111)
 112)
       Vgl.: IV. 168f
      Vgl.: Aut. 213
 113)
      Vgl.: IV. 168f
 114)
 115)
      Vgl.: III. 332f
 116) Vgl.: III. 333f
 117)
      Vgl.: Aut. 289f
       Vgl.: Aut. 290
 118)
      Vgl.: Aut. 174-176
 119)
 120) Aut. 176
121) Aut. 176 (208) / siehe: IV. 365
122) Vgl.: JESUDASAN. 33
 123) Vgl.: JESUDASAN. 34
 124)
      Vgl.: JESUDASAN. 35
 125) Vgl.: Ebd.
 126) Vgl.: dtv-Lexikon. Bd. 18. 258
127) Vgl.: RAU. 49-52
128) Vgl.: LAVRIN, Janko: Lev Tolstoj. Reinbek bei Hamburg
1961 (= rowohlts bildmonographien 57). 98 / siehe: GANDHI, Mohandas Karamchand: Selected Letters. In: NARAYAN, Shriman: The
Selected Works of Mahatma Gandhi. Bd. V. Ahmedabad 1968. 21-26
 129) Vgl.: JESUDASAN. 36
 130) Vgl.: Ebd.
 131) Vgl.: RAU. 41f
 132) JESUDASAN. 18
 133) RAU. 41f
       Vgl.: JESUDASAN. 37
 134)
 135) JESUDASAN.37
 136) Vgl.: Ebd.
 137)
      dtv-Lexikon. Bd. 18. 294
       JESUDASAN. 38
 138)
 139) Vgl.: Ebd.
 140)
       dtv-Lexikon. Bd. 15. 294
       RAU. 44
 141)
       RAU. 44f
 142)
       RAU. 47
RAU. 44
 143)
 144)
       Vgl.: RAU. 45
 145)
 146)
      RAU. 47
 147)
       Vgl.: RAU. 47 und Aut. 254-256
 148) JESUDASAN. 39
 149) Vgl.: Aut. 256
 150) JESUDASAN. 39
```

```
151) Ebd.
 152) Aut. 180
 153) JESUDASAN. 40
154) Ebd.
 155) Ebd.
 156) IV. 3
157) Vgl.: IV. 3f
 158) dtv-Lexikon. Bd. 18. 210
 159) dtv-Lexikon. Bd. 18. 293
 160) dtv-Lexikon. Bd. 5. 90
 161) RAU. 47
 162) JESUDASAN. 41
 163) Vgl.: Ebd.
164) Ebd.
 165) RAU. 53
 166) JESUDASAN. 41f
167) Vgl.: JESUDASAN. 42
 168) Vgl.: JESUDASAN. 43
 169) Vgl.: Ebd.
170) Vgl.: Ebd.
171) Vgl.: Ebd.
 172) Vgl.: JESUDASAN. 43f
 173) Vgl.: JESUDASAN. 44 und IV. 81-208
174) Vgl.: IV. 93-95
175) JESUDASAN. 44 / vgl.: IV. 151f / siehe: Aut. 167 /siehe:III. 314f / siehe: V. 118, 122-126 / siehe: VI. 279f 176) Vgl.: JESUDASAN. 44 177) Vgl.: RAU. 61
 178) Vgl.: JESUDASAN. 44
179) Vgl.: Ebd.
 180) Vgl.: RAU. 63
 181) RAU. 61
 182) Vgl.: RAU. 61f / siehe: PEREPPADAN, Jose: Gandhiji`s
Approach to Religion and its Relevance to Indian Theology. In:
The Living Word 87 (1981) 92-102. 97 / siehe: III. 336f / siehe:
VI. 242
 183) RAU. 61f
 184) Vgl.: RAU. 58 / Vgl.: III. 253
 185) RĂU. 62f
 186) Ebd.
 137) Vgl.: JESUDASAN. 44
 188) Vgl.: JESUDASAN. 44f
189) Vgl.: JESUDASAN. 45
 190) Vgl.: Ebd.
191) JESUDASAN. 46
 192)
       Ebd.
 193) Vgl.: Ebd.
 194) Vgl.: III. 390-396
 195) Vgl.: III. 422-426
196) Vgl.: III. 427f
 197) Vgl.: III. 429-432
198) Vgl.: JESUDASAN. 46
199) Vgl.: Ebd.
 200) JESUDASAN. 47
 201) Siehe: III. 458-460
```

```
202) JESUDASAN. 47
 203) RAU. 125
 204) RAU. 67
 205) Vgl.: IV. 270,284
 206) Vgl.: RAU. 68, 125
 207) Vgl.: RAU. 68
 208) JESUDASAN. 65
 209) Aut. 448
210) RAU. 68f
        Vgl.: IV. iv / vgl.: V. 210 / siehe: Aut. 332f
 211)
 212) RĂU. 68f
 213) Vgl.: V. 210
214) Vgl.: V. 210f
215) Vgl.: Ebd. / siehe: VI. 359
 216) V. 211
 217) Vgl.: V. 212-214
218) Vgl.: IV. 99f
219) Siehe zum 'Indischen National-Kongreß': Seite 13
 220) Vgl.: RAU. 54
 221) RĂU. 54
        Vgl.: IV.99f
RAU. 54
 222)
 223)
 224) Vgl.: Ebd.
 225) Vgl.: RAU. 72
 226) Vgl.: RAU. 72f
227) RAU. 72f
 228) Vgl.: Ebd.
 229) RAU. 76
230) RAU. 77
 231) Vgl.: Aut. 378
 232) Vgl.: Aut. 229
 233) Aut. 230f, 302
 234) Vgl.: Aut. 231-233, 261
 235) Vgl.: Aut. 213
 236) Vgl.: Aut. 213-215
237) Vgl.: Aut. 273-275
 238) Vgl.: Aut. 182, 231-233
239) Vgl.: Aut. 381f
240) Vgl.: Ebd.
 241) Vgl.: RAU. 81
242) Vgl.: GANDHI, Mahatma: Mein Leben. Hg. v.: Andrews, Charles Freer. Frankfurt a.M. 1983 (= suhrkamp taschenbuch 953). 259f
 243) Vgl.: JESUDASAN. 48
244) Vgl.: JESUDASAN. 48f
245) Vgl.: JESUDASAN. 49
 246) JESUDASAN. 49 / siehe: RAU. 79f
247) Vgl.: JESUDASAN. 49f
248) Vgl.: JESUDASAN. 50
 249) Ebd.
 250) JESUDASAN. 51
 251) Siehe zum staatlichen Salzmonopol: Seite 28
252) Vgl.: IV. iiif, 41f
 253) Vgl.: JESUDASAN. 51
 254) Vgl.: JESUDASAN. 51f
255) Vgl.: JESUDASAN. 52
 256) Vgl.: Ebd.
```

```
257) Vgl.: JESUDASAN. 52f
258) Vgl.: JESUDASAN. 53
259) Vgl.: JESUDASAN. 53f
260) Vgl.: Ebd.
261) Vg1.: EBG.
261) Vg1.: JESUDASAN. 54
262) Vg1.: JESUDASAN. 55f
263) Vg1.: JESUDASAN. 56
264) Vg1.: JESUDASAN. 56f
265) Vg1.: JESUDASAN. 57
 266) Ebd.
 267)
        Vgl.: JESUDASAN. 57f
268) Vgl.: JESUDASAN. 58
269) Vgl.: Ebd.
 270) Vgl.: JESUDASAN. 59 / siehe: Aut. 450
271) JESUDASAN. 60
 271)
 272)
        Vgl.: Ebd.
 273)
        Vgl.: Ebd.
        Vg1.: RAU. 80
 274)
 275) Vgl.: Ebd.
276) Vgl.: JESUDASAN. 61
       Vgl.: RAU. 80
JESUDASAN. 61
 277)
 278)
 279) JESUDASAN. 61f
 280) JESUDASAN. 62
 281) Vgl.: Ebd.
282) Vgl.: RAU. 81
 283) Vgl.: JESUDASAN. 62
 284) Vgl.: JESUDASAN. 63
285) Vgl.: Ebd.
 286) JESUDASAN. 64
 287) Vgl.: Ebd.
288) Vgl.: Ebd.
 289) Vgl.: JESUDASAN. 65
 290) Vgl.: Ebd.
 291)
       Ebd.
 292) Vgl.: Ebd.
 293) Vğl .: JESUDASAN. 66
 294) Ebd. / siehe zu Gandhis Utopie: VI. 260-262, 305 und
V. 134f
295) Vgl.: JESUDASAN. 67
296) RAU. 82
297) Ebd.
 298) Ebd.
 299) Ebd.
300) Vgl.: JESUDASAN. 67
 301) Vgl.: JESUDASAN. 68
 302) Vgl.: Ebd.
303) Vgl.: JESUDASAN. 68f
 304) Vgl.: JESUDASAN. 69
 305) Vg1.: JESUDASAN. 69f
306) Vg1.: RAU. 83
307) Vg1.: JESUDASAN. 70
 308) Ebd.
        Vgl.: JESUDASAN. 70f und RAU. 82-86
 309)
 310) RAU. 84f
```

```
311) RAU. 83f
312) RAU. 86
313) Vgl.: JESUDASAN. 71
  314) Siehe: V. 191
  315) Vgl.: dtv-Lexikon. Bd. 13. 43f
316) RAU. 86f
  317) RAU. 87
  318) Vgl.: JESUDASAN. 71f
319) Vgl.: JESUDASAN. 72
  320) Vgl.: RAU. 90
  321) RAU. 90f
322) RAU. 91
  323) Vgl.: Ebd.
  324) Vgl.: RAU. 91
  325) Vgl.: JESUDASAN. 72
326) Vgl.: RAU. 91
 327) Vgl.: JESUDASAN. 72
328) Vgl.: JESUDASAN. 73
329) Vgl.: Ebd.
  330) Vgl.: RAU. 93
 331) Vgl.: JESUDASAN. 73
332) Vgl.: RAU. 98
  333) Vgl.: JESUDASAN. 73
 334) RAU. 99 / siehe: VI. 40
335) Vgl.: JESUDASAN. 73
  336) JESUDASAN. 74
336) JESUDASAN. 74
337) Vgl.: JESUDASAN. 74f
338) Vgl.: JESUDASAN. 75 /(vgl.: JESUDASAN, Ignatius: A Gandhian theology of liberation. Maryknoll (NY) 1984. 37f)
339) Vgl.: JESUDASAN. 75
340) Vgl.: JESUDASAN. 75f
341) JESUDASAN. 76f / siehe: IV. 99 / siehe: VI. 213f
342) Vgl.: JESUDASAN. 76f
343) Vgl.: JESUDASAN. 77 / vgl.: IV. 94
 344) RAU. 100
 345) Vgl.: JESUDASAN. 77f
346) Vgl.: JESUDASAN. 78
 347) JESUDASAN. 78
 348) Vgl.: JESUDASAN. 48f
 349) Vgl.: dtv-Lexikon: Bd. 12. 310
 350) dtv-Lexikon. Bd. 20. 273
 351) Vgl.: JESUDASAN. 79
 352) Ebd.
 353) Vgl.: RAU. 101
 354) Vgl.: JESUDASAN. 80
 355) Vgl.: RAU. 106
 356) Vgl.: Ebd.
 357) RAU. 101
 358) JESUDASAN. 80
 359) Vgl.: Ebd.
 360) Vgl.: JESUDASAN. 81
 361) Vgl.: RAU. 101
362) Vgl.: JESUDASAN. 81
 363) dtv-Lexikon. Bd. 2. 138
 364) Vgl.: RAU. 101-103
365) Vgl.: RAU. 103
365) Vgl.: JESUDASAN. 81
```

```
366) Vgl.: JESUDASAN. 81f
 367) Vgl.: JESUDASAN. 82
 368) Vgl.: Ebd.
 369) Vgl.: JESUDASAN. 33
 370) Vgl.: Ebd.
 371)
      Vgl.: RAU. 104
 372) Vgl.: JESUDASAN. 83
 373) Vgl.: JESUDASAN. 84
 374)
      Vgl.: Ebd.
 375) Vgl.: Ebd.
 376) Vgl.: JESUDASAN. 85
377) Vgl.: JESUDASAN. 85f
 378) JESUDASAN. 86
 379) Vgl.: Ebd.
 380)
      Vgl.: JESUDASAN. 87
      Vgl.: Ebd.
 381)
 382) Vgl.: JESUDASAN. 87f
 383)
      Vgl.: JESUDASAN. 88
 384)
      Vgl.: Ebd.
 385) Vgl.: RAU. 114
 386) RAU. 112
 387) Vgl.: RAU. 114
 388) JESUDASAN. 88
 389) Vgl.: RAU. 114
 390) Vgl.: RAU. 116f
 391) Vgl.: RAU. 117-119
 392) JESUDASAN. 88 / siehe: III. 222, 255f / siehe: IV. 296f /
siehe: V. 482 / siehe: VI. 59f
 393) RAU. 127
393') GALTUNG, Johan: Der Weg ist das Ziel: Gandhi und die Al-
ternativbewegung. Wuppertal 1987. 28f
 393``) Ebd.
393``) Vgl.: dtv-Lexikon. Bd. 7. 100
393``) RAU. 127
 394) Vgi.: VI. 100
 395) Vgl.: VI. 109
 396) Sĭehe: VI. 101f
 397) Vgl.: Aut. 11-14, 190 / IV. 213-215 / siehe: V. 483
 398) Vgl.: Ebd.
 399) Vgl.: Ebd.
 400) Aut. 143
 401) Vgl.: Aut. 142
402) Vgl.: Aut. 11-14, 190, 402f / vgl.:IV. 213-215, 229-231!, 255 / siehe: V. 483
 403) Aut. 422 / vgl.: IV. 237
 404) Vgl.: Aut. 300,347, 406 / siehe: V. 475 / siehe: VI. 78f.
438
 405) JESUDASAN. 149
406) Vgl.: IV. 273f, 313 / siehe: IV. 213-215
 407)
      Vgl.: Ebd.
 408) Vgl.: IV. 290f / vgl.: V. 351f
 409) Vgl.: IV. 253, 256
 410) Vgl.: V. 384
411) Vgl.: Aut. 142, 422 / vgl.: IV. 437, 459 / vgl.: V. 342-344, 352 / vgl.: VI. 114, 176 / siehe: IV. 287f, 308 / siehe: IV. 255
 412) IV. 220
```

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

anbei übersenden wir Ihnen unsere Lusweispaptere, als Ausdruck dufür, daß wir aus den Herrschaftssystem Staat austreten.

Durch den von uns nicht bewußt beeinflußten Umstand unserer Geburt hier kamen wir zur deutschen Stantaburgerschaft, nun aber wollen wir eigentlich nur noch Vereinigungen bzw. Organisationen angehören, deren Sinn und Berechtigung wir einsehen. In wesentlicher Übereinstimmung mit Menschen wie JESUS CHRISTUS, Leo M. Tolstoi, Mahatma Gandhi, Peter Maurin und Lanza del Vasto sehen wir aber keine Berechtigung für einen "Staat", das heißt eine auf Herracheft, also Gewalt, aufgebaute gesellschaftliche Ordnung. Das Recht des Stärkeren - auch in form von Mehrhelten' - ist kein verantwortlicher Madatab für vernünftige und moralische Richtigkeit - cher im Gegenteil... Gowalt, kurzsichtige Interessensdurchsetzung. Egoismus, Angst, Mißtrauen, Lüge und Ausbeutung werden zu bestimmenden Größen... Pür den Fall, daß Sie Genaueres über unseren weltan-schaulichen Hintergrund wissen wochten, als dessen Grundwerte Wahrhelt, Gewaltfreiheit und Teilen genannt werden können, legen wir Ihnen zwei Grundsatzpapiere bei...

Unser Austritt aus dem Staat bedautet nicht, unsere in gewissem Maße vorrangige Aufgabe, une hier zu engagieren, aufgeben zu wollen, da wir hier aufgewachsen sind und une hier in gewissem Maße verwurzelt fühlen. Er ist im Gegenteil ein wichtiger Schritt unseres Engagementer Wir konnen nämlich das Bestreben, der unverantwortlichen Entwicklungsrichtung menschlichen Verhaltens in der Welt eine grundsatzliche Alternative entgegenzusetzen, kaum als glaubwürdig, überzeugend und hoffnungserweckend ansehen, wenn die eigentlichen Lebensgrundlagen, die Verflochtenheit im Bereich der Entscheidungsprozesse und des wirtschaftlichen Lebens, im

wesentlichen unverändert bleiben ...

.

Bei unserem weiteren Endagement werden wir ersteinmal genau darauf achten, keiner Ordnung des gesellschaftlichen Lebens zuwiderzuhundeln, welche an sich nicht in Widerspruch zum Gewissen bzw. zum Willen Gottes stebt; wir werden in erster Linie konstruktiv naus Ordnungen aufbauen wollen, wobei am Ende selbstversorgende Lebensgemeinschaften ohne Gewalt und Ausbeutung unser Ziel sind. Im Einklang mit den Prinzipien der Gewaltfreiheit werden wir auf jede Verheimlichung verzichten, wenn wir ir-gendwo die Notwendigkeit sehen, gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung und ihre Gesetze zu verstoßen. Diese Notwendigkeit wird aller-dings an manchen Stellen vorhersehbar eintreten, da wir etwa den Ublichen auf das Leistungsprinzip und private Wilkur gegründeten "Eigentums"-Begriff nicht anerkennen konnen.

Wir werden in Kurze als Wanderprediger ohne Macht und Besitz auf die Straße gehen, um das Gewissen der Menschen anzusprechen und möglichat bald wieder auf geachenktem oder notfalls auch besetztem Land den Aufbau

einer selbstversorgenden Lebenogemeinschaft zu versuchen ..

Carton Planta Wit freundlichen Gruven

Caratan Schröder

Jurgen Magnar

PS:Ein nennenumerter Punkt list uns noch die durch gesetzliche Mechanis-PS:Ein nennenuwerter Punkt ist uns noch die durch gesetzliche Mechanismen, weiche zum Teil ungefragt uns und Dritte betreffen können, geregelte Krankenversorgung. Wir verden auf Krankenversicherung verzichten, wollen nicht solche unverantwortlichen Privilegien wie das hechaufwendige Versorgungssystem dieser Gesellschaft in Inspruch mehmen und überhaupt nur -bescheidene- medizinische Wilfe dort fladen, wo man sie uns aus Solldarität gegenüber unserem inhaltlichen Anliegen gewährt, nicht aus bioßem Mitield, Iwang oder Geldinteressen. (Tum Beispiel in der Gesenndheitsversorgung alternativer Kommunitäten oder von sympathisleranden Artten:) Diesbezüglich bedrückt uns daher z.B. die Möglichkeit, dem Artten:) Diesbezüglich bedrückt uns daher z.B. die Möglichkeit, dem Artten:) biesbezüglich bedrückt uns daher z.B. die Möglichkeit, dem Artten:) wieden könnten (Krankenhaus etc.) und die Kosten dafür gegentüber unseren Angehörigen mit staatlicher Geweit geltend gemacht werden könnten. Wir lahnen Derartiges entschieden ab, werden auch entsprechende Angehon auf unsarer Kleidung befestigen, und würden dennoch eintreten de Peile seicher und ähnlicher ungewollter Vereinnahnung mit entschieden denstem gewaltfreiem Widerstand beantworten... densten gewaltfreiem Viderstand bezniworten ...

Colorwy low 24.9.90 Stame-Nr. 172394 VIII Weränderungsanzeige Aillie Name Wing. ner Yorname Jürgen
Veränderungsanzelge .
And Name Wigner Yorname Jurgen
Gegenüber meinen Angaben bei der letzten Antragstellung bzw. der letzten Ausfüllung eines "Fragebogens zur Arbeitslosenhilfe" hat sich ab 19 89/20 folgendes geändert:
idutio d'en in dutore auf Alitebra Pelle mon 249 790 ente elter
To latinen menen gerantis modelle liberafortistite, under
ich mich bemile, lebricker mittle will and well and her lieter
But former from Culs worden Tache Madaine front
und einem a ex standenen (Beit setten -) att
Deine berrifte Ismadist auszuirben bei releter ich rad leiction
Beautexale ill and min unterdemoster franchias- Emonina-
taren Mataltinan lelen u arbeita, or fiter march asimen toliglate.
estalt, um a riom Silva for Rt Ste (Sein Hade Blooked Silvana -)
motaltrine Sammen 3. P. die delle forming laftin gerigh Lanks
del thata letralition) Dis quella Saftti Le Labour d'int mad dans chim wich -
same tertunggrinting ant branden den Minnelson, inthon a sain stabil
Hauft, leutenaus, do oft die Sixtempra Twie Baten die Belingtig tie
Misortengeloright gegrundetin varialen is politicalen Liption
danie Saft din & Bay;
2) Wortsortistang (inderender daitle financialle that the titrung) in stri-
grade in how die mie nicht gin und friedlig gen Schwind
condon 3. B. aun mot stratlisher furth eingefronts dem Britagen.
son behavior ten u comeglist mod nicht amoul articl singesteller
Lil bi Ich versichere ausdrücklich, das im übrigen in meinen Verhältnissen und in
denen meiner Angehörigen seit der letzten Antragstellung bzw. seit der letzten
Ausfüllung des Fragebogens oder der Erstattung einer Veränderungsanzelge keine
In diven thintegrand little is win . Pp. 9: 0 dec 25. 9. 1990
addening meines antrags and.
The state of the s
Unterschrift d/ kroeitslosen
Machweis wurde eingesehen 7 liegt an
Machwelse wurden nicht vorgelegt.
den 19_
Unterschrift d. Amtsangehörigen
as write her the flagsher on the flagsher the first and the first